

So wie so anders

Mädchen- und Bubenschule in Praxis und Wissenschaft

LCH zum Fremdsprachenunterricht

Wenn zwei Fremdsprachen an der Primarschule, dann richtig!



Apple Neuheiten und attraktive Angebote bei...

...www.letec.ch

Apple Computer mit Intel Core Duo.

ab Fr. 1789.-

iMac

- 17"- oder 20"-TFT
- 512 MB RAM
- 160 oder 250 GB HD
- 8x DL DVD-Brenner
- Airport | Bluetooth | iSight
- Mac OS X 10.4.4 | iLife '06



ab Fr. 99.-

iPod shuffle 512 MB	Fr. 99.-
iPod shuffle 1 GB	Fr. 149.-
iPod nano 1 GB	Fr. 229.-
iPod nano 2 GB	Fr. 289.-
iPod nano 4 GB	Fr. 369.-
iPod 30 GB	Fr. 455.-
iPod 60 GB	Fr. 595.-

BenQ-Monitore zu Top-Preisen.

Fr. 399.-

19"-TFT

BenQ T906

- 1280 x 1024
- Kontrast: 1000:1
- Helligkeit: 250 cd/m²
- Analog + digital (DVI-D)
- Betrachtungswinkel: 170°/170°
- Reaktionszeit: 20 ms
- 3 Jahre Vorort-Austauschgarantie



Fr. 599.-

20"-TFT

BenQ FP202W

- 20"-TFT Wideformat
- 1680 x 1050
- Kontrast: 600:1
- Helligkeit: 300 cd/m²
- Analog + digital (DVI-D)
- Betrachtungswinkel: 170°/170°
- Reaktionszeit: 8 ms
- 3 Jahre Vorort-Austauschgarantie



volketswil@letec.ch

Stationsstrasse 53, 8604 Volketswil
Tel. 044 908 44 66, Fax 044 908 44 22

aarau@letec.ch

Rain 47, 5000 Aarau
Tel. 062 723 05 55, Fax 062 723 05 63

bern@letec.ch

Kramgasse 46, 3011 Bern
Tel. 031 312 58 85, Fax 031 312 53 05

chur@letec.ch

Kalchbühlstrasse 18, 7000 Chur
Tel. 081 250 13 53, Fax 081 250 13 56

schaffhausen@letec.ch

Im Hägli 2, 8207 Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67, Fax 052 643 33 70

stgallen@letec.ch

Schützengasse 4, 9000 St. Gallen
Tel. 071 228 58 68, Fax 071 228 58 69

zuerich@letec.ch

Weinbergstrasse 24, 8001 Zürich
Tel. 044 253 60 10, Fax 044 253 60 11

Hotline 0900 57 60 37 Fr. 3.13 Min.

OPITEC

Hobbyfix

www.opitec.ch

Opitec
Ihr einzigartiger Partner und Anbieter
für Werken, Technik, Freizeit
und Hobby

OPITEC bietet Ihnen immer wieder Anregungen, Neuheiten
und vielfältige Materialien für Ihre kreativen Tätigkeiten

So erreichen Sie uns:
OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg
Tel.: 026 488 3839 - Fax 026 488 3838
E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

Guten Schultag!

Wer das schöne Wort Achtsamkeit in der Suchmaschine Google eingibt, wird zu vielen Websites mit östlich geprägtem Inhalt geleitet – Zen, Yoga, Meditation. So erfahren wir etwa unter www.gluecksarchiv.de: «Achtsam sein bedeutet,

innere und äussere Vorgänge mit ungeteilter, entspannter Aufmerksamkeit zu beobachten und «das ganze Bild» aufzunehmen.» Wir finden auch «Stressbewältigung durch Achtsamkeit» oder das «Führungsprinzip Achtsamkeit», und es gibt Achtsamkeit als Teil der Aktivitäten zur Gleichstellung der Geschlechter. Das Fachwort heisst «Gender Mainstreaming», eines in Deutsch fehlt bisher.

Gesetze und Lehrpläne fordern sie längst unmissverständlich, doch im gesellschaftlichen Alltag kommt die Gleichstellung nur schwer voran. Ruft ein Berufsstand mit 70% Frauenanteil zum Beispiel nach einem vernünftigen Berufsauftrag, so

schreibt die Zeitung «Lehrer wollen weniger Pflichtstunden». Wissenschaftlich belegt ist, dass Buben im Unterricht deutlich mehr Aufmerksamkeit erhalten als Mädchen – mit welchen Konsequenzen? Andererseits nehmen wir als Lehrpersonen und Eltern recht gelassen hin, dass junge Männer weit grössere «Chancen» auf eine Gewalt-Karriere, auf Sucht und Suizid haben als junge Frauen. Die Frauen wiederum besetzen an den höheren Schulen zunehmend Felder, die traditionell den Männern gehörten, zum Beispiel das Fach Medizin.

«Gleichstellung ist ein Thema, dem in der aktuellen bildungspolitischen Landschaft keine erste Priorität eingeräumt wird. Die Verantwortung dafür wird weitgehend den Lehrpersonen überlassen», heisst es in einem Bericht der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (Seite 14). Das Passiv dieser Sätze ist wohl kein Zufall. Ross und Reiterin zu nennen ist enorm schwierig auf diesem Feld. Um der kühlen Bilanz die lebendige Praxis gegenüberzustellen, besuchten wir die Primar- und Realschule von Erlenbach im Simmental, wo ein Kollegium sich regelrecht «anzünden» liess vom Gedanken der Gleichstellung (Bericht Seite 11). Der Gewinn der schulinternen Fortbildung und der Projektwoche vom letzten Jahr wirkt weit in den Schulalltag hinein; Achtsamkeit erleichtert den Unterricht. Wir bedanken uns bei den Lehrpersonen und Kindern der «Tomatenburg» für ihre freundliche Mitwirkung. Wir sind überzeugt, dass auch sie kein Zufall ist.

«Balancieren im Lehrberuf – Im Spannungsfeld Schule wirksam und gesund bleiben», lautet das Thema der LCH-Fachtagung vom 8./9. Dezember dieses Jahres in Bern. Sie als Berufsleute und LCH-Mitglieder sind jetzt schon eingeladen, sich das Datum zu reservieren. Als Einstimmung auf die Fachtagung und um Sie zur Teilnahme zu motivieren, startet BILDUNG SCHWEIZ schon in dieser Ausgabe eine Serie mit ganz konkreten Hinweisen, wie Sie Ihre Ressourcen im Alltag entdecken und pflegen können (Seite 30). Achtsamkeit soll sich auch nach innen richten.



Heinz Weber
verantwortlicher Redaktor

Inhalt

Aktuell

- 4 Aargau: Ungenügende Verträge
- 4 «Bildungsverfassung» am 21. Mai
- 6 HarmoS bringt der Schweiz elf Jahre Schulpflicht
- 8 Standards – national und kantonal
- 9 LCH: Harmonisierung braucht Ressourcen
- 18 Politische Bildung: «Vieles ist im Tun, noch fehlt die Koordination»
- 21 Angststörungen: «Kinder müssen selber Krisen durchleben»
- 37 Hauswirtschaftliche Bildung für alle Schulstufen

Mädchen- und Bubenschule

- 11 Buben und Mädchen – so wie so anders
- 14 Geschlechtergerechte Bildung: Noch nicht am Ziel

Aus dem LCH

- 25 Bildungsstandards: Gefordert ist Mehrwert für den Unterricht
- 26 Wenn zwei Fremdsprachen an der Primarschule – dann richtig!
- 28 Das LCH-Kleid, massgeschneidert für St. Gallen
- 29 Kanton Zürich: Blockzeiten auf dem Buckel der Lehrpersonen?
- 30 Entdecken und pflegen Sie Ressourcen – im Alltag
- 32 LCH Mehrwert

Rubriken

- 38 Bildungsmarkt
- 39 Bildungsnetz
- 40 Neue Bücher und Medien
- 45 Bildungsforum, Impressum
- 47 Vorschau

Rufnummer

- 47 Nebel

Titelbild:

Rollentausch – Erlenbacher Schüler kocht asiatisch (Bericht Seite 11)

Foto: Primar-/Realschule Erlenbach zVg.

Was, wann, wo

Workshops in «feelok»

«feelok» ist ein reichhaltiges internetbasiertes Computerprogramm zu den Themen Rauchen, Stress, Bewegung, Sexualität und Selbstvertrauen. Es wurde auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen entwickelt. Damit möglichst viele Schulen feelok optimal nutzen können, bietet Radix Gesundheitsförderung vier Workshops an. Daten: 22.3.06 St. Gallen, 21.6.06 Basel, 9.11.06 Zug, 31.1.07 Bern. Die Workshops sind kostenlos. Anmeldung/Info: hertschinger@radix.ch oder 044 360 41 08

«Schule neu denken»

Der «Freie Pädagogische Arbeitskreis» bietet in den nächsten Wochen mehrere Kurse an: «Schule neu denken – Die 15 Gebote des Lernens», Leitung Prof. Dr. Peter Struck, Hamburg, 4. März in Zürich; «Das bewegte Klassenzimmer – Ein neues Schulkonzept für die Unterstufe», Leitung Daniela und Kaspar Scherrer, 18. März in Zürich; «Selbstbestimmt lernen – aber wie?», Leitung Ursula Taravella, 25. März in Horn. Detailprogramme: Kurse FPA, Postfach 801, 6301 Zug, Tel./Fax 041 710 09 49, E-Mail: info@arbeitskreis.ch, Internet www.arbeitskreis.ch

Evaluation und Schulqualität

Am 14. und 15. Juni findet in Biel eine Tagung zum Thema «Evaluation und Schulqualität» statt. Dabei werden verschiedene Sichtweisen und Erfahrungen präsentiert und miteinander verglichen. Die EDK stellt dazu einen Leitfaden vor. Eingeladen sind Schulleitungen aller Stufen, kantonale Bildungsverwaltungen, Schulaufsichtsgremien aus der ganzen Schweiz sowie Evaluationsfachleute. Weitere Informationen unter www.edk.ch. Auskunft zum Programm gibt Martin Baumgartner, WBZ, baumgartner.martin@wbz-cps.ch.

Ungenügende Verträge

60 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer im Aargau sind mit ihrem Lohn zufrieden. Das ergab eine Umfrage des alv. Sie zeigte auch, dass viele Lehrpersonen keinen regulären Arbeitsvertrag haben.

Der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrerverband alv befragte Ende 2005 die Lehrerschaft an den Schulen des Kantons zu ihren Anstellungsverträgen. Der Rücklauf war mit rund 40% hoch; die Aussagen dürfen somit als repräsentativ gelten.

Gemäss dem neuen Anstellungsgesetz für Lehrpersonen (GAL) muss in aller Regel ein unbefristeter Anstellungsvertrag mit einem festen Anstellungsgrad ausgestellt werden. Nur in klar umschriebenen Ausnahmen darf ein einschränkender Vertrag zur Anwendung kommen: Ein Rahmenvertrag, der die Kündigungsbestimmungen des GAL teilweise ausser Kraft setzt, oder ein zeitlich befristeter Vertrag, der den Versicherungsschutz schmälert.

Die Realität sieht aber anders aus: Nur 60% aller Lehrpersonen im Aargau arbeiten unter einem Normalarbeitsvertrag, 25% müssen sich mit einem Rahmenvertrag, 17% gar mit einem befristeten Vertrag begnügen. Diese

Zahlen zeigen laut Kommentar des alv, dass viele Behörden das neue Anstellungsgesetz nicht korrekt umsetzen – zum Nachteil ihrer Angestellten.

Der alv räumt ein, es könnten bei Einführung eines neuen Anstellungsrechts «auch ohne böse Absicht Fehler unterlaufen». Er arbeite jedoch zusammen mit den Sozialpartnern daran, dass das Gesetz im ganzen Kanton korrekt angewendet wird.

Gegen spätere Pensionierung

60% der antwortenden Lehrpersonen erklären sich im Übrigen mit ihrem Lohn zufrieden. Auf entschiedene Ablehnung (82%) stösst hingegen die Heraufsetzung des Rentenalters. Im Sinne der Schulqualität wie aus gesundheitlicher Sicht (20% der Lehrpersonen erleiden im Lauf ihrer Berufstätigkeit einen Burnout) sei ein flexibles Rentenalter unumgänglich. B.S.

Weiter im Netz

www.alv-ag.ch

Bologna in der Heilpädagogik

Auch die Abschlüsse in Schulischer Heilpädagogik, Logopädie und Psychomotoriktherapie sind neu der Systematik der Erklärung von Bologna angepasst. Der Umfang der Studienleistungen, welche für einen anerkannten Abschluss nötig sind, wird künftig in Kreditpunkten des European Credit Transfer System (ECTS) definiert. Ein ECTS-Kreditpunkt belegt dabei eine Arbeitsleistung von 30 Stunden, die im Kontaktstudium, als Vor- und Nachbereitung, aber auch als E-Learning, in Lerngruppen oder im Selbststudium. Informationen: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich, www.hfh.ch

Tag gegen Lärm

Am 25. April ist internationaler «Tag gegen Lärm 2006»; die Schweiz beteiligt sich zum zweiten Mal. Schwerpunkt ist das Thema Lauschen. Das Ohr ist ständig am Hören. So wie uns das Auge eine visuelle Welt eröffnet, bewegen wir uns gleichzeitig in einer akustischen Welt. Am «Tag gegen Lärm» wird die Öffentlichkeit aufgefordert, sich dieser akustischen Welt bewusst zu werden. Das Lauschen, die Vielfalt an Geräuschen und Geräuschquellen stehen im Mittelpunkt. Auf der Website www.laerm.ch finden sich unter der Rubrik «Lärmorama» auch didaktische Links.

Neu auf www.lch.ch

- Wenn zwei Fremdsprachen an der Primarschule, dann richtig! (Stellungnahme des LCH Seite 26)
- Baumeler Reisen – Der Partner für weltweite Wander-, Velo- und Malferien

«Bildungsverfassung»: Am 21. Mai zur Urne

Erwartet hatte man die Abstimmung zur «Bildungsverfassung» für nächsten Herbst; nun hat der Bundesrat entschieden, den «Bundesbeschluss vom 16. Dezember 2005 über die Neuordnung der Verfassungsbestimmungen zur Bildung» (so der offizielle Titel) bereits am 21. Mai vors Volk zu bringen. BILDUNG SCHWEIZ wird in Ausgabe 5/06 vom 2. Mai nochmals ausführlich über die Vorlage orientieren.

«Klima- und Urwaldschutz» unterstützen:

Möchten Sie an einem Nachmittag Fr. 500.– oder mehr für Ihre Klassenkasse verdienen?

Das JugendSolarProjekt von Greenpeace bietet die Gelegenheit dazu:
Mit dem Verkauf von Solarklebern!



Schulklassen können 50% des Erlöses aus dem Klebverkauf für die Klassenkasse behalten. Mit der anderen Hälfte unterstützen sie Jugend-Klimaschutzprojekte wie z.B. Jugend-Solaranlagen oder Urwaldschutzprojekte. So sind in den letzten sechs Jahren über 100 Solaranlagen für Jugendheime, Schulhäuser und Pfadheime mitfinanziert worden. In Kamerun und in Russland konnten Setzlinge für «Baum-Schulen» gekauft werden. Ab 2005 werden auch klimaschützende Projekte zu erneuerbarer Energien, wie z.B. Biomasse oder Kompogas, unterstützt. Rekord hält die Klasse von Heinz Spycher aus Köniz, die Fr. 6062.– für ihre Klassenkasse eingenommen hat.

So sieht der A5-Klebebogen aus – er besteht aus 3 Adressetiketten und einem Zierkleber. Er wird für 5 Franken verkauft.

Talon senden an:

Greenpeace, JugendSolarProjekt, Bollwerk 35, 3011 Bern
Fax 031 312 24 02 • E-Mail: info@jugendsolarprojekt.ch

Ja, meine Klasse und ich helfen mit, Solarenergie sowie Klima- und Urwaldschutz zu fördern. Wir bestellen:

Anzahl _____ Kleberbogen (Verkaufspreis Fr. 5.–)

Vorname/Name: _____

Schule/Klasse: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Tel (tagsüber)/E-Mail: _____

www.jugendsolarprojekt.ch

HarmoS bringt der Schweiz elf Jahre Schulpflicht

Elf Jahre soll in Zukunft die Schulpflicht in der Schweiz dauern – inklusive zwei Jahre Eingangsstufe oder Kindergarten. Über gemeinsame Bildungsziele, Bildungsstandards und sprachregional einheitliche Lehrpläne wird eine Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS) angestrebt. Zu diesem Zweck wollen die Kantone ein neues Schulkonkordat abschliessen. Der Entwurf ging Mitte Februar in die Vernehmlassung.

Die Mobilität in der Schweiz soll erleichtert, die Durchlässigkeit des Schulsystems verbessert, die Qualität der obligatorischen Bildung weiterentwickelt, die frühe Förderung verstärkt werden. So lauten in Kürze die Ziele des HarmoS-Konkordats, das Hans Ulrich Stöckling, Präsident der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), am 16. Februar in Bern den Medien vorstellte. Bis zum 30. November dieses Jahres haben die Kantone nun Zeit, ihre Meinung zum Entwurf abzugeben. In die Vernehmlassung einbezogen sind auch die nationalen Verbände der Lehrerschaft – für die deutschsprachige Schweiz der LCH, für die Romandie der SER – sowie die Elternorganisationen.

Schulpflicht beginnt mit vier Jahren

Die «Bildungsverfassung» belässt die Volksschulhoheit ausdrücklich bei den Kantonen. Eine schweizerische Einheitsschule ist deshalb auch mit dem neuen Schulkonkordat weder zu erhoffen noch zu fürchten. Über das immer noch geltende Konkordat von 1970, welches im Wesentlichen das Schuleintrittsalter und die Dauer der Schulzeit regelte, geht die neue Vereinbarung jedoch weit hinaus:

- Die Schulpflicht dauert (im Grundsatz) elf Jahre und beginnt neu mit dem vollendeten vierten Altersjahr (Stichtag 30. Juni). Den Kantonen bleibt es überlassen, ob sie die ersten zwei Jahre der obligatorischen Schule

als Kindergarten oder als Eingangsstufe (Grund-/Basisstufe) gestalten wollen. Ausdrücklich ist festgehalten: «Die Zeit, die das Kind für das Durchlaufen der ersten Schuljahre benötigt, ist abhängig von seiner intellektuellen Entwicklung und emotionalen Reife.»

- Festgelegt ist auch die Dauer der Schulstufen: Acht Jahre für die Primarstufe inklusive Eingangsstufe, drei Jahre (in der Regel) für die Sekundarstufe I. Der Übergang zur Sekundarstufe II soll für den Bereich Berufsbildung nach dem 11. Schuljahr erfolgen, für die gymnasiale Matur (in der Regel) nach dem 10. Schuljahr. Auch hier wird Flexibilität signalisiert: «Die Zeit für das Durchlaufen ist im Einzelfall

Heinz Weber

«Wir sind gut beraten, wenn wir bei der Harmonisierung des Schulsystems in einem mehrsprachigen Land die Subsidiarität hochhalten und nur harmonisieren, was harmonisiert werden will», sagte EDK-Präsident Stöckling an der Medienkonferenz. Was das konkret bedeutet, ist nicht leicht zu enträtseln und abzugrenzen. Gemeint ist es aber zweifellos als Beruhigungsspiel zu Handen der Politiker in den Kantonen, muss doch jeder Kanton einzeln das neue Konkordat – rechtlich ein Staatsvertrag – gutheissen. In einem Teil der Kantone wird das zu Volksabstimmungen führen. Allerdings würde das Werk durch das Ausscheren einzelner Stände nicht zum Kippen gebracht. Wenn mindestens zehn Kantone beigetreten sind, kann es in Kraft treten. Und gemäss der neuen «Bildungsverfassung», über die am 21. Mai 2006 abgestimmt wird, kann der Bund notfalls ein Konkordat für landesweit verbindlich erklären.



Die obligatorische Schulzeit heute und wie sie nach HarmoS-Konkordat vorgesehen ist.

Als Ziel über allen Zielen der obligatorischen Schule nannte EDK-Präsident Stöckling die Chance für alle Jugendlichen, einen Abschluss der Sekundarstufe II zu erreichen.

abhängig von der individuellen Entwicklung der Schülerin oder des Schülers.»

Diese Bestimmungen bedingen für etliche Kantone Änderungen im Schulsystem, bringen teilweise auch erhebliche Mehrkosten. In ersten Reaktionen haben sich bereits entsprechende Widerstände und Auseinandersetzungen angekündigt. So bezeichnet Basel-Stadt – das eben eine umfassende Strukturreform durchgeführt hat, deren Nachwehen andauern – die Länge der Primarstufe als «sekundär». Nötiger wären nach Meinung der Baselstädter koordinierte Volksschulabschlüsse und zumindest ein «Versuch, die Koordination des Fremdsprachenunterrichts abzusichern».

«Vorzugsweise Blockzeiten»

«Der Unterricht wird vorzugsweise in Blockzeiten organisiert», heisst es in Artikel 6 des neuen Konkordatsentwurfs und weiter: «Es besteht ein bedarfsgerechtes Angebot an Tagesstrukturen.» Dies ist im Sinne der Vorstösse des LCH und einiger LCH-Sektionen, welche den Zugang zu schulergänzender Betreuung für alle fordern. Doch die Verpflichtung ist wenig verbindlich: In allen Kantonen solle ein Angebot bestehen, «welches der Unterschiedlichkeit des Bedarfs Rechnung trägt». Dies könne «durchaus bedeuten, dass Tagesstrukturen nicht an jedem Schulort, aber für alle Nachfragenden in zumutbarer Distanz angeboten werden», erklärt die EDK. Schliesslich gehörten Tagesstrukturen nach bisherigem Verständnis nicht zur verfassungsmässig garantierten Unentgeltlichkeit der Volksschule und seien daher auch «nicht grundsätzlich kostenlos».

Übergeordnete Lernziele

Will man Lehrpläne vereinheitlichen und Standards entwickeln (Bericht Seite 8), so muss man sich über die Lernziele einig sein. Artikel drei des Konkordatsentwurfs benennt denn auch die Ziele («Finalitäten») der obligatorischen Schule in fünf Bereichen:

- Sprachen
- Mathematik und Naturwissenschaften
- Sozial- und Geisteswissenschaften
- Musik, Kunst und Gestaltung
- Bewegung und Gesundheit

Die Ausführungen im Konkordat bleiben summarisch, die Konkretisierung wird in den Lehrplänen erfolgen müssen. Im Bereich «Musik, Kunst und Gestaltung» etwa lautet die Definition so: «Eine auch praktische Grundbildung in verschiedenen künstlerischen und gestalterischen Bereichen, ausgerichtet auf die Förderung von Kreativität, manuellem Geschick und ästhetischem Sinn sowie auf die Vermittlung von Kenntnissen in Kunst und Kultur.»

Nicht klar ist, ob sich da die Fächer Hauswirtschaft, Werken und Textilarbeit mit angesprochen fühlen dürfen oder ob sie zu den «weiteren Bildungsinhalten» gehören, welche die Kantone und Schulen «bei Bedarf» hinzufügen können, wie es in den Erläuterungen der EDK heisst.

Die umstrittene EDK-Devise für den Start von zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe findet sich nicht im Konkordatstext. Postuliert werden lediglich für die gesamte obligatorische Schulzeit «eine umfassende Grundbildung in der lokalen Standardsprache (mündliche und schriftliche Sprachbeherrschung) und grundlegende Kompetenzen in einer zweiten Landessprache und mindestens einer weiteren Fremdsprache».

Als Ziel über allen Zielen der obligatorischen Schule nannte EDK-Präsident Stöckling die Chance für alle Jugendlichen, einen Abschluss der Sekundarstufe II zu erreichen.

Zeithorizont: 2013

Die Vernehmlassung zum HarmoS-Konkordat dauert bis Ende November 2006. Nach einer Überarbeitung will die EDK das Konkordat verabschieden. Anschliessend findet ab Herbst 2007 der Ratifizierungsprozess in den Kantonen statt. Je nach Kanton erfolgt die Zustimmung (oder Ablehnung) eines Beitritts zum neuen Konkordat durch das kantonale Parlament oder in einer Volksabstimmung. Ab 2009 könnte das Konkordat in Kraft treten; ab diesem Zeitpunkt haben die Kantone vier Jahre Zeit, die nötigen Anpassungen ihres Rechts vorzunehmen. Somit ist frühestens ab 2013 mit der vollen Wirkung des Vertragswerks zu rechnen.

Weiter im Netz

www.edk.ch – Vernehmlassungsunterlagen HarmoS-Konkordat und weiterführende Informationen

(Fortsetzung Seite 8)

Standards – national und kantonal

Ein Eckpfeiler zur Harmonisierung der obligatorischen Schule ist die Festlegung von nationalen Bildungsstandards. Diese beschreiben die schulischen Leistungen, welche alle Schülerinnen und Schüler in den Kernfächern Erstsprache, Fremdsprache, Mathematik und Naturwissenschaften zu festgelegten Zeitpunkten innerhalb der obligatorischen Schulzeit erwerben sollen.

Mit der Ausdehnung der obligatorischen Schulzeit auf neu elf Schuljahre (inkl. zwei Jahre Vorschule/Eintrittsstufe) sollen die Leistungen künftig am Ende des 4., des 8. und des 11. Schuljahres gemessen werden (Ende des 2., des 6. und des 9. Schuljahres nach bisheriger Schulpflicht). Standardisierte Tests sollen es den Lehrpersonen ermöglichen, die Schülerinnen und Schüler nach objektiven Kriterien zu beurteilen.

Doris Fischer

Nationale Bildungsstandards definieren so genannte Basis- oder Grundkenntnisse. «Die Kantone haben jedoch die Möglichkeit, über den nationalen Standard hinaus, noch andere Leistungs-niveaus festzulegen», heisst es im Bericht der EDK zur Vernehmlassung des Har-moS-Konkordates.

Keine Aussagen macht die EDK jedoch über die Konsequenzen, die sich aus den Testresultaten für die einzelnen Schülerinnen und Schüler ergeben. Werden die Resultate Einfluss haben auf Promotion und Selektion? Was geschieht mit Schülerinnen und Schülern, welche die Minimalziele nicht erreichen? Im Bericht hält die EDK dazu lediglich fest: «Die Kantone werden Unterstützungs- und Differenzierungsmassnahmen entwickeln müssen für diejenigen Schülerinnen und Schüler, welche die Basiskompetenzen nicht erreichen.»

Schülerinnen und Schüler ihrerseits sollen ihre Lernfortschritte mit persönlichen Portfolios dokumentieren und kontrollieren und damit Eigenverantwortung für das Lernen übernehmen.

Zur Anwendung kommt bereits heute an einigen Schulen das Europäische Sprachenportfolio im Bereich Fremdsprachen.

Sprachregional einheitliche Lehrpläne

Eine Harmonisierung ist auch im Bereich Lehrpläne vorgesehen. Die EDK möchte diese sprachregional vereinheitlichen. Einen Schritt in diese Richtung hat die französische Schweiz mit der Erarbeitung eines Rahmenlehrplans PECARO (Plan cadre romand) bereits gemacht. In der Deutschschweiz ist ein Erarbeitungskonzept für einen Deutschschweizer Lehrplan in der Vernehmlassung positiv aufgenommen worden (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 10/05).

Bildungsexpertinnen und Lehrmittelentwickler sollen die Bildungsstandards künftig bei der Erarbeitung von Lehrplänen respektive Lehrmitteln einbeziehen, «so dass Lehrpersonen bei ihrer Arbeit unausweichlich die Standards mit berücksichtigen», wie es im EDK-Bericht heisst.

Das Projekt HarmoS legt hingegen nicht fest, wie die einzelnen Schulen und ihre Lehrpersonen mit ihren Klassen die geforderten Standards erreichen müssen. Das heisst, Standards sollen keinen Einfluss haben auf die Wahl der Lernformen und der Methodik. «Dies bleibt Sache der Lehrpersonen und resultiert

aus deren Ausbildung und Erfahrung», betont die EDK. Standards ersetzen auch nicht die heutigen Noten. Über die Bewertung mit und ohne Noten entscheiden weiterhin die Kantone.

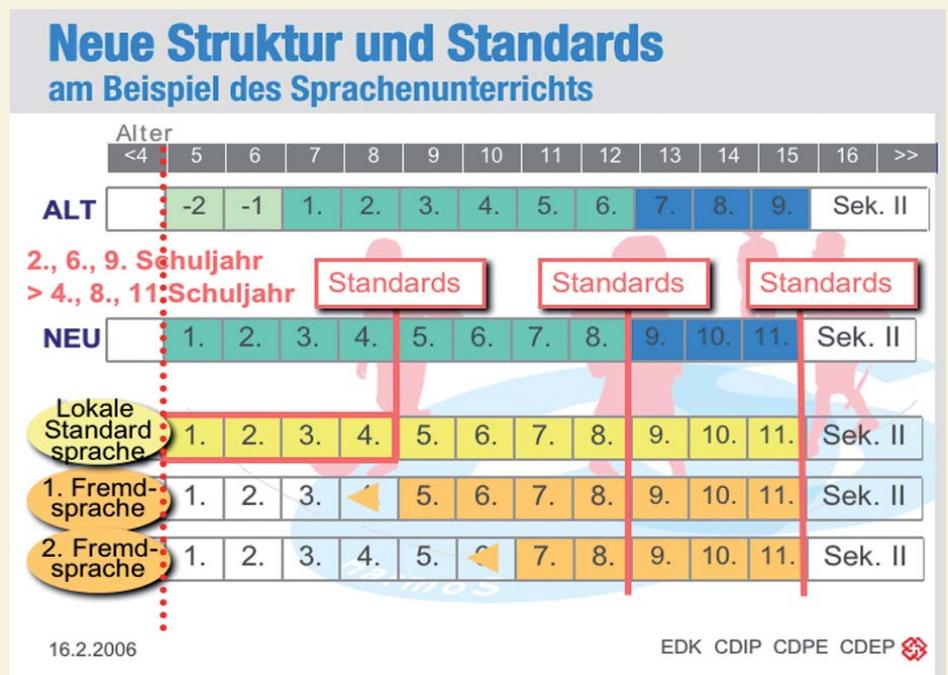
Standards für musische Fächer?

Werden in einer ersten Runde Standards für die Kernfächer Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften entwickelt, «so werden sehr wahrscheinlich ähnliche Arbeiten zu einem späteren Zeitpunkt auch für andere Fachbereiche an die Hand genommen», hält der Bericht fest. Das würde heissen, dass in einer weiteren Runde auch in den musischen Bereichen Qualitätsstandards formuliert werden könnten.

Laut Artikel 7 der interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule «werden die nationalen Bildungsstandards unter der Verantwortung der EDK wissenschaftlich entwickelt und validiert». Sie unterliegen einer Vernehmlassung und werden von der Plenarversammlung der EDK mit einer Mehrheit von zwei Dritteln ihrer Mitglieder verabschiedet.

Weiter im Text

Beat W. Zemp: «Bildungsstandards aus der Sicht der Lehrerschaft», Seite 25



Die Treffpunkte zur Überprüfung der HarmoS-Standards – falls der Fremdsprachenunterricht gemäss dem umstrittenen EDK-Konzept startet. (LCH-Kommentar dazu Seite 26)

LCH: Harmonisierung braucht Ressourcen!

Der LCH begrüsst den selbstbewussten HarmoS-Schritt der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) zur Sicherung einer leistungsfähigen und erfolgreichen öffentlichen Schule. Die Lehrerschaft bekräftigt die Notwendigkeit von koordinierten Lehrplänen und gut koordinierten Schulstrukturen.

Zum einen zielt die EDK auf einheitliche Schulstrukturen

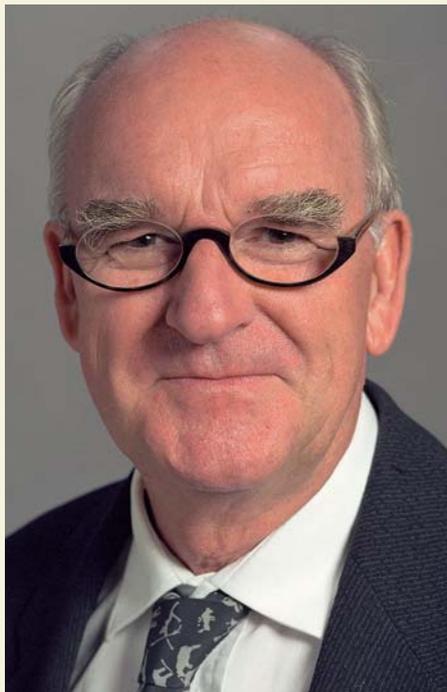
Das Obligatorium des zweijährigen Kindergartens bzw. einer Grund- oder Basisstufe ist angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen überfällig. Ein Gewinn an Effektivität der schulischen Bildung setzt aus Sicht des LCH allerdings zwingend die dafür notwendigen Rahmenbedingungen voraus: Die Bereitstellung ausreichender Stellendotationen für die Basisstufenklassen, eine gründliche Ausbildung der Lehrkräfte zur Binnendifferenzierung und die Zuerkennung kleinerer Lerngruppen.

Der Ruf auch der EDK nach Tagesstrukturen freut den LCH. Die Lehrerschaft setzt sich mit einer an der Delegiertenversammlung 2005 lancierten politischen Offensive stark und wirkungsvoll ein für ein bedarfsgerechtes Angebot von Tagesstrukturen. Die familien- und schulergänzende Tagesbetreuung verbessert die Bildungschancen für Kinder und Jugendliche nachweislich.

Die notwendigen, nicht unbeträchtlichen Mehrkosten für die Basisstufe für die Bildungsbudgets bzw. die Investitionen der Kantone und Gemeinden für die Tagesbetreuung müssen als lohnende Aufwände betrachtet werden.

Zum Zweiten zielt die EDK auf verbindliche Standards bei den Lernzielen

Auch hier geht der LCH im Grundsatz einig mit der EDK: Beide wollen guten Unterricht. Mehr noch: Die Lehrerschaft will (und muss) sich vermehrt an Resultaten von Lernprozessen orientieren; dies betrifft sowohl die vorgegebenen Lernziele im Sinne von Mindestkompe-



Urs Schildknecht, Zentralsekretär LCH

tenzen (Standards) wie auch die individuellen Fortschritte der Lernenden. Lehrerinnen und Lehrer sehen die Standards allerdings ausgedehnt über die «harten», kognitiven Fächer hinaus: Handwerkliches, Kreatives, Musisches, Musikalisches oder Sportliches gehören ebenso zur Bildung wie Lesen und Schreiben.

Der LCH macht zum Vornherein darauf aufmerksam, dass die geforderte gute schulische Bildung nur erreichbar ist, wenn die notwendigen Investitionen in Ressourcen für die Lehrerbildung, den Berufsauftrag und die Anstellungsbedingungen durch die Politik gesprochen werden.

Der beträchtlichen Heterogenität der Lernenden und den schwierigen Lernvoraussetzungen in den Klassen ist mit kleineren, stimulierenden Lerngruppen zu begegnen, welche individualisierende Lernmethoden zulassen. Damit die Mindeststandards erreicht werden können, sind die notwendigen diagnostischen Mittel und Instrumente, aber auch Fördermassnahmen zur Verfügung zu stellen. Es geht um einen guten und qualitativ erfolgversprechenden Umgang mit dem Gros der Schülerinnen und Schüler ebenso wie mit den Leistungsschwachen und den speziell Be-

Zum Dritten zielt die EDK auf die Qualität des Unterrichts

Keine Frage: Die Qualitätssicherung und die Qualitätsentwicklung des Unterrichts sind gemeinsames Ziel der EDK und des LCH.

Mit der Installation von Schulleitungen haben sich die althergebrachte Aufsicht und die Steuerung der Schulen verändert; die Zuständigkeiten, Aufgaben und Verantwortungen von Lehrpersonen, Schulleitung, Behörden und Eltern sind im Umbruch. Umso notwendiger für den Lernerfolg sind nach Meinung des LCH die Ressourcen für ein Controlling mit einer verbindlichen und schergewichtig professionellen Selbstevaluation der Lehrpersonen und damit ein den Unterricht stützendes Schulleitungs- und Aufsichtssystem.

Der LCH wird in der durch die EDK eingeleiteten Vernehmlassung seine Haltung bezüglich guter Unterrichtsbedingungen und eines erfolgreichen Unterrichts, aber auch bezüglich der Chancen, Risiken und offenen Fragen zur Harmonisierung der obligatorischen Schule einbringen. Der LCH leistet seinen konstruktiven und praxisbezogenen Beitrag zur Lösung der gemeinsamen Probleme und zur Sicherung eines leistungsfähigen Bildungswesens.

Ihre Stimme zu HarmoS

Der LCH ist als Dachorganisation der Lehrerschaft und Sozialpartner offiziell in die Vernehmlassung zum Konkordatsentwurf einbezogen. Der LCH wird dazu mit Hilfe seiner Kantonalen und Mitgliedsorganisationen eine intensive Meinungsbildung betreiben. LCH-Mitglieder, die sich dazu äussern möchten, sind gebeten, sich an ihre Kantonalen zu wenden. Selbstverständlich sind auch Briefe an BILDUNG SCHWEIZ willkommen – möglichst kurz und prägnant:
bildungschweiz@lch.ch

«Sicher fair!» im öffentlichen Verkehr.

30 200 Jugendliche waren bisher in der spannenden Erlebniswelt auf Schienen zu Gast.
Besuchen auch Sie mit Ihrer Schulklasse die Präventionskampagne «Sicher fair» im SBB Schulzug!

- Themen: Unfallverhütung, Vandalismus, korrektes Verhalten von Jugendlichen in den Zügen und im Bahnumfeld.
- Ideale Schulstufe: 6.–8. Klasse. Bitte um frühzeitige Anmeldung (Platzzahl beschränkt).
- Das SBB Moderatorenteam und Bahnpolizisten führen in rund 90 Minuten durch den Schulzug.
- Die Bahnreise innerhalb Ihrer Region/Ihres Kantons zum Standort des Schulzuges wird Ihnen offeriert.



Die nächsten Stationen 2006

- Bern Ausserholligen, 6. bis 10. März
- Pfäffikon (SZ), 3. bis 7. April
- Wil (SG), 1. bis 5. Mai
- Thun, 8. bis 12. Mai
- Brig, 15. bis 19. Mai

Anmeldungen mit Angabe des Ortes und des gewünschten Termins, Adresse und Telefonnummer bitte an:

daniel.joerg@login.org

Tel. 051 220 28 80, Fax 051 220 44 33

www.sbb.ch/schulinfo

Anmeldeschluss: Bis 2 Wochen vor Termin

Der SBB Schulzug auf Tournee in Ihrer Nähe.

FÖRDER-KASSEN OBLIGATIONEN BEI DER ALTERNATIVEN BANK ABS

Weiter denken. Nachhaltig anlegen.

Die Alternative Bank ABS investiert gezielt in die reale Wirtschaft, in Projekte und Betriebe mit nachhaltiger Ausrichtung.

Mit einem von Ihnen bestimmten tieferen Zinssatz ermöglichen Sie der Alternativen Bank ABS, Kredite zu günstigen Konditionen zu vergeben. Dabei stehen Ihnen folgende Förderbereiche zur Auswahl, welche Sie als besonders förderungswürdig einstufen:

- Alternative Energien
- Biologische Landwirtschaft
- Frauenprojekte
- Ökologische und soziale Unternehmen
- Bildung und Kultur
- Entwicklungszusammenarbeit
- Alternative und soziale Wohnformen
- Allgemeiner Förderbereich
- Soziale Projekte

Unser Anlageteam berät Sie gerne und erarbeitet für Sie jederzeit einen auf Ihre Wünsche zugeschnittenen Anlagevorschlag.

Sie entscheiden selber, wo die ABS Ihr Geld anlegt!



**ALTERNATIVE
BANK**

Alternative Bank ABS
Leberngasse 17
Postfach
4601 Olten
Tel. 062 206 16 16
Fax 062 206 16 17
contact@abs.ch
www.abs.ch

Die Alternative Bank ABS interessiert mich/uns.

Bitte senden Sie mir /uns

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Informationsmaterial | <input type="checkbox"/> Rufen Sie mich/uns an für eine Beratung. |
| <input type="checkbox"/> Kontoeröffnungsantrag | Beste Zeit: _____ |
| <input type="checkbox"/> Unterlagen zum Zeichnen von Förder-Kassenobligationen | <input type="checkbox"/> Ich bin bereits Kundin/Kunde der ABS. |
| <input type="checkbox"/> Unterlagen zum Zeichnen von Aktien | Konto-Nr.: _____ |

Vorname

Name

Strasse

PLZ, Ort

Telefon P

Telefon G

oder rufen Sie uns an: Telefon 062 206 16 16, Fax 062 206 16 17 oder contact@abs.ch

Buben und Mädchen – so wie so anders

Näher hinschauen, Augen öffnen, traditionelle Geschlechterrollen transparent machen und hinterfragen. Eine Projektwoche zur Gleichstellung an der Primar- und Realschule von Erlenbach im Simmental.



Fotos: Primar- und Realschule Erlenbach BE, z/Yg.

Erlenbacher Schülerinnen begaben sich aufs Glatteis und übten sich im «Männersport» Eishockey.

«Sogar Lehrer lernten etwas dazu», stand als Titel über der Reportage in der Regionalzeitung «Berner Oberländer», womit der Journalist zeigte, dass er selbst nicht besonders viel mitgekriegt hatte vom Thema der Projektwoche. Er ist mit dieser Unachtsamkeit nicht allein in den Medien, wo nach wie vor ein Beruf mit rund 70 Prozent Frauenanteil häufig nur männlich bezeichnet wird. Und das Cliché, dass Lehrpersonen in der Regel nur noch unterrichten, aber nichts mehr lernen, wurde im gleichen Titel ebenfalls wieder einmal bedient. Immerhin: Die Gender-Aktivitäten der Erlenbacher Lehrerinnen und Lehrer erhielten mit dieser Reportage die gebührende Aufmerksamkeit.

Heinz Weber

Begonnen hatte das Projekt, als eine Hauswirtschaftslehrerin das Erlenbacher Kollegium zur Teilnahme an einem Kurs bei Paula Ramseier und Hansjürg Sieber animierte, welche das «Projektteam Gleichstellung» der Berner Zentralförderung für Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung leiten. Einmütig wurde daraufhin beschlossen, nicht nur die schulinterne Fortbildung im Herbst 2004 Gender-Fragen zu widmen, sondern diese auch zum Thema der Projektwoche vom 28. Februar bis 4. März 2005 zu machen. Sieber und Ramseier standen dem Kollegium in beiden Etappen bei.

Aus dem Arbeitstitel «Mädchenbilder – Knabenrollen» wurde in einem kreativen Akt von Schulleiter Claudio Lang «Mädchen & Knaben sowieso». Das meint: Mädchen und Buben sind in vielem gleich – «so wie so» –, haben gleiche Fähigkeiten; in einigen Punkten aber sind sie selbstverständlich – «sowieso» – unterschiedlich. Aus der Idee entstand ein Signet, das während der Projektwoche auf den T-Shirts der 150 Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur 9. Klasse prangte.

Fünf «Lernziele» legte das Schulhausteam für die Projektwoche fest:

1. Die Kinder stärken ihr Selbstvertrauen.

2. Die Kinder suchen und hinterfragen ihre Rolle (Frau – Mann).
3. Die Kinder erfahren, wie vielfältig Mädchen und Knaben sind.
4. Die Kinder erkennen Gesellschaftseinflüsse
5. Die Kinder entwickeln Respekt, Achtsamkeit, Wertschätzung gegenüber dem anderen Geschlecht.

Mädchen schwingen, Buben binden Strässer

Während der Projektwoche fand im Singsaal der «Tomatenburg» (so nennt die Erlenbacher Bevölkerung ihr rotes Primar- und Realschulhaus) täglich eine gemeinsame Einstimmung statt, gefolgt von Projektarbeit in Gruppen und Altersstufen zu Fragen wie «Welche Erwartungen haben deine Eltern/andere Menschen an Dich?» oder «Was gefällt mir an Mädchen, Jungen?». Frauen und Männer in «untypischen» Berufen wie Schreinerin und Kindergärtner kamen zum Interview.

Unterstufenkinder lernten, mit Gefühlen wie Glück, Freude, Trauer, Wut, Angst, Mut, Schüchternheit usw. umzugehen. Schülerinnen und Schüler sahen und diskutierten den Film «Bend it like Beckham».

An zwei Nachmittagen schnupperten die Schülerinnen und Schüler in Aktivitäten, die eigentlich dem anderen Geschlecht zugeordnet sind, wie etwa Eishockey, Schwingen und Feuerwehrdienst für Mädchen; Stylen mit Gel, asiatisch kochen oder Besuch bei einem Floristen für Buben. Aber auch gemeinsame Erfahrungen für beide Geschlechter standen zur Wahl, wie Salsa und Standardtänze, Djembe-Trommeln, Klettern oder den Benimm-Kurs «Männerröcke und Frauenkrawatten».

Am Freitagabend gab's eine bunte Abschluss-Schau für die Eltern. Die Töchter und Söhne sangen «Starke Mädchen haben nicht nur schöne Augen...» und «Wann ist ein Mann ein Mann?» Mädchen zeigten Werbespots für Landmaschinen, die sie in dieser Woche gefilmt hatten, und die Buben hatten Werbung für Waschmittel produziert.

Hansjürg Sieber fragte ins Publikum «Wer von euch Frauen im Saal ist gerne Frau?» und «Wer von euch Männern ist ein richtiger Mann?». Schallendes, vielleicht auch etwas verlegenes Lachen. Die Erwachsenen amüsierten sich prächtig, nahmen aber wohl auch die

eine oder andere Erkenntnis mit nach Hause.

In andere Rollen schlüpfen

In Rollen des anderen Geschlechts schlüpfen – das hat den Schülerinnen und Schülern zweifellos den stärksten Eindruck gemacht; daran erinnern sie sich noch lebhaft im Interview mit BILDUNG SCHWEIZ, zu dem Claudio Lang von allen beteiligten Schulstufen je einen Buben und ein Mädchen «aufgebeten» hat. «Wir haben gesehen, dass Mädchen das gleiche tun können, wie wir. Und dass man nicht einfach sagen darf, du kannst das nicht, das ist nur etwas für Buben. Das fand ich schön», erzählt der achtjährige Sven.

Die neunjährige Hannah berichtet, sie traue sich seither, die Buben zu fragen, ob sie beim Fussball mittun darf – manchmal würden sogar die Buben sie fragen, ob sie beim «Tschütten» helfe.

Lust am Thema

«Was war denn ausschlaggebend, dass Sie so bereitwillig auf das Thema eingestiegen sind», frage ich anschliessend eine Gruppe von Lehrpersonen: «Gab es an der Schule Defizite aufzuarbeiten?» – «Buben und Mädchen besonders anzusprechen und auf Gleichberechtigung zu achten, ist für mich schon lange ein Thema, und ich versuche, auch im Kollegium entsprechende Anstösse zu geben», sagt Unterstufenlehrerin Iris Liechti-Diethelm: «Aber bei uns im Oberland herrschen noch eher konservative Rollenbilder. Vor allem daher kam das Bedürfnis, das Thema einmal speziell aufzunehmen und dazu eine Projektwoche durchzuführen.» – «Man ist

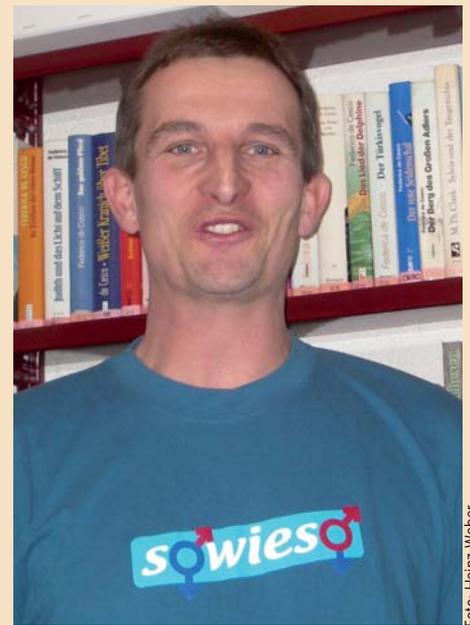


Foto: Heinz Weber

Schulleiter Claudio Lang im selbst entwickelten «sowieso»-T-Shirt der Projektwoche.

hier an der Schule bereits recht genderbewusst», ergänzt ihre Kollegin Gabi Kammer, «aber es tat doch gut, einmal noch genauer hinzuschauen.»

Kollege Christoph Bühler war vor allem beeindruckt von der Lust und dem Engagement, mit denen Hansjürg Sieber und Paula Ramseier sich dieser Arbeit widmen. Auch er verweist auf das traditionelle Rollendenken in der ländlichen Gesellschaft. «Es war an der Zeit, dass wir versuchten, hier korrigierend einzugreifen oder wenigstens einige Augen zu öffnen.»

Besteht denn die Chance, etwas zu bewirken? Reallehrer Hansjörg Dauwalder ist einigermaßen zuversichtlich: «Mich hat in dieser Projektwoche beeindruckt,

Dialog der Geschlechter

«Frauen und Männer befinden sich heute aufgrund historischer Entwicklungen in unterschiedlichen Situationen. Das ist auch in der Schule sicht- und spürbar: Schüler und Schülerinnen haben besondere Stärken und Schwächen, Bedürfnisse und Entwicklungsaufgaben. Die geschlechterbezogene Pädagogik trägt diesen Unterschieden Rechnung, versucht beide Geschlechter optimal zu fördern und das gegenseitige Verständnis sowie den Dialog zwischen den Geschlechtern zu fördern.»

Aus dem Orientierungsbrief an die Eltern zur Erlenbacher Projektwoche



Buben beim Blumenbinden, einer traditionell eher den Frauen zugeschriebenen Tätigkeit. Der «Rollentausch» blieb lebhaft in Erinnerung.

wie die Schülerinnen und Schüler auf das Bewusstmachen ihres oder des gängigen Rollenverhaltens reagierten und auch bereit waren, es in Frage zu stellen. Ob das im Alltag etwas verändert, ist eine andere Frage, ist nicht zuletzt die Frage, wie weit reicht der Einfluss der Schule überhaupt.»

Geschichten vom Weinen

Gabi Kammer ist eine Szene besonders in Erinnerung geblieben: «Als es bei uns um die Annäherung an Gefühle ging, hatten wir einen ehemaligen Kollegen zu Gast, der berichtete, wie er als Kind bei einem bestimmten Erlebnis geweint hatte. Unsere Buben sind darauf voll eingestiegen und erzählten selber von Situationen, in denen es ihnen ums «Grännen» war. Ich hatte den Eindruck, dieser Auftritt eines Mannes hat der ganzen Klasse gut getan.» Sie ist auch der Meinung, dass bei ihren jüngeren Schülern durchaus etwas zurückgeblieben ist im Hinblick auf Achtsamkeit und Präsenz des anderen Geschlechts.

Sind die Gender-Fragen mit dieser Projektwoche fürs erste abgehakt, oder geht der Lehr-/Lernprozess weiter? «Man darf das nicht isoliert betrachten», meint dazu Schulleiter Claudio Lang: «Wir müssen uns selber Grenzen setzen, damit wir im Unterricht nicht nach allen Seiten überborden. Aber wenn ich auf unser nächstes Schwerpunktthema schaue – Konflikte im Schulhaus und darum herum –, dann werden unsere Versuche, Rollenbilder transparenter zu machen und etwas aufzulösen, sicher auch dort zum Tragen kommen.»

Wegweisendes Gender-Projekt

Hansjürg Sieber, der seit Jahren in Gleichstellungsprojekten engagiert ist, findet auf Anfrage von BILDUNG SCHWEIZ viel Lob für das Oberländer Schulteam: «Das Erlenbacher Kollegium hat ein wegweisendes Gender-Projekt durchgeführt und sich dabei nach drei Aspekten ausgerichtet: Sensibilisiert, motiviert, lustvoll. Die Lehrkräfte waren sensibilisiert, ihr eigenes Rollenver-

ständnis zu reflektieren und zu hinterfragen. Es gelang, die Schülerinnen und Schüler zu motivieren, das Thema Mädchen-Knaben in einer Vielfalt zu diskutieren, zu spielen und darzustellen. Schliesslich wurde die ganze Projektwoche lustvoll inszeniert und wir als Kursleitende waren ob einem solchen Engagement aller Beteiligten beeindruckt und berührt. Ich hoffe, dass das Erlenbacher Projekt noch viele Nachahmerinnen und Nachahmer finden wird.»

Weiter im Netz

tomatenburg@bluewin.ch – E-Mail-Adresse der Primar- und Realschule Erlenbach im Simmental

hansjuerg.sieber@phbern.ch – E-Mail-Kontakt für an Gender-Projekten interessierte Lehrpersonen und Kollegien

Weiter im Text

Lehrmittel «Ich Du Wir – Gender», Hinweis S. 41

Geschlechtergerechte Bildung: Noch nicht am Ziel

Es gibt nach wie vor Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern im Bildungsbereich. Die Jugendlichen beider Geschlechter erhalten zwar den gleichen Unterricht, aber stereotype Rollenbilder halten sich noch immer in den Köpfen. Der neue Trendbericht der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) zeigt, was die Kantone zur Umsetzung der Gleichstellung von Frau und Mann im Bildungswesen tun.



Grossenbacher Silvia:
Unterwegs zur geschlechtergerechten Schule.
Massnahmen der Kantone zur Gleichstellung der Geschlechter im Bildungswesen. Trendbericht Nr. 10. Aarau. SKBF

Geschlechtergleichstellung ist für die Erziehungsdirektorenkonferenz kein Fremdwort. Seit den 1970er Jahren hat sie regelmässig Empfehlungen zu diesem Thema formuliert und sich über die Umsetzung Bericht erstatten lassen. In diese Tradition reiht sich der neue Trendbericht der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF. Das Ziel ist nicht erreicht, wir sind nach wie vor unterwegs zur geschlechtergerechten Schule.

Silvia Grossenbacher, SKBF

Vor mehr als 30 Jahren haben zwei junge Soziologen im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission die «Stellung der Frau in Familie und Gesellschaft» in der Schweiz untersucht (Thomas Held und René Levy, 1974). In

ihrem umfangreichen Bericht schilderten sie auch die Benachteiligung von Mädchen und Frauen im Bildungswesen.

Strukturelle Barrieren beseitigt

Die Autoren zeigten anhand des Ausmasses geschlechtsspezifischen Unterrichts und der krassen Untervertretung von Frauen in höheren Bildungsstufen, dass Mädchen institutionell behindert und hingelenkt wurden auf bestimmte, als «weiblich» definierte Tätigkeitsgebiete.

Die von Held und Levy damals nachgewiesenen offenkundigen strukturellen Barrieren, welche weibliche Bildungswegen beeinträchtigten, sind in der Zwischenzeit behoben worden. Mädchen und Knaben erhalten den gleichen Unterricht, Mädchen haben auf den höhe-

ren Bildungsstufen die Knaben eingeholt und überholen sie sogar, in ehemals von Männern dominierten Studienbereichen (z.B. Medizin) finden wir heute mehrheitlich Frauen.

Stereotypen wirken weiter

Auf einer subtileren Ebene aber wirken die Mechanismen, insbesondere jene der «Kanalisation» (Held & Levy), nach wie vor und sie betreffen beide Geschlechter. Aus den Köpfen sind gewisse stereotype Vorstellungen über Geschlechter und Geschlechterunterschiede nicht im Laufe eines Generationenwechsels zu vertreiben. Dazu braucht es mehr Zeit und auch mehr bildungspolitischen Druck. Dies zeigt die Analyse im Trendbericht der SKBF. Die Analyse beruht zum einen auf einer Umfrage bei den Kantonen und zum anderen auf der Aufarbeitung neuerer Forschungsergebnisse zur Geschlechterthematik im Bildungswesen.

Das machen die Kantone

Die Kantone haben eine grosse Zahl an vielfältigen Vorkehrungen getroffen, um die Empfehlungen der EDK zur Gleichstellung der Geschlechter umzusetzen.

- Viele Kantone haben Vorgaben zur Gleichstellung in ihre Lehrpläne aufgenommen und Handreichungen für den Unterricht bereitgestellt.
- Viele Kantone haben entsprechende Weiterbildung für Lehrpersonen und Schulen angeboten.
- In der Berufswahlvorbereitung kommen Materialien zum Einsatz, die Mädchen und Knaben den Horizont über das traditionell geschlechtstypische Berufsspektrum hinaus öffnen sollen.

In den genannten Umsetzungsfeldern haben die Kantone auf Entwicklungsarbeiten von Gleichstellungsbüros und -konferenzen zurückgreifen können und die Bildungsverantwortlichen arbeiten

zum Teil sehr eng mit dem Gleichstellungsbereich zusammen. Einige Kantone haben spezifisch zum Thema Fachgruppen eingesetzt oder eine Fachperson beauftragt und bieten Beratung an. Andere verweisen auch hier auf den Gleichstellungsbereich im Kanton.

Punktuelle Massnahmen

Übers Ganze gesehen entsteht der Eindruck, dass die Massnahmen zur Gleichstellung eher punktuell greifen und nur in seltenen Fällen in systematischer Weise eingeführt worden sind. Nur in wenigen Kantonen wurden Situationsanalysen vorgenommen und gezielte Massnahmen ergriffen bzw. Standards formuliert, deren Wirkung bzw. Erreichung auch überprüft werden könnte. Die Geschlechterthematik wird zwar von etlichen Kantonen als «Querschnittsaufgabe» definiert, doch ist ungewiss, wie sehr dies bei Entwicklungsaufgaben grösseren Umfangs eine Rolle spielt. Gleichstellung ist ein Thema, dem in der aktuellen bildungspolitischen Landschaft keine erste Priorität eingeräumt wird. Die Verantwortung dafür wird weitgehend den Lehrpersonen überlassen (an die sich Lehrplanvorgaben, Handreichungen und Weiterbildungsangebote als meistgenannte Massnahmen richten). Die Zuständigkeit für die fachliche Unterstützung der Lehrpersonen wird zudem ein Stück weit an andere Stellen (Gleichstellungsbereich) delegiert.

... zu einer Strategie des Gender Mainstreaming

Um die Vielzahl und die Vielfalt der von den Kantonen getroffenen Massnahmen wirksamer zu machen, müssen sie kohärenter gestaltet und konsequent ins System der Qualitätssicherung auf allen Ebenen eingebunden werden. Der Trendbericht liefert Hinweise darauf, wie dies im Sinne des vom Bund verfolgten Ansatzes des Gender Mainstreaming realisiert werden könnte. Die Ebene des Unterrichts muss dabei zentral bleiben. Die Lehrpersonen sind für die geschlechtergerechte Gestaltung des Unterrichts zuständig. In dieser Arbeit unterstützen kann sie eine Schule, die sich im Leitbild als geschlechtergerecht definiert und entsprechende Ziele in der Unterrichts- und Personalentwicklung verfolgt. Dazu müssen vom Kanton Ressourcen verfügbar gemacht und Ziele gesetzt werden, die im Rahmen der

Gleichstellung ist ein Thema, dem in der aktuellen bildungspolitischen Landschaft keine erste Priorität eingeräumt wird. Die Verantwortung dafür wird weitgehend den Lehrpersonen überlassen.

Schulevaluation auch überprüft werden. Für die EDK würde die Umsetzung einer solchen umfassenden Strategie bedeuten, dass sie ihre Empfehlungen aktualisiert und deren Umsetzung weiterhin regelmässig überprüft, einen transversalen Arbeitsschwerpunkt «Gleichstellung» definiert und die Arbeit in den Kantonen zum Beispiel mit Infrastrukturleistungen für den Erfahrungsaustausch fördert.

Gleichstellung braucht einen langen Atem

Gleichstellung im Bildungswesen ist noch nicht erreicht. Das hat uns PISA erneut deutlich gemacht. Gleichstellung ist nicht nur ein Ziel, sie ist vor allem ein Prozess, der von allen Beteiligten Geduld, Kreativität und Durchhaltevermögen verlangt. Gender Mainstreaming ist

ein Ansatz, der sowohl aus der Führungsperspektive wie auch von aktiv im Unterricht Tätigen verfolgt werden kann und muss. Die regelmässige Aufnahme des erreichten Standes dient als Grundlage zur gemeinsamen Reflexion und allenfalls zur Neuausrichtung der Ziele auf allen Ebenen des Bildungssystems. Zu dieser Reflexion will der Trendbericht der SKBF einen Beitrag leisten.

Weiter im Netz

www.skbf-csre.ch/index_de.html



Umsetzungsmassnahmen zur Geschlechtergleichstellung auf den verschiedenen Ebenen des Schulsystems.



MUSISCH-PÄDAGOGISCHES SEMINAR
METZENTHIN

Weiterbildung für pädagogische Berufe

Gründung 1978: Rosmarie Metzenthin / Leitung: Lisa Mamis, Kursort: Zürich 7

Ausbildungsinhalte: Theater und Theaterpädagogik, Improvisation, Bewegung, Tanz, Musik, Rhythmik, Singen. Abschluss-Zertifikat.

Für LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SpielgruppenleiterInnen, Gymnastik, Tanz- und SportlehrerInnen, MusiklehrerInnen, SozialpädagogInnen.

Dauer: ein Schuljahr (36 Wochen), 1. September 2006 bis 8. Juli 2007
jeweils Freitag 14.30–21.30 und 4 Wochenendworkshops.

Auskunft: Tel. 079 773 45 72, Fax 044 492 83 15

E-Mail: lisamamis@bluewin.ch



dranbleiben.com

Das Programm Word besser kennen lernen!

- Jeden Monat eine Schritt-für-Schritt-Anleitung per E-Mail
 - Für Lehrpersonen aller Stufen, sowie für PC und Mac
- Informationen und Anmeldung: www.dranbleiben.com

Schulleitungen übernehmen Personalführung

...wir liefern Erfahrungen und Tools für

- MitarbeiterInnengespräche (MAG)
- Lehrer-/ Lehrerinnenanstellungen
- Gespräche Behörde/Schulleitung

www.hiltbrand-consulting.ch • Bern • Tel. 031 312 60 45



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Nachdiplomkurs Schulqualität

Erweiterungsmodul: Unterrichtsqualität

Das Erweiterungsmodul A: Unterrichts-entwicklung im Nachdiplomkurs SCHUL-QUALITÄT richtet sich an Schulleitungspersonen und Verantwortliche für das schulinterne Qualitätsmanagement.

Dauer: Sept. 2006 – Juni 2007, 10 Präsenztage

Kosten: Fr. 2600.–

Anmeldetermin: 1. Juni 2006

Der Kurs vermittelt unter Beizug von national und international anerkannten Fachexperten umfassende Grundkenntnisse, um die Unterrichtsentwicklung an der eigenen Schule wirkungsvoll und nachhaltig zu fördern.

Ausbildungssequenzen: Erkenntnisse aus der Unterrichtsforschung (Prof. Dr. A. Helmke, Universität Koblenz), Modelle von Unterrichtsentwicklungsprozessen (Prof. Dr. H.G. Rolff, Universität Dortmund), Unterrichtsentwicklung als Teamprozess (Dr. R. Miller, BRD), Kollegiales Lernen (Prof. Dr. E. Lippmann, HAP Zürich), Faktoren einer erfolgreichen Unterrichtsentwicklung (Prof. Dr. W. Schley, Universität Zürich, Prof. Dr. N. Landwehr, FHNW, Enja Riegel, ehem. Schulleiterin Helene Lange Schule, BRD)

Informationen:

Institut Weiterbildung und Beratung
Abt. Aargau, M. Eschelmüller
Tel. +41 62 838 90 07
michele.eschelmuller@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/weiterbildung



PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM
Interkantonales Bildungs- und Beratungsinstitut
Eduqua/SQS anerkannt und zertifiziert

Telefon 044 918 02 01 / www.ppz.ch

Bewährter interkantonal, zweijähriger, berufsbegleitender und anerkannter

Nachdiplomstudiengang

zur / zum

Schulpraxisberater/-in Supervisor/-in (Coaching)

Aug./ Sept. 2006 bis Juli 2008 / vier Semester
i.d.R. alle 14 Tage 14.30–18.30 in Uster ZH

Aufnahmegespräche ab Mitte Mai 2006

Zielpublikum

Der Nachdiplomstudiengang richtet sich an erfahrene und motivierte Lehrpersonen aller Schulstufen, die

- während der Studienzeit mindestens ein Teilpensum unterrichten
- eine erwachsenenbildnerische Herausforderung suchen
- nach erfolgter Ausbildung und bei Interesse vielfältige Arbeitsmöglichkeiten in Kaderpositionen oder als tw. selbständig Erwerbende anstreben und
- die an Schulung, Coaching und Supervision interessiert sind

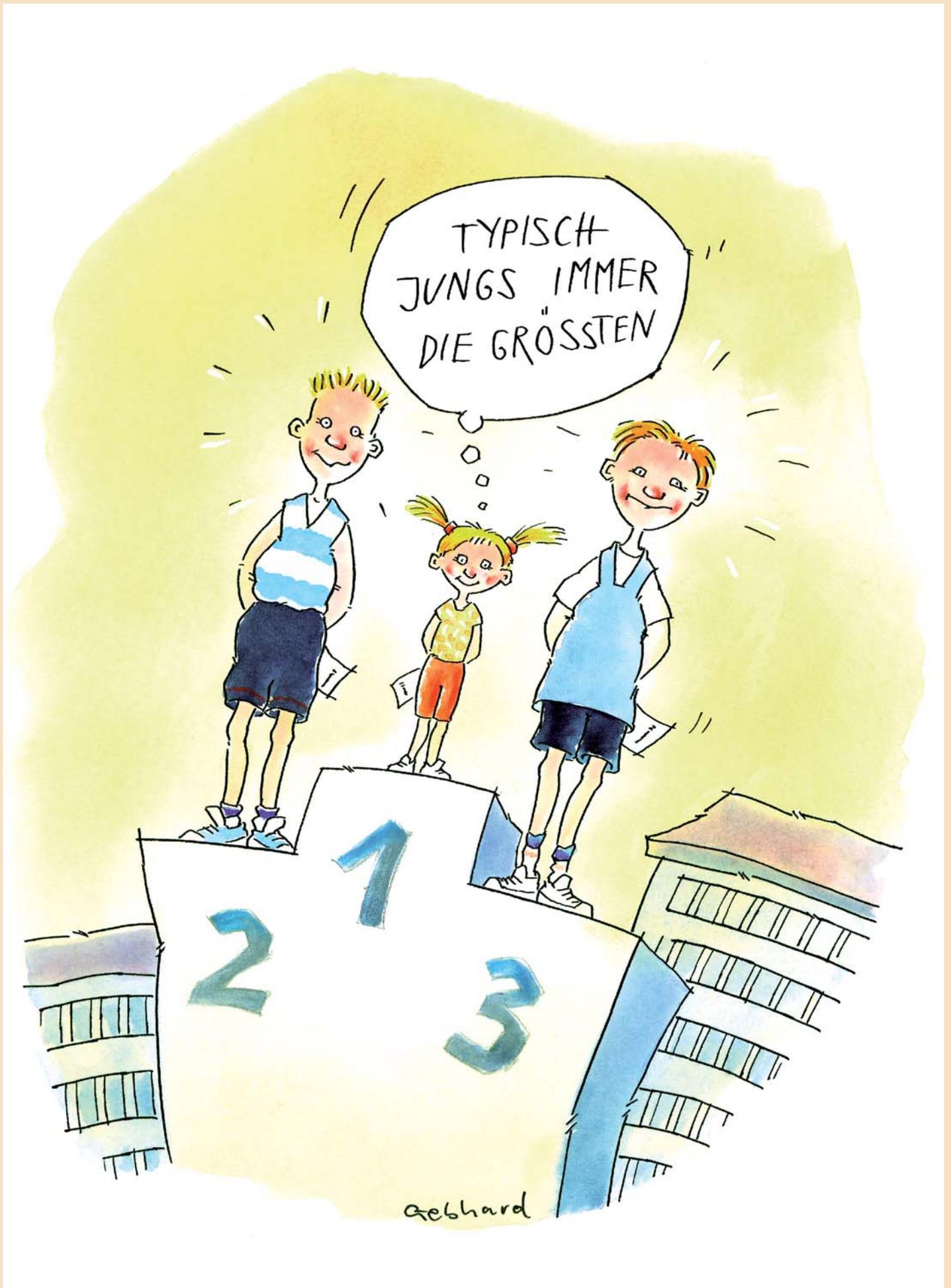
Informationen

- Details zur Ausbildung unter www.ppz.ch bzw. Broschüre anfordern oder abholen bei: PPZ, Bahnstrasse 21, 8610 Uster bzw. -> info@ppz.ch
- Ausbildung durch das Pädagogische Praxis-Zentrum -> www.ppz.ch.
- Besuchen Sie auf Wunsch das PPZ (Uster) persönlich und unverbindlich während der Öffnungszeiten -> jeden Samstag, 8–15 Uhr / Ferien beachten.

Anerkennung

Die Ausbildung

- wird begleitet von einem interkantonalen und interdisziplinären Beirat,
- ist Eduqua/SQS zertifiziert und
- erfüllt alle Anforderungen, so dass die Absolvent/-innen dem schweizerischen Berufsverband ISSVS beitreten können.



Politische Bildung: «Vieles ist im Tun, noch fehlt die Koordination»

Kinder, Jugendliche und Erwachsene sollen sich in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens aktiv, kreativ und eigenverantwortlich an Entscheidungsprozessen beteiligen. Es gibt zahlreiche lokale und regionale Projekte, welche die politische Bildung fördern; diese müssen aber besser miteinander vernetzt werden. Dies zeigte die Bilanz der Arbeitsgruppe Education à la Citoyenneté Democratique an einer Tagung in Bern Anfang Februar.



Jugend debattiert – politische Bildung soll in alle Bereiche der Schule einfließen.

Foto: Tommy Furrer

«Ich bin im Mädchenrat, weil ich mich für Politik interessiere.»

«Ich bin im Mädchenrat, weil wir hier immer von den Stärken der Mädchen ausgehen.»

«Ich bin im Mädchenrat, weil ich so ein Mitspracherecht in der Stadt Basel habe.»

Dies sind Aussagen von drei jungen Frauen aus dem «Mädchenrat» der Stadt Basel. Sie wurden zusammen mit weiteren Ratsgenossinnen als Preisträgerinnen des Wettbewerbs «Politische Bildung» ausgezeichnet, welchen das Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF im Europäischen Jahr der politischen Bildung 2005 lanciert hatte.

Kinder reden mit

Der Mädchenrat ist Teil des Vereins Mädchenrat in Basel. Rund 50 Mädchen und junge Frauen im Alter zwischen sechs und achtzehn Jahren machen ak-

tiv Politik: «Anfang Februar haben wir beim Baudepartement verschiedene Vorschläge zur Gestaltung des öffentlichen Raums und zur Vermeidung von sogenannten Unorten in Basel eingereicht», nennt Dina Zanetti, Verantwortliche für Projektmanagement, ein konkretes Beispiel. Die Vorschläge betreffen unter anderem Verbesserungen punkto Sicherheit auf öffentlichen Plätzen, in Unterführungen oder in Parks.

Der Mädchenrat ist ein Beispiel von gelebter Demokratie und aktiver politischer Bildung im Sinne der Arbeitsgruppe Education à la Citoyenneté (EDC) des Europarates.

Die Schule soll es richten

Schweizer Jugendliche haben wenig politisches Interesse und verfügen über unterdurchschnittliches politisches Wissen im Vergleich mit Jugendlichen aus

anderen Ländern. Dies zeigt eine Studie zur «Civic Education», für die im Jahre 2005 in 28 Ländern 90 000 Jugendliche von 14 und 15 Jahren befragt wurden. Das soll sich ändern. Hans Ulrich Stöckling, Präsident der EDK, sagte an der Tagung Anfang Februar in Bern auch gleich wie: «Politische Bildung muss ein zentrales Thema werden in der Schule, respektive in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung.» Und: «Lehrer müssen wieder politischer sein.» Dem Thema soll ein wichtiger Platz im künftigen Deutschschweizer Lehrplan eingeräumt werden. Vorsichtiger fiel die Bilanz der Arbeitsgruppe EDC über die im Jahr der politischen Bildung 2005 erfolgten Aktivitäten aus: «Vieles ist im Tun, noch fehlt die Koordination.»

Ziel der EDC ist es, Schülerinnen und Schüler, Jugendliche und Erwachsene zu motivieren, sich in sämtlichen Berei-

chen des gesellschaftlichen Lebens aktiv, kreativ und eigenverantwortlich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Politische Bildung oder wie es die französische Sprache umfassender ausdrückt «Education à la Citoyenneté Démocratique», soll über den bisher üblichen Staatskundeunterricht hinaus gehen.

Man denkt dabei jedoch weniger an ein eigentliches neues Fach, sondern an eine fächerübergreifende Vermittlung. Politische Bildung soll in jeden Fachbereich des Unterrichts einfließen und unter dem Aspekt «Betroffenheitsdemokratie» vermittelt werden.

Im Projekt HarmoS und einem gesamtschweizerischen Lehrplan sehen die Verantwortlichen effiziente Instrumente zur Verankerung und Koordinierung der Inhalte.

Es gibt sowohl im schulischen als auch im ausserschulischen Bereich einige Projekte mit guten Ansätzen. Für die oberen Schulstufen stehen verschiedene Lehrmittel zur Auswahl. Ob und wie sie angewendet werden und was sie in den Köpfen der Schülerinnen und Schüler bewirken, wisse man allerdings noch nicht, sagte Marie Lafontaine von der Universität Genf.

Nachahmenswert

«Alle unter einen Regenschirm», unter diesem Motto sprach sich der Koordinator der EDC, Christian Fallegger, für eine stärkere Regionen- und Sprachgrenzen überschreitende Zusammenarbeit aus. Regionale und lokale Aktivitäten müssen sichtbar gemacht werden sowohl im schulischen als auch im ausserschulischen Bereich. Mittel dazu seien Publikationen, Internetseiten, Handreichungen für Lehrpersonen und bereitstellen von Lehrmitteln. Die Schweiz könne von anderen europäischen Ländern lernen, betonte er. Grossbritannien beispielsweise hat das Fach politische Bildung ins Curriculum aufgenommen und dafür eine zusätzliche Stunde in den Stundenplan gesetzt.

In Österreich würden spezielle Aktionstage veranstaltet und Frankreich widmet der politischen Bildung jeden Monat ein spezielles Thema. «Wenn es uns gelingt, politische Bildung in den Schulleitbildern zu verankern, sind wir einen Schritt weiter», sagte Fallegger.

Wünschenswert

An der Tagung in Bern formulierten die Teilnehmenden aus den verschiedenen

Bereichen (Wissenschaft, Verwaltung, PH, Lehrpersonen und Lehrmittelverlage) Wünsche und Anregungen zur nachhaltigen Verankerung der politischen Erziehung: Überkantonale Kompetenzzentren bilden, Lehrmittel im informellen und formellen Bereich bereitstellen, Gründung einer Trägerschaft zur Vernetzung von Projekten von Bund, Kantonen und PHs, analog dem Netzwerk Gesundheit, sind einige der Vorschläge.

Das Jahr der politischen Bildung ist vorbei, einige Projekte sind angestossen, aber «es gibt mehr zu tun», betonte Christian Fallegger.

Doris Fischer

Politische Bildung konkret – eine Auslegeordnung

Es gibt verschiedene Ansätze, politische Bildung im formellen und informellen Bereich zu verankern. Die folgende Auslegeordnung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

- «Kompass» ist ein umfassendes Online-Werkzeug zur Menschenrechtsbildung für die schulische und ausserschulische Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
www.kompass.humanrights.ch
- Die Kantonsschule Alpenquai Luzern hat das Fach Politische Bildung in den Lehrplan aufgenommen.
www.ksluzern.ch
- «Zur Zeit», Zeitschrift für politische Bildung des Schulverlags Bern in Zusammenarbeit mit BILDUNG SCHWEIZ. Sie hat zum Ziel, das politische Interesse der Schülerinnen und Schüler an politischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen zu wecken.
www.zur-zeit.ch
- «p_a_r_t» Ein Projekt zur Jugendmitwirkung in der Stadt Bern.
www.part.bern.ch

Die folgenden Projekte wurden im Wettbewerb «Politische Bildung» des Staatssekretariates für Bildung und Forschung SBF ausgezeichnet. Der LCH war im Patronatskomitee vertreten, und Zentralpräsident Beat W. Zemp über-

reichte den Gewinnerinnen und Gewinnern der Kategorie «Schulische Jugendarbeit» die Auszeichnung.

- «I traffici attraverso le alpi» ist ein Projekt der Scuola Media von Stabio. Es wurde in der Kategorie Schulen im Wettbewerb des SFB ausgezeichnet.
- «Radio 3Fach»: Das Jugendkulturradio – Jugendliche machen Radio für Jugendliche mit Jugendlichen. Die Sendung «Krass Politic» orientiert über politische Aktivitäten in der Stadt Luzern, reflektiert u. a. die Arbeit von Politik und Behörden und erläutert Abstimmungsvorlagen. Das Projekt wurde in der Kategorie «Junge für Junge» ausgezeichnet.
www.3fach.ch (Krass Politic)
- Der «Mädchenrat» des Vereins Mädchenrat der Stadt Basel setzt sich u. a. für die Gleichberechtigung von Mädchen und Frauen ein. In verschiedenen Altersgruppen werden politische Themen diskutiert und Projekte initiiert. Am 7. Mädchenkulturfestival vom 2. bis 5. Juni in Lörrach (D) wird sich der Mädchenrat mit dem Projekt «Polithaus» beteiligen. Das Projekt wurde in der Kategorie «Ausserschulische Jugendarbeit» ausgezeichnet.
www.maedchenrat.ch
www.maediale06.de

Weiter im Netz

www.globaleducation.ch
(Stiftung Bildung und Entwicklung)
www.kinderlobby.ch
www.fspj.ch (Kinder- und Jugendparlamente)
www.sbf.admin.ch/edc/html/publikationen
www.internet-citizen.ch

Weiter im Text

«Demokratie leben, Demokratie lernen» eine Textsammlung im Rahmen des Europäischen Jahres der politischen Bildung. Zu beziehen beim Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF, Bern; info@sbf.admin.ch

dfm

Schulsozialarbeit Weiterbildungsangebote

Für Lehrpersonen aller Schultypen
und -stufen

Nachdiplomkurs Schule und Soziale Arbeit – Prävention und Intervention im Schulalltag

Ein Angebot der Schulsozialarbeit an
die Schulpädagogik

Leitung

Andreas Hartmann, Sozialarbeiter FH,
Mitarbeiter im Fachbereich Schulsozialarbeit
der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW,
unter Mitwirkung von Personen aus Theorie
und Praxis von Schulsozialarbeit und Schule

Beginn und Dauer

September 2006, 25 Tage
(jeweils Freitag und Samstag)

Besonderes

Teile des Kurses werden nach Schulstufen
getrennt geführt, begleitende Interventionen
in Kleingruppen und Lernprojekt

Info-Abend

Donnerstag, 23. März 2006, 18.45 Uhr,
Dornacherstrasse 210, 4053 Basel

Für Lehrpersonen und sozial Tätige im
Umfeld der Schule

Fachseminar

Soziale Trainings in Gruppen und an Schulen – Methodenseminar (neu)

Verhaltenstraining zur optimalen Förderung
der Ressourcen von Kindern und Jugendlichen

Daten

25. März, 8. April, 13. Mai, 10. Juni 2006

Leitung

Liliana Steffen Tönnissen, dipl. Sozial-
pädagogin FH, Schulsozialarbeiterin

Information und Anmeldung

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit
Thiersteinallee 57, 4053 Basel,
061 337 27 61
weiterbildung.sozialarbeit@fhnw.ch

www.fhnw.ch

Nachdiplomkurs Lerncoaching im Unterricht

Der Nachdiplomkurs Lerncoaching richtet sich
an Lehrpersonen aller Schulstufen (inkl. Sek II)

Ausbildungssequenzen:

Lerndialoge und -gespräche lösungsorientiert
führen; selbstgesteuerte Lernprozesse initiieren
und strukturieren; mit Lernschwierigkeiten
produktiv umgehen; kooperatives Lernen in der
Klasse anleiten und moderieren; Lernergebnisse
reflektieren und beurteilen.

In Kooperation mit Universität Freiburg/CH
und Institut Unterstrass an der PH Zürich.

Dauer: Juli 2006 bis Januar 2008

Kosten: CHF 5000.–

Informationen: Institut Weiterbildung
und Beratung, Abt. Aargau, M. Eschelmüller,
T +41 62 838 90 07
michele.eschelmuller@fhnw.ch

Informationsveranstaltung:

9. März 2006, 18.00–20.00 Uhr, in Aarau

www.fhnw.ch/ph/weiterbildung

Vom 25. bis 27. Oktober 2006 ist die WORLDDIDAC Basel
der Treffpunkt der internationalen Bildungsbranche. Präsen-
tieren Sie Ihre Produkte und Dienstleistungen einem bil-
dungsinteressierten Publikum mit einem professionellen
Messeauftritt oder als Referent. Die neuen Trendplattformen
«Kindergarten & Kinderbetreuung», «Umwelt & Energie»,
«Ethik & Religion» vermitteln Lehrkräften und Ausbildungs-
verantwortlichen bildungsrelevante, soziokulturelle und
ökologische Themen. Kontaktieren Sie uns:
info@worlddidacbasel.com.

www.worlddidacbasel.com

Bildung von
morgen für Fachleute
von heute.

**WORLD
DIDAC
2006**
BASEL
25–27|10|2006



Die internationale Bildungsmesse
Messezentrum Basel

m|s
messe schweiz

«Kinder müssen selber Krisen durchleben»

Im Kindes- und Jugendalter sind Angststörungen die häufigsten psychischen Störungen; sie sind weitaus verbreiteter als beispielsweise ADHS. Da sich Angsterkrankungen häufig auch im Schulalltag äussern, spielt die Schule eine entscheidende Rolle. BILDUNG SCHWEIZ sprach mit Prof. Dr. Silvia Schneider vom Institut für Psychologie an der Universität Basel.



Silvia Schneider:
«Die ängstlichen Kinder werden nicht genügend beachtet, weil sie zurückgezogen und ruhig in einer Ecke sitzen.»

Fotos: Tommy Furrer

Die zehnjährige Lea schläft immer noch im Bett der Eltern, weil sie nicht alleine sein kann. Versuchen die Eltern sie dazu zu bewegen, im eigenen Bett zu schlafen, bekommt Lea heftige Wutanfälle, schlägt um sich oder weint, bis sie vor Erschöpfung einschläft. Dies, obwohl die Mutter am Bettrand sitzt und sie zu beruhigen versucht. Am Morgen hat Lea oft so starke Bauchschmerzen, so dass sie nicht zur Schule gehen kann. Ihre Eltern machen sich grosse Sorgen und fragen sich, was sie falsch machen. Leas Mutter versucht, sie so gut wie möglich vor Belastungen zu schützen. Ohne Erfolg. Das Familienleben wird immer schwieriger.

Madlen Blösch

Silvia Schneider von der Abteilung Klinische Kinder- und Jugendpsychologie am Institut für Psychologie der Universität Basel beschreibt am Fallbeispiel von Lea ein betroffenes Kind, das offensichtlich unter Angststörungen leidet. «Die früheste Angststörung im Kindesalter ist die so genannte Trennungsangst. Das Kind hat grosse Angst, wenn es darum geht, sich von einer Bezugsperson – das ist in der Regel die Mutter – zu trennen. Es fängt an zu weinen, zeigt starke Angst, schlägt um sich, klammert sich an die Mutter und möchte auf jeden Fall vermeiden, dass die Trennung stattfin-

det.» Probleme gebe es, wie am Beispiel Lea beschrieben, dann auch abends beim Einschlafen. «Und wenn solche Kinder in der Nacht aufwachen, gehen sie zu den Eltern ins Bett oder die Eltern haben sich damit arrangiert, und das Bett steht im Elternzimmer.» Auf diese Weise würden die Eltern versuchen, eine Lösung zu finden und Kompromisse eingehen.

Angst macht Beschwerden

«Kinder mit Trennungsangst klagen auch über körperliche Symptome wie Bauchschmerzen – übrigens das klassische Symptom für Kinder, die Angst haben – oder Kopfschmerzen. Oder sie

müssen erbrechen, beispielsweise bevor sie in die Schule gehen sollten», berichtet Silvia Schneider. Gerade das mache die Störung für die Eltern so schwierig. «Sie machen sich Sorgen, dass etwas nicht in Ordnung sein könnte. Und gehen zum Arzt, aber der findet nichts, weil die Beschwerden durch die Angst entstanden sind.» Oft hätten Kinder auch Angst, dass der Mutter etwas passieren könnte, nachdem sie sich getrennt hatten.

Generell hält Silvia Schneider fest: «Jedes Kind hat Ängste und sie sind weit verbreitet. Um von Angststörungen sprechen zu können, müssen die Ängste mindestens vier Wochen, bei manchen auch ein halbes Jahr, dauerhaft bestehen. Und die Angst muss dazu führen, dass diese den Alltag bestimmt.» Auf Grund seiner Angst habe das Kind beispielsweise keine Freunde mehr, gehe nicht zur Schule oder könne nicht am Schullager teilnehmen. «Dadurch entsteht auch eine Gefährdung der Gesamtentwicklung», gibt sie zu bedenken.

In ihrer Arbeit begegnet Silvia Schneider auch Kindern mit phobischen Störungen. «Von Phobien wird gesprochen, wenn ein Kind vor ganz klaren Auslösern wie Hunde, Feuerwerk, Gewitter oder engen Räumen Angst hat. Oder bei einer sozialen Phobie, wenn Kinder sehr schüchtern sind und sich kaum getrauen, in der Klasse etwas zu sagen.» Dieses Verhalten könne für ein Kind eine starke Belastung bedeuten und sei oft der Punkt, wo die Lehrer deswegen die Eltern ansprechen.

Von einer generalisierten Angststörung von Kindern wird gesprochen, wenn sie viel grübeln, sich Sorgen machen wegen der Schule. Sie sind zwar gute Schüler, können aber nicht einschlafen, weil sie Angst haben, am nächsten Tag die Prüfung nicht zu bestehen. Sie haben Angst, zu spät zu kommen. Diese Kinder sind sehr angespannt, klagen über Kopfschmerzen und Konzentrationsprobleme. «In solchen Situationen leidet die Familie sehr, und das Verhalten des Kindes ist für Aussenstehende schwer nachzuvollziehen. Lehrpersonen bemerken oft, dass diese Kinder viel Rückversicherung brauchen; sie wollen wissen, ob sie etwas gut gemacht oder richtig verstanden haben.»

Woher kommen solche Angststörungen? Silvia Schneider erklärt dazu: «Wir wissen, dass es verschiedene Faktoren sind. Manchmal haben die Kinder schlechte



Silvia Schneider: «Lehrpersonen bemerken oft, dass diese Kinder viel Rückversicherung brauchen; sie wollen wissen, ob sie etwas gut gemacht haben.»

Erfahrungen gemacht. Andererseits kann das Temperament des Kindes eine Bereitschaft herstellen. Schon im Alter von zwei Jahren kann man eine Disposition erkennen.»

Nicht zu unterschätzen sei die Tatsache, dass Kinder mit Angststörungen oft Eltern haben, die ebenfalls unter solchen Störungen leiden. Schneider spricht von einer Mischung aus Genetik und Modellen, wo ihnen ängstliches Verhalten vorgelebt wird. Einschneidend könnten auch Lebensereignisse wie Schulwechsel, Umzug, Familienkrise oder Trennung der Eltern sein.

An Selbstwirksamkeit gewinnen

Zurzeit nehmen 22 Kinder an einem Therapieprojekt zur Trennungsangst teil. Als Erstes werden Eltern und Kind darüber informiert, was Angst überhaupt ist. «Die Kinder erfahren auch zu ihrer Entlastung, dass andere ebenfalls darunter leiden. Durchschnittlich», so führt Silvia Schneider weiter aus, «haben zehn von 100 Kindern solche Angststörungen.» Der wichtigste Therapieschritt sei, mit dem Kind gemeinsam zu erarbeiten, was man tun kann, wenn einen die Angst so quält – «zu erfahren, dass die Angst nur überwunden werden kann, wenn man ihr ins Gesicht schaut und nicht, wenn man vor ihr weg läuft». Die eigentliche Veränderung bringe der

Schritt der so genannten Konfrontation. «Wir üben mit dem Kind all das, was es bisher vermieden hat: zur Schule zu gehen, abends alleine einzuschlafen. Wichtig ist, dass das Kind lernt, dass die Angst weggeht. Das Kind soll an Selbstwirksamkeit gewinnen, an Überzeugung, dass es selber stark genug ist, schwierige Situationen zu meistern. Dazu müssen wir den Eltern auch erklären, den Kindern nicht immer alles abzunehmen. Kinder müssen selber Krisen durchleben und so zu gesunden Kindern zu werden.»

Begrenzte Therapie

Die Therapie ist auf 16 Stunden begrenzt. «Manche Kinder brauchen auch weniger», erklärt Silvia Schneider. «Wenn die Familien mitmachen, so lauten erste Auswertungen des Forschungsprojekts, können 80 Prozent der Kinder profitieren.»

Silvia Schneider kommt zum Schluss noch auf ein Phänomen zu sprechen: «Alle Welt redet von ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätssyndrom), niemand redet von Angststörungen. Ängste sind deutlich häufiger in dieser Altersgruppe und vor allen Dingen stellt sich nach neuesten Studien heraus, dass 90 Prozent der Kinder beispielsweise mit Trennungsängsten als Erwachsene eine psychische Störung haben. Wir müssen diese Kinder früher behandeln. Ängstliche Kinder sind für Aussenstehende oft unauffällig, während ein ADHS-Kind nicht zu übersehen ist und für Eltern und Erziehungspersonen eine grosse Herausforderung darstellt. Die ängstlichen Kinder werden nicht genügend beachtet, weil sie zurückgezogen und ruhig in einer Ecke sitzen.»

Deshalb möchte sie vor allem Lehrpersonen für die Problematik der Angststörungen sensibilisieren: «Lehrpersonen haben oft über viele Jahre Schulerfahrung hinweg den Vergleich und können solche Kinder erkennen. Sie sind häufig die entscheidenden Personen, dass ein Kind in Behandlung kommt.»

Weiter im Netz

Institut für Psychologie, Universität Basel, Prof. Dr. rer. nat. Silvia Schneider
Missionsstrasse 60/62, 4055 Basel
Telefon 061/267 06 50
E-Mail silvia.schneider@unibas.ch
www.psychology.unibas.ch
www.taff.unibas.ch Trennungsangst-
Programm (für Familien)



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Nachdiplomstudien Nachdiplomkurse

Durchführungsort

Aarau und externe Kursorte:

- Nachdiplomkurs Schulleitung
- Nachdiplomkurs Schulqualität
- Nachdiplomkurs Lerncoaching
- Nachdiplomkurs Schulkultur
- Nachdiplomkurs
Unterrichtsgestaltung mit Musik
- Nachdiplomkurs PICTS –
Pädagogischer ICT Support
- Nachdiplomkurs KUPERUM
Kulturvermittlung
- Nachdiplomkurs Train the Trainers:
Teaching English at Primary School
- Nachdiplomkurs Lehren
in der Aus- und Weiterbildung
- Nachdiplomkurs Leiten von Gruppen

Information zu diesen Kursen
Institut Weiterbildung und Beratung
Abteilung Aargau
Prof. Regine Born und Prof. Hermann Gelzer
regine.born@fhnw.ch, hermann.gelzer@fhnw.ch
Unterlagen: lilian.mueller@fhnw.ch
Telefon +41 62 838 90 52

Durchführungsort

Solothurn und externe Kursorte:

- NDS Schulleitung/Schulmanagement
- NDS Ausbilderin/Ausbilder der
berufspraktischen Studien

Information zu diesen Kursen
Institut Weiterbildung und Beratung
Abteilung Solothurn
Christine Affolter, christine.affolter@fhnw.ch
Unterlagen: doris.feier@fhnw.ch
Telefon +41 32 627 29 66

www.fhnw.ch/ph/weiterbildung

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Tagung 5. und 6. Mai 2006

(K)Eine Heilpädagogik für die Basisstufe?

Integration, Prävention und frühe heilpädagogische Förderung
als Auftrag der Eingangsstufe
Anmeldeschluss: 30. März 2006

Zertifikatslehrgang

Heilpädagogik in der Basisstufe

Der Lehrgang (8 Seminare über 2 Jahre) richtet sich an Lehrpersonen und Heilpädagoginnen mit aktuellem oder zukünftigem Berufseingagement auf der Zielstufe.
Anmeldeschluss: 1. März 2006 – Start: 5. Mai 2006

Detailprogramme www.hfh.ch

Information und Anmeldung

Telefon 044 317 11 82, wfd@hfh.ch

English for Teachers

Quality Intensive Courses for Individuals / Small Groups

- Preparation for Cambridge FCE, CAE, Proficiency exams
- Grammar, Conversation, Listening, Methodology
- **Live and study** with two teachers in Exeter, S.W. England
- Beautiful coast and countryside

Infos: 056 633 99 17 / www.powderham-uk.com

Neu erschienen!

Übungshefte Deutsch und Mathematik

Eine vielfältige Aufgabensammlung zum Schulstoff der obligatorischen 9 Schuljahre.

Ideal für Selbststudium und Repetition (Sekundarstufe I+II)
Zusätzliche Übungen **ergänzen** und **vertiefen** die bereits in 5. Auflage erschienenen Lernhefte Deutsch und Mathematik.

■ Übungshefte Deutsch/ Mathematik (155 S./126 S.) à Fr. 26.–,
Lösungen dazu je Fr. 26.–.

■ Lernhefte Deutsch/ Mathematik (64 S./ 68 S.) à Fr. 21.–,
Lösungen dazu je Fr. 17.–
Rabatt ab 10 Stück

Auskunft/Bestellung: Schulprojekt, Stiftung Contact Netz Bern, Mühlenplatz 15, 3006 Bern
Fon: 031 312 09 48; Fax: 031 311 70 69
schulprojekt.bern@contactmail.ch, www.contactnetz.ch

Fördern Sie die Sozialkompetenz Ihrer SchülerInnen!

Am **Tag der Kinderrechte (20. November)** schlüpfen Kinder und Jugendliche **zugunsten benachteiligter Kinder** in die Rolle eines Strassenkinds. Setzen auch Sie sich mit Ihrer Klasse für die Kinderrechte ein.

Weitere Einsatzmöglichkeiten:

- **Musik für Strassenkinder** (Mai bis Dezember)
- **Laufen für eine gesunde Welt** (Mai bis September)

Weitere Infos erhalten Sie bei

Severin Strasky

044 245 40 47, events@tdh.ch



Terre des hommes

Kinderhilfe - www.tdh.ch

Mehr Spass in der Klasse

www.gordontraining.ch

Erzähltheater *Salaam*
 Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Baselstrasse 55,
 4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
 Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch

Unterrichtshefte
 Die bewährten, von Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte.

Unterrichtsjournal
 Jedes Jahr mit neuen Ideen und illustrierten Beiträgen, Wiro-Heftung.

Notenhefte
 für Schülerbeurteilung.



VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL
 6287 Aesch LU, 041 917 30 30, Fax 041 917 00 14
 e-mail: info@vfum.ch, www.vfum.ch

DATA QUEST The World of Macintosh

- Beratung und Verkauf**
 Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren sieben Filialen.
- Online Shop www.dataquest.ch – täglich aktuell**
 Sie finden über 2'000 Artikel mit Produktbeschreibung und Bild im Shop.
- Schulen und Institute**
 Edukative Institutionen, Lehrer und Schüler erhalten Spezialrabatte auf Apple Rechner und diverse Software.
- 24 Stunden Lieferservice**
 Alle Bestellungen, die bis 15.30 Uhr bei uns eingehen, werden am gleichen Tag (sofern ab Lager lieferbar) per Post «Priority» ausgeliefert.
- Service und Support**
 Für Notfälle wählen Sie unsere Hotline 0900 57 62 92 (Sfr. 3.13 pro Min.).
- Vermietung**
 Mieten Sie Apple Rechner und Peripherie zu günstigen Preisen für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen. Telefon 044-745 77 19.

Data Quest AG Theaterplatz 8 3000 Bern 7 Tel. 031-310 29 39 Fax 031-310 29 31	Data Quest AG Moosmattstr. 30 8953 Dietlikon Tel. 044-745 77 99 Fax 044-745 77 88	Data Quest AG Kasernenplatz 6003 Luzern Tel. 041-248 50 70 Fax 041-248 50 71	Data Quest AG Hirschenplatz 6300 Zug Tel. 041-725 40 80 Fax 041-725 40 81	Data Quest AG Bahnhofplatz 1 8001 Zürich Tel. 044-265 10 10 Fax 044-265 10 11	Data Quest AG Limmatquai 122 8001 Zürich Tel. 044-265 10 10 Fax 044-265 10 11	Data Quest AG Weinbergstr. 71 8006 Zürich Tel. 044-360 39 14 Fax 044-360 39 10
--	--	---	--	--	--	---

gekom

Es ist schön mit Ihnen zu arbeiten...

Coachings
 Supervisionen
 Personalselektionen

www.gekom.ch



Science Fiction-Geschichten von Schweizer Autorinnen und Autoren

Motte im Datenkleid
 Schweizer Autorinnen und Autoren schreiben Science Fiction-Geschichten

Herausgegeben von Michael Tschudi
 Programm von Hans Bockard

**Gabrielle Alioth
 Gion Mathias Cavelti
 Farnz Hohler
 Urs Riehle
 Viola Rohner
 Isolde Schaad
 Peter Zeindler
 Emil Zopfi
 u.a.**

Bestellen Sie jetzt zum Preis von CHF 18.–

www.SwissEngineering.ch

Senden Sie mir bitte Exemplar(e) Jubiläumsbuch(bücher) an untenstehende Adresse

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____

Datum/Unterschrift _____

Bitte faxen oder einsenden an:

SWISS ENGINEERING
 STV UTS ATS

Swiss Engineering STV, Generalsekretariat,
 Weinbergstrasse 41, Postfach 6383, 8023 Zürich,
 Fax +41 (0)44 268 37 00

Microsoft | Innovative Teachers

Der Computer im Klassenzimmer.
 Teilen Sie Ihre Erfahrungen!

Innovative Teachers will die Bereitschaft der Lehrkräfte erhöhen, die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) in der Schule einzusetzen. Zentral dafür sind der Austausch unter Lehrerinnen und Lehrern, das Teilen von Erfahrungen und das Voneinander-Lernen.

1. Innovative Teachers Tagung
31. März 2006, 10.00-16.30 Uhr
 Olten, Swisscom Konferenzzentrum

Programm: Wozu Innovative Teachers? Erfolgreiche Unterrichtsbeispiele und ihre Dokumentation. Erfahrungsaustausch in Gruppen und im Plenum.

Information/Anmeldung: www.innovativeteachers.ch

Innovative Teachers ist eine Initiative von Microsoft. Sie wird von der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB) unterstützt.

Gefordert ist Mehrwert für den Unterricht

Bildungsstandards aus der Sicht der Lehrerschaft. Eine Bestandsaufnahme.

Die Diskussion um die Einführung von Bildungsstandards auf der Sekundarstufe II hat erst begonnen. Im Gegensatz dazu beschäftigen sich der LCH und seine Mitgliedsorganisationen seit Jahren mit dem Thema auf der Volksschulstufe. Der LCH hat dazu unter anderem im Mai 2005 eine Fachtagung durchgeführt und arbeitet in der Begleitgruppe zum EDK-Projekt HarmoS mit. Die folgenden Aussagen stützen sich daher auf Positionen der LCH-Organen, obwohl es zur Frage der Einführung von Bildungsstandards auf der Sekundarstufe II noch keine verabschiedeten Stellungnahmen des LCH und der direkt betroffenen Stufenverbände VSG und BCH gibt.

1. Unterschiedliche Erwartungen klären

Die Einführung von Bildungsstandards ist in den letzten drei Jahren durch das EDK-Projekt HarmoS zum Haupttrend der Schulentwicklung geworden. Daran knüpfen sich unterschiedliche Erwartungen:

- Eine Wiederbelebung der strukturellen Harmonisierung der 26 kantonalen Schulsysteme
- Eine Antwort auf das mittelmässige Abschneiden der Schweiz im PISA-Test
- Ein wirksames Mittel gegen die überladenen Lehrpläne und für ein Kerncurriculum
- Eine Antwort auf die unterschiedliche Zeugnis- und Notenpraxis
- Eine diagnostische Hilfe bei unterschiedlichen Leistungsständen und Fördermassnahmen
- Ein wirksames Mittel zur Hebung der Schulqualität und zur Steuerung der Schulentwicklung

Ob die Einführung von Bildungsstandards alle Erwartungen zu erfüllen vermag, lässt sich noch nicht abschätzen. Unbestritten ist, dass solche Standards die öffentliche Diskussion um die Bedeutung der Bildung auf der politischen und gesellschaftlichen Agenda nach



Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

vorne befördern. Diesen Diskurs hält der LCH für dringend notwendig.

Fazit: Die Ziele und der Zweck der Einführung von Bildungsstandards müssen hinreichend geklärt werden. Ebenso muss Klarheit darüber herrschen, was unter Bildungsstandards genau verstanden wird. Dabei sind die Bedürfnisse der Lehrenden und Lernenden besonders zu berücksichtigen, andernfalls fehlt die notwendige Akzeptanz.

2. Die Chancen erkennen

Die Perspektiven sind verlockend: Durch die Konzentration auf gemeinsam vereinbarte Ziele wird der pädagogische Auftrag der öffentlichen Schule fassbarer sowohl für Lehrpersonen als auch für Lernende und Erziehungsberechtigte. Der LCH unterstützt ein Konzept von Standards, wie es Prof. Klieme in seiner Expertise beschreibt. Danach sind Feedback durch Tests und Output-Orientierung kein Selbstzweck, sondern notwendige Instrumente zur Überprüfung des pädagogischen Handelns.

Die methodische Freiheit bleibt weitgehend gewährt. Gute Aufgabenbeispiele für die verschiedenen Kompetenzstufen in den Standards geben Anregungen für den eigenen Unterricht. Prof. Klieme warnt ausdrücklich davor, Bildungsstandards mit Benotungs- und Prüfungsregeln oder Übertrittsentscheiden zu

verknüpfen. Bildungsstandards haben in erster Linie einen diagnostischen und fördernden Zweck auf der Ebene ganzer Schulen, Klassen aber auch individuell. Sie sollen jedoch nicht als Kriterien für Notegebung, Zertifizierung, Selektion oder Rankings missbraucht werden.

Fazit: Der LCH unterstützt Bildungsstandards für alle Fächer in Form von Kompetenzstufenmodellen. Diese sind nicht von fachdidaktischen Experten allein und auch nicht durch blosse empirische Erhebungen setzbar, sondern bedürfen eines normativen Akts durch die dafür befugten, lehrplangebenden Kräfte. Bildungsstandards, Lehrpläne, Lehrmittel und Leistungsvergleiche müssen zwingend aufeinander abgestimmt sein.

3. Auf Vorbehalte der Lehrerschaft eingehen

Viele Fragen sind noch ungeklärt oder umstritten. Insbesondere ist zu klären:

- Die Fokussierung der bestehenden kantonalen Lernzielkataloge auf sprachregional koordinierte und mit den Bildungsstandards kompatible Kerncurricula und Lehrmittel
- Zementierung der PISA-Fächerhierarchie. Auch HarmoS spricht von fundamentalen Kernfächern und marginalisiert die restlichen Fächer.
- Reduktion von Bildung auf empirisch leicht messbare kognitive Fähigkeiten. Der LCH wird sich wehren, falls anspruchsvolle Bildungsstandards wegen Messproblemen aufgegeben würden.
- Immunisierung oder Schuldzuweisung als Folge eines Bildungsmonitorings. Die Schweiz hat noch wenig Tradition im produktiven Umgang mit Evaluationen entwickelt. Die Reaktionen reichen vom schlichten Negieren von Befunden, über rhetorisches Zurechtbiegen und reinen Aktionismus bis hin zum schwarzen Anklagebrett. Der LCH wird sich gegen jede Form von «naming and blaming» nach britischem «Vorbild» wehren.
- Das Testen wird wichtiger als der Bildungsauftrag und beginnt den Unterricht zu dominieren (teaching to the test). Lehrpersonen werden zu ausführenden Organen der Lehrmittel- und Testindustrie degradiert.
- Ein Ausblenden der Input- und Kontextparameter, falls zur reinen «Outputsteuerung» des Bildungswesens übergegangen würde. Der Einfluss von Lektionenanzahl, sozialer

Mischung der Lernenden, Klassengrösse und anderen Faktoren auf die schulische Leistung darf nicht ausgeblendet werden.

Fazit: Die Schulen müssen bald anfangen, Einsatzreserven für die besondere Unterstützung von Klassen oder Lernenden in Schwierigkeiten zu bilden. Nur wenn zusätzlich investiert werden kann, macht das Aufdecken von Mängeln Sinn. Die Lehrerschaft will guten Unterricht, braucht aber auch gute Unterrichtsbedingungen. Sie wird den Nutzen von Bildungsstandards daran messen, ob diese für ihre Unterrichtsarbeit taugen oder nur eine Papier- und Testflut bewirken.

4. Bildungsstandards in das bestehende System einbetten

Lehrerinnen und Lehrer orientieren sich seit jeher am Erfolg Ihres Unterrichts. Bezugsgrössen dafür sind die individuellen Leistungen der Schülerinnen und Schüler im Vergleich zur Leistung der Klasse, die Anforderungen in den Lehrplänen, klassen- und schulübergreifende Vergleiche sowie Rückmeldungen der abgebenden bzw. aufnehmenden Stufe. Erfahrene Lehrkräfte können zudem bei der Leistungsbeurteilung auf lange Vergleichsperioden zurückblicken und entsprechend Langzeitaussagen machen. Dieses Erfahrungswissen ist bei der Erarbeitung von Bildungsstandards zu berücksichtigen. Dies gilt insbesondere für die kommenden Resultate von EVAMAR II für gymnasiale Bildungsstandards.

Fazit: Bildungsstandards müssen in das bestehende System verträglich integriert werden, ohne übertriebene Heils-erwartungen zu wecken oder Ängste zu schüren. Die entscheidende Rolle bei der schulischen Umsetzung von Bildungsstandards zur Hebung der Schulqualität kommt einerseits der Entwicklung wirksamer Unterstützungssysteme zu und andererseits dem Delegieren von Verantwortung und Handlungsspielraum an die «vorderste Front», also an die Schulen und ihre Kollegien.

(Zusammenfassung eines Referats von Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, Kadertagung «Bildungsstandards – wo steht die Sekundarstufe II?» vom 26.1.2006 in Murten.)

Wenn zwei Fremdsprachen an der Primarschule – dann richtig!

In etlichen Schweizer Kantonen – Schaffhausen machte am 26. Februar den Anfang – stehen Volksabstimmungen und kantonale Parlamentsentscheide unter dem Slogan «Eine Fremdsprache auf der Primarstufe ist genug» an. Der LCH kann sich weder den entsprechenden Initiativkomitees, noch deren Gegnern anschliessen. Er kämpft aber entschieden gegen einen Unterricht mit schlechten Rahmenbedingungen.

Die einen beginnen mit Englisch, die anderen mit Französisch, die einen in der zweiten, die anderen in der dritten Klasse, die einen mit der zweiten Fremdsprache in der fünften, die anderen in der siebten, und alle mit ein bisschen mehr oder weniger Stunden, manchmal bei Fach X abgezweigt, manchmal beim Fach Y oder einfach aufgestockt. Zwei Jahre Differenz, sagen die einen Politiker, sind kein grosses Problem, das könne man aufholen, zwei Jahre weniger Französisch, sagen andere Politiker, gefährden den nationalen Zusammenhalt. Die einen wollen einen spielerisch-lustbetonten Einstieg in die Fremdsprachen, die anderen wollen promotionsrelevante Leistungsfächer.

Auf welchem Niveau und wie die Nachqualifizierung der alle Fächer unterrichtenden Primarlehrerschaft geschehen soll, bleibt unklar. Und in dieser verworrenen Debatte stehen nun Volksabstimmungen und kantonale Parlamentsbeschlüsse unter dem Slogan «Eine Fremdsprache auf der Primarstufe ist genug» an. In diesen Komitees sitzen auch Mitgliedsorganisationen des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH. In Gegenkomitees auch. Der LCH selbst hat da eine klare dritte Haltung.

Angebracht wäre nun eine offene Auseinandersetzung mit der entstandenen schwierigen politischen Situation und ein Suchen nach konsensfähigen Auswegen aus der entstandenen misslichen Sackgassensituation, die niemandem gefällt. Leider kommt es nun aber zu zementierenden kantonalen Entscheidungen, was im Grundsatz auch niemandem wirklich gefallen kann.

Tarif für die EDK-Linie bekannt gemacht

Einer Kampagnenorganisation in Abstimmungen kann der LCH unter keinen

Umständen beitreten. Die LCH-Delegiertenversammlung vom Juni 2005 hat klar festgelegt:

- Ein früher Fremdsprachenbeginn bereits auf der Unterstufe macht Sinn.
- Eine zweite Fremdsprache schon auf der Primarstufe zu beginnen, ist für viele Schülerinnen und Schüler wünschenswert und wird ausdrücklich nicht ausgeschlossen.
- Es müssen jedoch ganz bestimmte Gelingensbedingungen erfüllt sein, damit das wünschenswert erscheinende erweiterte Fächerangebot nicht per saldo zu schlechteren Resultaten führt, als wir sie heute haben. Der «Tarif» ist publiziert: www.lch.ch/docs/publikationen/gelingensbedingungen.pdf
- Der LCH unterstützt seine Mitgliedsorganisationen auf deren Anfrage hin in ihrem Kampf um ausreichende Gelingensbedingungen und gegebenenfalls auch in der Abwehr untauglicher Konzepte.

Das heisst, dass die Lehrerschaft nicht um jeden (billigen) Preis das Modell 3/5 unterstützt. Die Mehrheit der LCH-Delegierten lehnte es aber auch ab, auf überkantonaler Ebene einen Blankocheck für 3/7 auszustellen. Der Verband erwartet, dass Aktionskomitees pro 3/5 endlich mehr bieten als billige Umfragen über die Wünsche von Lernenden und Eltern und Heilsversprechen vom Typ «easy learning», sondern nachweisen oder sich entschieden dafür einsetzen, dass die vom LCH formulierten Gelingensbedingungen auch wirklich eingelöst und ohne Schaden für andere wichtige Bildungsaufgaben finanziert werden.

Wahl zwischen Sündenfällen

Die Verbandsleitung des LCH hält zwar ein gesetzliches Verbot von Fächern für einen ordnungspolitischen Sündenfall, kann aber grundsätzlich verstehen, wenn diese Gründe den Zweck verfolgt, eine noch grössere Sünde abzuwenden: als Notbremse gegen eine absehbar schlechte Vorlage, welche zu schlechtem Unterricht mit gravierenden Nachteilen für die Lernenden und nachfolgenden Beschuldigungen an die Adresse der Lehrerschaft führen muss.

Endlich seriös die Gelingensbedingungen einlösen

Die Verbandsleitung geht davon aus, dass – wo sich eine LCH-Sektion für diese Notbremse ausgesprochen hat – das Zustandekommen der Gelingensbedingungen geprüft wurde und eine seriöse politische Lagebeurteilung im Sinne einer Einschätzung der absehbaren Ressourcennöglichkeiten negativ ausgefallen ist. Die Lehrerschaft wehrt sich gegen Unterstellungen vom Typ «konservative, innovationsfeindliche, ängstliche Lehrerschaft». Die Lehrerinnen und Lehrer wollen einen wirksamen Fremdsprachenunterricht. Die Tarife dafür sind mittlerweile bekannt.

Leider lassen es die Promotoren des 5/5-Modells bislang bei vagen Beruhigungspillen vom Typ «Habt Vertrauen,

Am 26. Februar fand im Kanton Schaffhausen die erste der kantonalen Volksabstimmungen zum Thema «Eine Fremdsprache auf der Primarstufe ist genug» statt. Im Hinblick darauf veröffentlichte die LCH-Geschäftsleitung dieses Positionspapier.

Das Ergebnis der Abstimmung stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Weitere Volksentscheide stehen in den Kantonen Thurgau, Zug, Zürich und Luzern bevor.

Wenn die Gelingensprognose schlecht ist (z.B. weil die finanziellen Mittel fehlen oder der Zeitplan unseriös ist), wehrt man sich eben FÜR einen wirksamen Sprachenunterricht, indem man gegen ein Konzept antritt, welches diesen Anspruch gefährdet.

das lösen wir alles noch» bewenden. Noch kein Kanton hat auf den publizierten Katalog der Gelingensbedingungen reagiert und seiner Lehrerschaft Punkt für Punkt vorgerechnet, dass die notwendigen Investitionen mit einigermaßen grosser Verlässlichkeit beschlossen wurden. Wenn man als Lehrperson die Misserfolgsgeschichten mit Schulreformen und die gebrochenen Versprechungen der letzten Jahre erlebt hat, gibt man sich eben mit Vertrauensappellen nicht mehr ohne weiteres zufrieden. Wenn die Gelingensprognose schlecht ist (z.B. weil die finanziellen Mittel fehlen oder der Zeitplan unseriös ist), wehrt man sich eben FÜR einen wirksamen Sprachenunterricht, indem man gegen ein Konzept antritt, welches diesen Anspruch gefährdet.

Vertrauen in die Mitgliedsorganisationen

Es steht dem LCH nicht zu, im kantonalen Einzelfall zu urteilen, ob die Bedingungen nun wirklich so sind oder anders. Er ist als subsidiär konstruierter Dachverband auf der kantonalen Ebene gehalten, nur auf Antrag des jeweiligen Kantonalverbandes aktiv zu werden. Der LCH geht dann davon aus, dass eine sorgfältige Güterabwägung durch seine Kantonalsektion vorgenommen wurde und der Entscheid, eine kantonale Vorlage zu unterstützen oder zu bekämpfen, auf guten Gründen beruht. Der Vollzug des Fremdsprachenunterrichts passiert nicht an den grünen Tischen interkantonalen Konferenzen, sondern im konkreten Schulzimmer im jeweiligen Kanton.

Diesen Salat hat nicht die Lehrerschaft angerichtet

Abschliessend bleibt festzuhalten, dass alle diese Initiativen als Ausdruck eines Unbehagens ernst zu nehmen sind, welche mit der Geschichte dieses EDK-Projekts zu tun haben: eitles Vorprellen einzelner Kantone bzw. Erziehungsdirektoren, nachfolgendes Einsteigen von Umliegerkantonen in den Moder-

nitäts- und Geschwindigkeitswettbewerb, Misslingen einer Koordination der Sprachenabfolge in der EDK, Unvermögen der EDK, bezüglich Ressourcenfragen konkreter zu werden, wildes Ausscheren einzelner Kantone (z.B. Appenzell Innerrhoden). Nicht akzeptabel sind für erfahrene und verantwortungsbewusste Praktiker die verabreichten Beruhigungspillen, am Ende würden dann wundersamerweise trotz Diskoordination alle Schüler gleich weit sein, und würden Mobilitätsprobleme (zwei Jahre Englisch gehabt und am neuen Ort wieder von vorne anfangen und dafür zwei Jahre Rückstand in Französisch aufholen – oder umgekehrt) dann ebenso irgendwie aufgefangen, wie die vielen noch ungelösten Fragen dann schon irgendwie beantwortet würden.

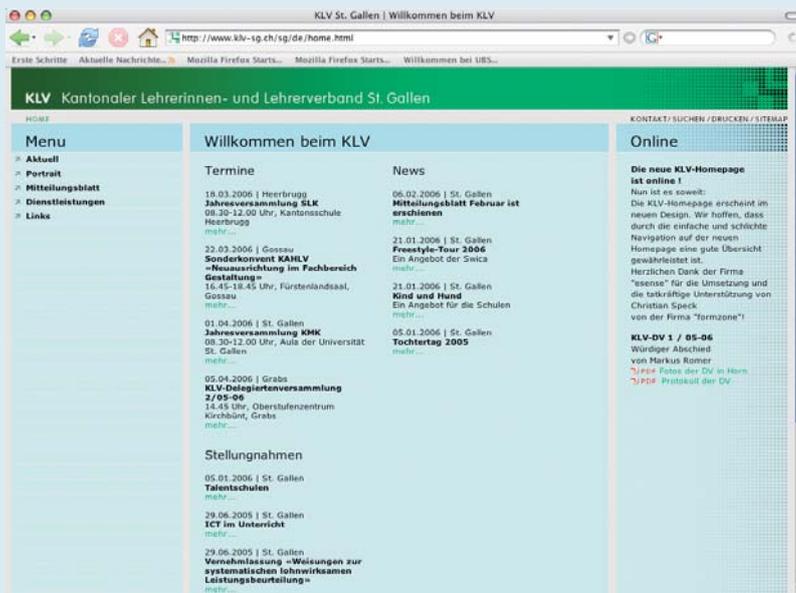
Wären das Problemwissen und das Wissen um Gelingensbedingungen der Lehrerinnen und Lehrer nicht von Beginn weg als unqualifizierte Miesmacherei («Verhinderungsbedingungen») abgetan worden, sondern hätte man einen ernsthaft hinhörenden Dialog gesucht, wären wir heute wohl an einem anderen, besseren Ort.

Der LCH ist nicht nur bereit, sondern sehr daran interessiert, an einem wirklich runden Tisch, d.h. jenseits von beherrschenden Rechthabereien und Expertenstreitigkeiten, nach neuen Lösungen zu suchen. Er bietet dazu seine Mitarbeit an.

Beat W. Zemp, Zentralpräsident
Urs Schildknecht, Zentralsekretär
Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Das LCH-Kleid, massgeschneidert für St. Gallen

Als erste LCH-Sektion hat der Kantonale Lehrerinnen- und Lehrerverband St. Gallen das im Sommer 2004 eingeführte Erscheinungsbild des Dachverbandes übernommen und für die eigenen Bedürfnisse adaptiert. Präsidiumsmitglied Ruedi Hofmänner berichtet über die damit verbundenen Arbeiten und Erfahrungen.



Das Wappengrün des Kantons kennzeichnet den neu gestalteten Auftritt des Berufsverbandes der St. Galler Lehrpersonen im Internet.

Was gab den Ausschlag für den KLV St. Gallen, als erste LCH-Sektion das neue Erscheinungsbild des Dachverbandes zu übernehmen? Das ist ja nicht selbstverständlich, nachdem der KLV 2001 als letzter Kantonalverband zum LCH stiess.

Ruedi Hofmänner: Unser bisheriges Erscheinungsbild musste sowieso überarbeitet werden. Das Angebot des LCH, uns beim Erstellen eines professionellen Erscheinungsbildes zu unterstützen, kam deshalb gerade zur richtigen Zeit und war auch ein durchaus interessantes Angebot.

Wie seid Ihr dabei vorgegangen?

Die Sache wurde in zwei Schritten angegangen. In einer ersten Phase wurden durch die Firma «formzone» die Vorlagen für das neue Corporate Design erstellt, die wir für den gesamten Briefverkehr benötigen. Dieser Teil wurde bis zum Sommer 2005 abgeschlossen und dauerte rund drei Monate. In einem

zweiten Schritt wurde die Vorlage für die neue Homepage erstellt. Dafür wurden ca. sechs Monate benötigt.

Was musset ihr für die Homepage bereitstellen und erarbeiten?

Die Struktur, Koordination und Gestaltung der klv-Site stammt von «formzone»; die Firma «esense» hat im Auftrag von «formzone» das CMS (vgl. Beitrag «Content Management» Seite 29) programmiert. Unsere Aufgaben bestanden aus folgenden Punkten: Festlegen der Haupt-Menupunkte (Sitemap), Texte erstellen für die einzelnen Seiten, Bereitstellen der verschiedenen Dateien im PDF-Format, Überprüfung der eingebauten Seiten.

Wie wird die Homepage nun unterhalten? Ist das eher einfacher oder schwieriger als früher?

Die Homepage wird weiterhin durch den KLV SG unterhalten. Neue Inhalte

können jederzeit problemlos auf den Server geladen werden. Dazu bedienen wir uns eines CMS-Systems. Dieses erlaubt eine bedeutend einfachere und vor allem auch sicherere Bewirtschaftung der Homepage, da keine HTML-Programmierungkenntnisse mehr vorausgesetzt werden müssen. Als kleiner Nachteil könnte höchstens angefügt werden, dass im Vergleich zu früher weniger Spielraum für die Gestaltung besteht. Allerdings ist dafür auch sichergestellt, dass die Homepage sehr einheitlich und übersichtlich daher kommt.

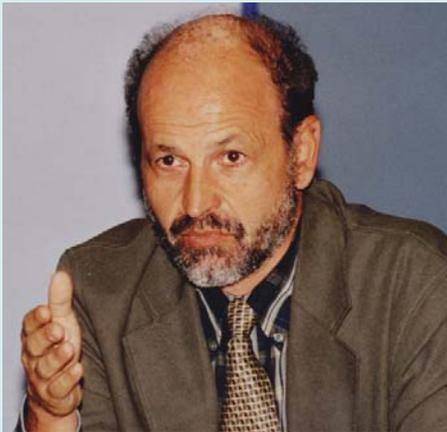
Auch das Mitteilungsblatt hat ein neues Layout erhalten. Es ist nach wie vor eher schlicht gehalten. Was war der Grund dafür?

Zu einer schlichten und klaren Form der Homepage gehört natürlich auch das entsprechende, vom KLV angepasste Erscheinungsbild des Mitteilungsblattes. Die Leser sollen auch im neu gestalteten Blatt schnell und übersichtlich zu den gewünschten Informationen kommen.

Wie ist der Gesamtaufwand für das neue Erscheinungsbild zu beziffern – in Zeit und Franken?

Der Aufwand auf Seiten des KLV für das Erscheinungsbild in den Drucksachen hielt sich in Grenzen. Er umfasste sicher einige Stunden für die Lieferung der Daten und nachher deren Kontrolle. Hinzu kam ein ganzer Tag Instruktion.

Der Aufwand bei der Homepage war deutlich höher. Um alle Inhalte in der gewünschten Form aufzubereiten, muss insgesamt mit rund zwei vollen Wochen Arbeit gerechnet werden. Auch hier kommt eine Instruktion für den Webmaster von einem Tag dazu, um das CMS-System kennenzulernen. Durch das grosszügige Angebot des LCH fallen für den KLV SG folgende Kosten an: Für die Vorlagen der verschiedenen Drucksachen (ohne Druckkosten) ca. Fr. 2000.–, für die Erstellung der Homepage ca. Fr. 4000.–.



Ruedi Hofmänner, Mitglied des Präsidiums des KLV St. Gallen.

Gibt es ein Echo seitens der KLV-Mitglieder?
Die bisherigen Echos sind durchwegs erfreulich. Das professionelle Design

wird grundsätzlich sehr positiv aufgenommen.

Können andere Sektionen, die das LCH-Erscheinungsbild adaptieren wollen, von Euren Erfahrungen profitieren?

Wir sind selbstverständlich gerne bereit, unsere Erfahrungen auch anderen Sektionen zur Verfügung zu stellen.

Interview: Heinz Weber

Weiter im Netz

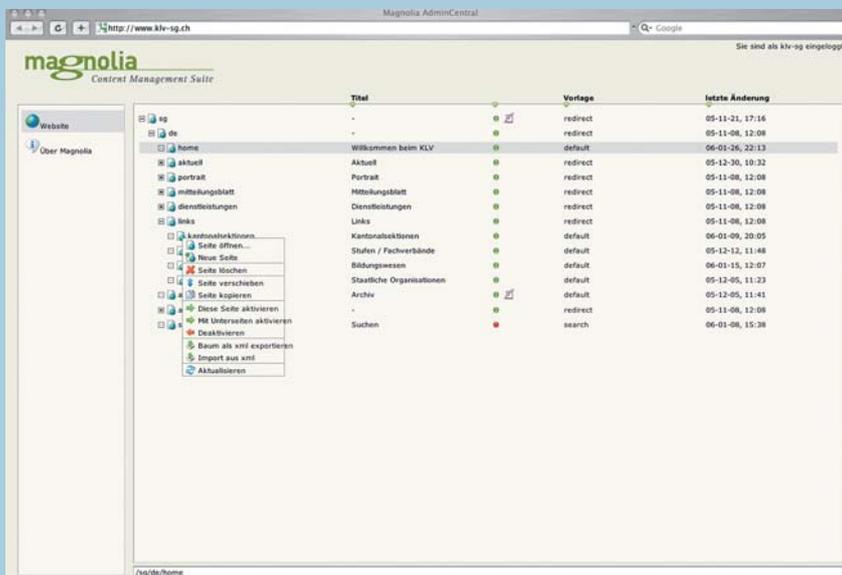
www.klv-sg.ch – Auf der neu gestalteten Homepage lässt sich auch das KLV-Mitteilungsblatt herunterladen.
ruedi.hofmaenner@klv-sg.ch
www.formzone.ch

Was heisst Content Management?

Content Management heisst die Möglichkeit, Inhalte einer Webseite selbst zu verwalten, ohne selbst programmieren zu können. Möglich gemacht wird das durch ein CMS, ein Content Management System. CMS sind in den letzten Jahren enorm populär geworden. Kaum eine Website wird mehr programmiert, ohne dass der Besitzer sie später mehr oder weniger ganzheitlich selbst verwalten kann. Das schafft einen sehr direkten Bezug zu der eigenen Website und spart Kosten wenn es um Aktualisierungen geht.

Magnolia ist weltweit eines der grösseren CMS. Es besticht vor allem durch Einfachheit in der Benützung. Abgesehen von der grafischen Gestaltung einer Webseite gibt es kaum etwas, was mit Magnolia nicht schnell, sauber und einfach selbst verwaltet werden könnte. Über einfache Benutzeroberflächen werden sämtliche Inhalte der Website eingefügt, abgeändert oder gelöscht. Magnolia braucht keine Programminstallation: sobald ein Computer am Internet ist, kann das CMS verwendet werden. Zudem ist Magnolia kostenlos.

Weiter im Netz: www.magnolia.info



Verwalten einer Website wird durch «magnolia» leicht gemacht.

Kanton Zürich

Blockzeiten auf dem Buckel der Lehrpersonen?

Das neue Volksschulgesetz verpflichtet die Bildungsdirektion, an der Volksschule Blockzeiten von acht bis zwölf Uhr einzuführen. Der Vorschlag der Bildungsdirektion, die erste Unterrichtsstunde um Punkt acht Uhr zu beginnen und die letzte Lektion um Punkt zwölf Uhr zu beenden sowie die Pausen dazwischen zu verlängern, ist zwar kostenneutral, für den Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV aber nicht akzeptabel:

- Die Arbeitszeit der Lehrpersonen wird um rund 80 Arbeitsstunden pro Jahr erhöht, da sie für die Betreuung der Schülerinnen und Schüler in den Pausen verantwortlich sind. Dieser indirekte Lohnabbau kann nicht hingenommen werden.
- Die Pausenverlängerung ist für die Schülerinnen und Schüler kein Vorteil. Für viele ist es schwierig, die unstrukturierte Zeit zu füllen. Zudem wirken sich Vorfälle in den Pausen oft negativ auf die folgenden Unterrichtsstunden aus.
- Eltern haben ein Anrecht auf eine durchgehende Betreuung ihres Kindes am Vormittag. Damit sollte aber eine Qualitätsverbesserung in der Schule einhergehen, und die ist beim vorgeschlagenen Modell nicht gegeben.

Nur im Rahmen des Berufsauftrags

Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV steht hinter der Forderung, dass Betreuung ein zentraler Faktor für den Lernerfolg in der Schule ist. Dazu müssen Gefässe geschaffen werden, die pädagogisch sinnvoll sind. Die Beteiligung von Lehrpersonen kann nur im Rahmen eines klaren Berufsauftrages mit definierter Jahresarbeitszeit und einer Reduktion der Pflichtstundenzahl zur Qualitätssteigerung beitragen. Lehrpersonen sind in erster Linie Fachleute für das Lernen.

Der ZLV hat ein Rechtsgutachten in Auftrag gegeben. Er wird sich nicht scheuen, die Konsequenzen zu ziehen und gegen die Verlängerung der Arbeitszeit Klage zu führen. ZLV

Weiter im Netz

www.zlv.ch

Wirksam und heiter im Lehrberuf: Tipp 1

Entdecken und pflegen Sie Ressourcen – im Alltag

Am 8./9. Dezember 2006 lädt der LCH ein zur Fachtagung «Balancieren im Lehrberuf». Als Einstimmung präsentieren Urs Peter Lattmann und Anton Strittmatter in loser Folge die Serie «Wirksam und heiter im Lehrberuf» mit hilfreichen Tipps für das Wohlbefinden im beruflichen und im privaten Alltag.



Urs Peter Lattmann

Stressmanagement durch Ressourcenförderung beginnt im Alltag. Mit wenig Aufwand können Sie zahlreiche Entlastungsmöglichkeiten im Alltag entdecken und pflegen.

Der folgende Einschätzungsbogen kann Ihnen dabei helfen. Sie können in vier Schritten vorgehen:

Schritt 1: Kreuzen Sie bei den aufgeführten Situationen/Tätigkeiten die im Moment für Sie zutreffende Einschätzung im betreffenden Feld an.

Schritt 2: Gehen Sie anschliessend den Bogen nochmals durch. Überlegen Sie, welche Situation/Tätigkeit, die Sie mit den Stufen 1, 2 oder 3 angekreuzt haben, für Sie hilfreich, entlastend sein könnte. (Sie können natürlich auch eigene Situationen/Tätigkeiten hinzufügen.)

Schritt 3: Entscheiden Sie sich für eine Situation/Tätigkeit, die Sie für eine Trainingszeit von 5 Tagen ganz bewusst in Ihrem Alltag beobachten bzw. trainieren möchten. (Nur 1 Situation/Tätigkeit pro Trainingseinheit von 5 Tagen.)

Schritt 4: Integrieren Sie die gewählte Situation/Tätigkeit während der Trainingszeit von 5 Tagen so oft als möglich in Ihren Alltag und geben Sie sich jeden Abend Rechenschaft über die Durchführung.

Stichwort: Ressourcenförderung

Das tägliche erfolgreiche und freudvolle Unterrichten erfordert einen professionellen Balanceakt zwischen den stetig zunehmenden Herausforderungen und Belastungen im Lehrberuf und den zur Verfügung stehenden personalen und institutionellen Ressourcen. Nicht nur die eigenen Erfahrungen, auch viele Studien der letzten Jahre zeigen diese Situation.

Unsere Tipps zum Thema «Wirksam und heiter im Lehrberuf» möchten zum Gelingen dieses Balanceaktes beitragen. Sie betonen die so genannte salutogene oder ressourcenorientierte Perspektive. Deren Leitfrage lautet: «Was hält Menschen gesund – auch in schwierigen Situationen und Umständen?» (Antonovsky). In diesem Sinne möchten die Tipps zur Entwicklung und Aktivierung personaler und institutioneller Ressour-

cen beitragen. Mit Ressourcen meinen wir Fähigkeiten, Fertigkeiten, Massnahmen und Möglichkeiten, die Einzelne oder Gruppen im (Berufs-)Alltag entlasten können. Solche Ressourcen Einzelner oder ganzer Kollegien verkümmern oft, weil sie nicht wahrgenommen, nicht aktiviert werden.

Die Anwendung der einen oder anderen Übung im Alltag fördert das Bewusstsein, selber etwas für das eigene Wohlbefinden tun zu können. Dabei wächst das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten (Konzept der Selbstwirksamkeit nach Bandura).

Weiter im Text

Märki Anita, Lattmann Urs Peter, Strittmatter Anton (2005): Lehrberuf und Gesundheit: Vom Problemansatz zur Ressourcenperspektive. Eine kommentierte Bibliografie und 10 Feststellungen. In druckbarem pdf-Format unter www.bildungundgesundheit.ch // Kompetenzzentrum RessourcenPlus R+ // Gesundheit im Lehrberuf / Wissen.

Lattmann, Urs Peter (2003): Stress- und Selbstmanagement als Ressourcenförderung: Das Projekt Strema. In: Lattmann Urs Peter & Rüedi Jürg: Stress- und Selbstmanagement – Ressourcen fördern (21–44 und 73–112). Aarau: Sauerländer.

Schmid, Wilhelm (2004): Mit sich selbst befreundet sein. Von der Lebenskunst im Umgang mit sich selbst. Frankfurt: Suhrkamp.

Schmid, Wilhelm (2005): Die Kunst der Balance. 100 Facetten der Lebenskunst. Frankfurt: Insel-Taschenbuch.

Weiter im Netz

www.stressnostress.ch (Stress am Arbeitsplatz)

www.feel.ok.ch Stichwort Stress (Internetprogramm für Schülerinnen und Schüler)

Die Autoren

Dr. Urs Peter Lattmann ist Co-Leiter des Kompetenzzentrums RessourcenPlus R+ der Fachhochschule Nordwestschweiz Pädagogik/Soziale Arbeit, Aarau/Brugg; Dr. Anton Strittmatter ist Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, Biel/Bienne

Einschätzbogen «Ressourcen im Alltag entdecken und pflegen»

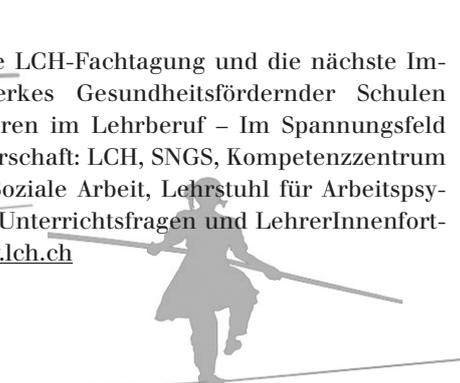
Tätigkeit / Situation	Mache ich schon regelmässig	Mache ich ab und zu	Möchte ich ausprobieren	Spricht mich nicht an
Ich habe den Eindruck, ich würde selbst etwas tun für meine Gesundheit und mein körperliches und psychisches Wohlbefinden.				
Ich plane in meiner Tages- (Wochen-)Planung bewusst Zeiten für mich selbst ein (persönliche Bedürfnisse/Interessen/Erholung ...)				
Wenn ich zu knappe oder zu viele Termine/Aufgaben bekomme, sage ich, dass die Zeit nicht ausreicht.				
Ich mache etwas für mich ganz Untypisches, um den «Alltagstrott» zu unterbrechen/aufzulockern				
Ich hebe vor mir und/oder vor anderen bewusst die positiven Seiten einer Situation, des Lebens hervor.				
Ich gönne mir etwas besonders Schönes, etwas, das mich freut.				
Ich bewege mich freiwillig.				
Ich äussere in Gesprächen auch meine Gefühle.				
Ich verändere etwas im Klassenzimmer oder in der Wohnung, Umgebung, damit ich mich wohler fühle.				
Wenn ich nicht gestört werden will, sage ich dies und/oder stelle das Telefon um.				
Ich ergreife Initiative, um mit befreundeten/mit bekannten Menschen etwas zu unternehmen.				
Ich belohne mich selbst für etwas oder hole gezielt Lob und Bestätigung ein.				
Ich geniesse sinnliche Erfahrungen und Erregungen.				
Ich sage zu Nachbarn, befreundeten oder bekannten Menschen bewusst etwas Freundliches, Positives, Hoffnungsvolles.				
Ich setze in meiner Wochenplanung bewusst Zeit ein, um Liegengebliebenes aufzuräumen und zu erledigen.				
Bei meinen Pendenzen setze ich klare Prioritäten (z.B. mit Nummern) und notiere, welche Arbeit wann zu erledigen ist.				
Ich notiere laufend auf einem Zettel/in einem speziellen Notizbuch, was ich zu erledigen habe, streiche das Erledigte durch und freue mich darüber.				
Wenn mich blockierende, quälende Gedanken besetzen, wähle ich eine Tätigkeit, die mich ablenkt (z.B. Lust bereitet, stark fordert) oder suche bewusst Kontakt mit andern.				
Um den Morgen in Ruhe beginnen zu können, lege ich alles, was ich am nächsten Tag benötige, am Vortag/Vorabend zurecht.				
Wenn mir alles zu viel wird oder ich das Gefühl habe, ausgenutzt zu werden, kann ich dies klar mitteilen und/oder nein sagen.				
Negative Gedanken und Bewertungen formuliere ich bewusst in positive um.				
Ich stehe rechtzeitig auf, damit der Morgen in Ruhe beginnt.				
In meinem Tagesablauf mache ich bewusst regelmässig kleine Unterbrechungen, um mich zu erholen (Nachdenken, bewusstes Atmen, Blick in die Natur, schöne Erinnerung usw.) und geniesse diese Zeit bewusst.				
Ich entspanne mich auf dem Heimweg von der Arbeit, der Schule bewusst (Gehen, Atmen, gute Gedanken...).				
Wenn ich nach der Arbeit zu Hause ankomme, besinne ich mich kurz und verschaffe mir einen Überblick über das, was ich machen will.				
Wenn ich esse, dann bin ich aufmerksam mit allen Sinnen dabei und geniesse mein Essen in Ruhe.				
Wenn mich belastende Gedanken besetzen, schreibe ich sie auf und suche nach (positiven/lösungsorientierten) Alternativen.				
Weitere Wohlbefinden fördernde/ressourcenorientierte Aktivitäten/Situationen:				

Kurztipp für Eilige

**Ich nehme mir täglich mehrmals 1 Minute Zeit, um ...
(Lassen Sie sich für Ihre persönliche tägliche Übung zum Wohlbefinden von der oben stehenden Liste anregen.)**

Balancieren im Lehrberuf

Am 8./9. Dezember 2006 findet in Bern die LCH-Fachtagung und die nächste Impulstagung des Schweizerischen Netzwerkes Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS) statt. Das Thema lautet: «Balancieren im Lehrberuf – Im Spannungsfeld Schule wirksam und gesund bleiben». Trägerschaft: LCH, SNGS, Kompetenzzentrum RessourcenPlus R+ der FHNW Pädagogik/Soziale Arbeit, Lehrstuhl für Arbeitspsychologie der UNI Bern, ULEF – Institut für Unterrichtsfragen und LehrerInnenfortbildung Basel. Weitere Informationen: www.lch.ch



Profitieren Sie vom attraktiven LCH-Angebot für Ihre Hypotheken!

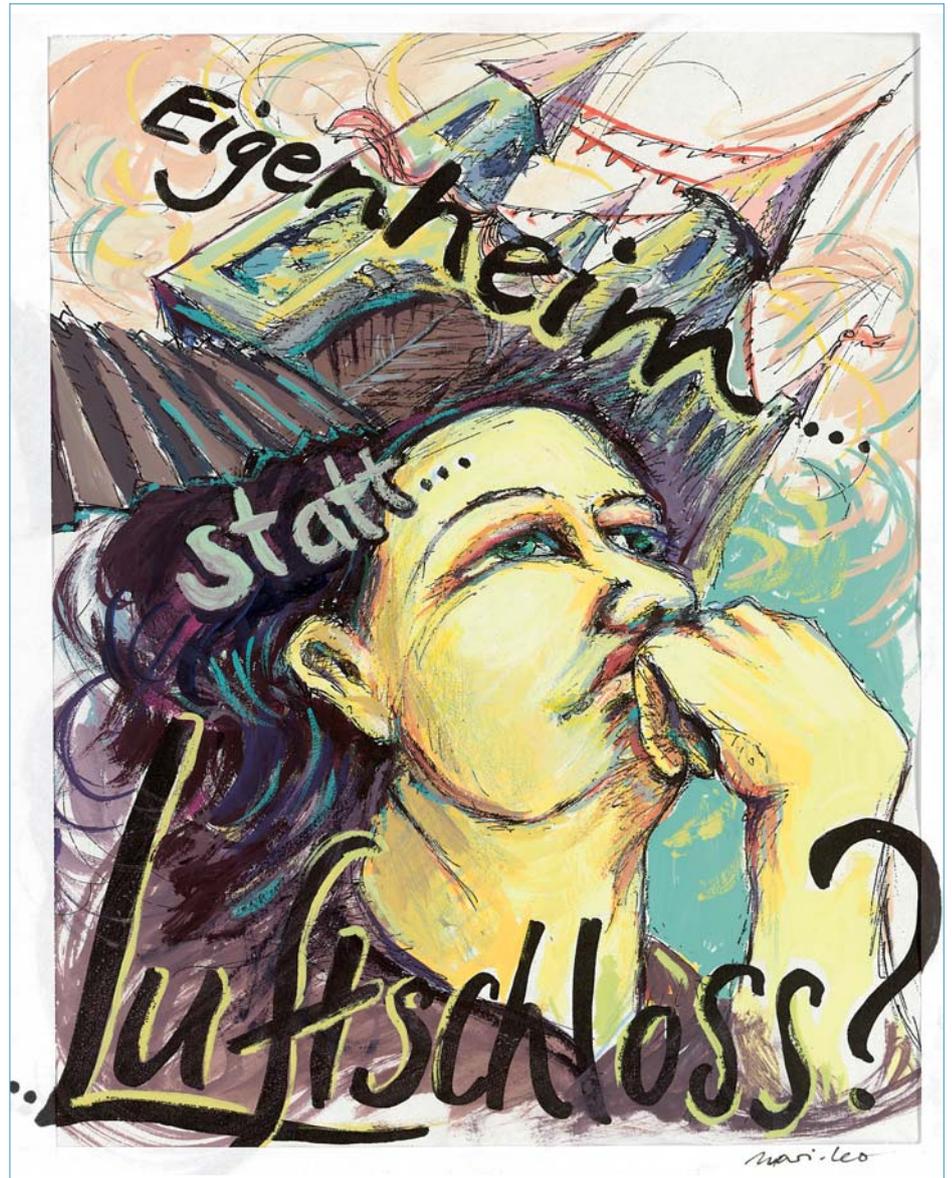
Dank Ihrer Mitgliedschaft im LCH erhalten Sie verbilligte Hypotheken bei der Bank Coop, unserem Partner im Hypothekengeschäft.

Um in den Genuss der Vergünstigung bei der Bank Coop zu kommen, brauchen Sie lediglich eine Bestätigung*, dass Sie Mitglied des LCH sind. Alles Weitere regeln Sie direkt mit Ihrer Bank Coop.

Urs Schildknecht, Zentralsekretär

* Die Bestätigung für Ihre LCH-Mitgliedschaft erhalten Sie beim LCH-Zentralsekretariat, Frau Monika Grau, E-Mail m.grau@lch.ch oder Tel. 044 315 54 64.

bank coop
banque
banca



Wir offerieren Ihnen:

0.20 %

BASISVERGÜNSTIGUNG auf die unter www.bankcoop.ch publizierten Richtsätze für variable oder Festhypotheken.

0.15 %

ZUSATZVERGÜNSTIGUNG, wenn die Belehnung tiefer als $66 \frac{2}{3} \%$ des von der Bank Coop eruierten Verkehrswertes liegt.

oder (nicht kumulativ)

wenn zusätzliche Vermögenswerte von CHF 100 000 bei der Bank Coop liegen.

Geschäftsstelle	Ansprechperson	Telefonnummer
Aarau	Georg Pius Genhart	062 836 40 82
Basel	Konrad Stegmüller	061 286 26 11
Basel-Gundeldingen	Johann Stadelmann	061 366 58 00
Bellinzona	Moreno Pedrazzi	091 820 60 20
Bern	Bruno Portner	031 327 75 32
Biel	Hans-Ulrich Marfurt	032 328 81 24
Brugg	Renzo Bumbach	056 461 74 20
Chur	Roman Wallimann	081 258 31 80
Delémont	Francis Guerne	032 421 42 02
Fribourg	Christian Mossu	026 347 45 70
Genève	Roger Schmidhauser	022 818 44 35
Jona	Willy Wirth	055 224 20 31
La Chaux-de-Fonds	Dominique Bergamo	032 910 93 84
Lausanne	Didier Martin	021 310 63 19
Locarno	Gianfranco Rossi	091 759 98 91
Lugano	Francesco Canonica	091 911 31 66
Luzern	Monika Stulz	041 226 46 22
Neuchâtel	Michele Calabrese	032 722 59 47
Olten	Jürg Hunkeler	062 205 25 10
Sion	Beat Stadelmann	027 327 44 21
St. Gallen	Claudia Ruf	071 227 65 30
Schaffhausen	Stephan Gloor	052 632 32 55
Solothurn	Daniel Zumstein	032 626 50 58
Thun	Sandra Schüpbach-Gutekunst	033 225 36 47
Vevey	Claire-Lise Sauty	021 925 93 28
Winterthur	Martin von Borgen	052 269 12 26
Yverdon	Blaise Schmid	024 424 13 44
Zug	Herrmo Caminada	041 726 03 82
Zürich	Elmar Fischer	044 218 63 63
Zürich-Oerlikon	Hans Gräzer	044 317 28 12

Nehmen Sie mit der Ansprechperson Ihrer nächstgelegenen Bank Coop-Geschäftsstelle Kontakt auf und vereinbaren Sie einen Termin. Wir freuen uns auf Sie!

Ihre Bank Coop



25 Jahre Baumeler Malferien

Mal- und Kreativferien schaffen einen Ausgleich zum Alltag und ermöglichen, eine Gegend intensiv zu erfahren. Ob im seit Jahrhunderten künstlerisch inspirierenden Italien, auf einer griechischen Insel oder im Tessin bietet Baumeler Reisen ein verblüffend breites Angebot. Hier drei Beispiele aus der breiten Palette von 2006:

Ibiza: La Isla blanca

Die weissgetünchten Häuser, die Föhren- und Pinienwälder und die fruchtbaren Terrassen machen diese Insel mit ihrem strahlenden Licht zu einem eigentlichen Malparadies. Kursleiterin Christa Schopper: «Mein Ziel ist es, die Eindrücke, Emotionen, Stimmungen aus der Natur in Bilder umzusetzen. Besonderes Gewicht lege ich auf die Schulung des Auges, das Erkennen von Formen, das Entdecken von Farbklangen, das Wechselspiel von Licht und Schatten und das Zusammenfügen zu einer spannenden Komposition.»

Reisedaten:

13. – 20.05. und 30.09. – 07.10.2006

Cartoon-Zeichnen

«Cartoon-Zeichnen» mit dem freischaffenden Cartoonist und Illustrator Heinz Wildi, der während 12 Jahren als Oberstufenlehrer unterrichtete. Er versteht es, die verschiedenen Grundtechniken fachlich kompetent, spannend und humorvoll zu vermitteln. Aussergewöhnlich schön ist auch die Unterkunft in einem Wellness-Hotel in der Schwäbischen Alb – so kommen Gesundheit und Erholung nicht zu kurz.

Kursdaten:

04. – 10.06. und 17. – 23.09.2006

Zeichnen und Malen aus dem Rucksack

Ausgangspunkt und Erholungsinsel für diese kreative Woche mit Rolf Bräm ist die 220-See-Engemeinde Valchalva im Val Müstair. Dem Bären «Lumpaz» sind wir noch nicht begegnet. Mit dem Postauto und leichten Wanderungen gelangen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an bezaubernde Ausblickspunkte: in einsame Arvenwälder, auf Berggipfel und in versteckte Gebirgstäler. Gemalt wird jeden Tag an einem neuen Ort, mit Bleistift, Farbstift oder Aquarell.

Kursdaten:

09. – 16.07. und 08. – 15.10.2006

Jubiläums-Ausstellung

Seit 25 Jahren malend rund um den Erdball. 60 Baumeler-Malferienkunden zeigen ihre Werke.

14. bis 25. März 2006
in der Kronengalerie Zürich
Froschaugasse 3
(zwischen Predigerplatz und Neumarkt)

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag 15.00 – 20.00 Uhr
Samstag/Sonntag 10.00 – 18.00 Uhr

In Kleingruppen unter der Leitung eines erfahrenen Künstlers malen, regt kreativ an und ermutigt. Ob Anfänger oder Fortgeschritten, die versierten Kursleiterinnen und Kursleiter stehen den Teilnehmenden zur Seite, geben Anregungen und ermutigen zu Experimenten. Neben der Kursarbeit haben Erholung, Natur und die Gastronomie während Baumeler-Malreisen einen hohen Stellenwert.

Weitere Informationen bei:

LCH Reisedienst
Monika Grau
044 315 54 64
m.grau@lch.ch

BAUMELER

Baumeler Ferien wirken spürbar länger



Chancen 2006 mit der Finanzplanung erkennen

Wir blicken auf ein traumhaftes Anlagejahr zurück. Die Aussichten für das nächste Jahr versprechen wiederum Chancen in verschiedenen Branchen, Anlagemitteln und Währungen. Für den Laien ist das Erkennen dieser Chancen jedoch oft zu kompliziert.

Was darf man von 2006 erwarten?

Wer die Analysen der Experten liest, kann in etwa folgendes herauslesen:

Pensionskassen: Die heute im PK-Ausweis angegebenen Renten werden bei Erreichen des Pensionsalters deutlich tiefer sein. Erkenntnis daraus: Eigenverantwortlich ansparen.

Zinsen: Wir erwarten einen langsamen Anstieg der Zinsen im Verlaufe dieses Jahres. Erkenntnis daraus: Wer es noch nicht gemacht hat, sollte auf Festhypotheken umsteigen.

US-Dollar: Der Dollar wird sich vermutlich etwas abschwächen. Erkenntnis daraus: Anlagen in Dollar reduzieren.

Aktienmärkte: Angesichts der guten Ertragsaussichten der Unternehmen scheinen die Aktienmärkte eher günstig bewertet. Erkenntnis daraus: Aktien eher bevorzugen.

So gehen die Vermutungen der Fachleute in allen Themen weiter und weiter. Der Laie kann sich darauf kaum einen Reim machen. Deshalb bietet Ihnen die LCH-Finanzplanung eine Möglichkeit, die Chancen der verschiedenen Anlagemittel bei einem reduzierten Risiko zu nutzen – und das Beste daran ist, der Anleger braucht sich persönlich nicht darum zu kümmern.

Die Fondsstrategien der LCH-Finanzplanung

Das ganze Fonds-Universum steht Ihnen zur Verfügung

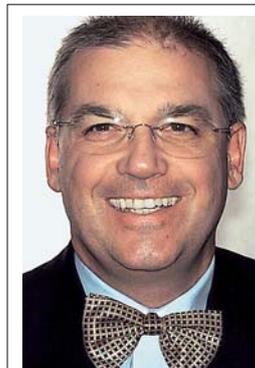
In vier verwalteten Fondsstrategien Pontos, Gaia, Demeter, Uranos – mit Aktienanteilen von 75% bis 25% – wählt der Vermögensverwalter der LCH-Finanzplanung aus dem weltweiten Angebot von Anlagefonds pro Strategie jeweils 10 bis 20 Fonds aus.

Sie als Anleger haben weiter nichts zu tun, als die gewünschte Fondsstrategie entsprechend Ihrem Risikoprofil auszuwählen. Die Fonds der gewählten Strategie werden periodisch analysiert und nach Bedarf mit Fonds ausgewechselt, die auf Grund von Änderungen der Wirtschaftslage bessere Aussichten haben. Die LCH Fondsstrategien bieten hier einen idealen Einstieg. Investiert in bis zu zwanzig und mehr Fonds aus allen Weltmärkten und Branchen, ist der Anleger praktisch überall mit einem Teil seines Kapitals dabei und kann so das Anlagerisiko minimieren.

Dieses Angebot ist konkurrenzlos

Diese Fondsstrategien sind speziell für die Mitglieder der von der VVK AG betreuten Verbände zusammengestellt und sind in dieser Form und zu diesen günstigen Bedingungen auf dem Markt konkurrenzlos. Vor allem gibt es keine vergleichbare Strategie, welche nur ökologische Fonds umfasst.

Senden Sie deshalb heute noch den untenstehenden Talon ein und Sie haben immer die erfolgversprechendsten Fonds in Ihrem Depot!



Ihr LCH-Finanzplaner
Willy Graf

Eine Fondsstrategie der LCH-Finanzplanung hat viele Vorteile

- Eigenverantwortliches Sparen für die eigene Vorsorge
- Bei regelmässigen Einzahlungen «schlaues» überbrücken schlechter Börsenjahre
- Höhere Sicherheit und bessere Renditeaussichten durch breitere Streuung
- Laufende Anpassung der Fondsanlage an aktuelle Ereignisse
- Alle bestehenden Fonds in einer Strategie
- Nur ein Fondsanteilkonto und ein Steuerauszug
- Bessere Übersichtlichkeit über die Anlagen
- Transparente Kosten

LCH-Finanzplanung – Profitieren Sie von diesem konkurrenzlos günstigen Angebot

Ja, ich interessiere mich für die LCH-Finanzplanung der VVK AG und wünsche ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zu Hause. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch. Sollten die Auftraggeber trotz Anpassungen des Finanzplanes an ihre persönlichen Bedürfnisse, Ziele und Wünsche den Plan eigenständig, bei einer anderen Gesellschaft oder gar nicht umsetzen wollen, oder sind auf Grund mangelnder Möglichkeiten keine Massnahmen umsetzbar, entsteht der VVK AG für alle angefallenen Planerstellungs- und Bearbeitungskosten, welche die Grundgebühr von Fr. 600.– überschreiten, Anspruch auf Entschädigung mit einem Stundensatz von Fr. 150.– (exkl. MwSt), bis zu einer Höchstgrenze (inkl. Grundgebühr) von total Fr. 1900.– (exkl. MwSt). Die Rechnung wird dem/der Auftraggeber/in einen Monat nach der Präsentation des Finanzplanes zugestellt.

- | | | |
|---|--|---|
| <input type="checkbox"/> Frühpensionierung | <input type="checkbox"/> Vermögensverwaltung | <input type="checkbox"/> Versicherungen |
| <input type="checkbox"/> Steueroptimierung | <input type="checkbox"/> Ausbildung der Kinder | <input type="checkbox"/> Fonds-Anlagen, Fonds-Sparpläne |
| <input type="checkbox"/> Pensionsplan, Altersvorsorge | <input type="checkbox"/> Erbschaftsplanung | <input type="checkbox"/> Verwaltete Fondsstrategie |
| <input type="checkbox"/> Risikoabsicherung | <input type="checkbox"/> Selbständig werden | <input type="checkbox"/> Säule 3a |
| | <input type="checkbox"/> Steuererklärungen | |

Name/Vorname	LCH-Mitglied Sektion	Geburtsdatum
Strasse	Telefon privat	Telefon Schule
PLZ/Ortschaft	Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____	

Talon einsenden an: LCH-Dienstleistungen – Ringstrasse 54 – 8057 Zürich – Fax 044 311 83 15

Neue LCH-Broschüren im neuen Design

Der LCH bezieht Position und regt an zum Handeln an wichtigen Schnittstellen von Schule und Gesellschaft. Zwei Neuerscheinungen liegen vor – gestaltet im neuen Erscheinungsbild (Corporate Design) des LCH. Auch die Broschüre mit Leitbild und Standesregeln wurde neu aufgelegt.



Der Lehrberuf muss attraktiver werden

Die Zahl der männlichen Lehrpersonen hat auf allen Schulstufen abgenommen. In den Schulleitungen hingegen sind Frauen auf allen Stufen unterrepräsentiert. Je höher die Schulstufe, desto höher ist der Anteil männlicher Lehrpersonen. Eine Trendumkehr aufgrund der Studierendenzahlen an den pädagogischen Hochschulen ist nicht zu erwarten. Annamaria Ryter und Karin Grütter haben im Auftrag des LCH Zahlen, Ursachen und Auswirkungen auf die Schullandschaft und die Bildungspolitik untersucht. Die Broschüre enthält Empfehlungen für Massnahmen, mit denen dieser beunruhigenden Entwicklung entgegengewirkt werden könnte. Empfehlung Nummer eins: Steigerung der Berufsattraktivität, insbesondere auf Primarstufe – für beide Geschlechter.

Annamaria Ryter, Karin Grütter: «Frauen und Männer in Lehrberuf und Schulleitung – Berufsattraktivität aus Genderperspektive», Leitfaden im Auftrag des LCH, 2004, 56 Seiten, Fr. 18.– für LCH-Mitglieder, Fr. 36.– für Nichtmitglieder



Berufsleitbild und Standesregeln

Mit dem Berufsleitbild und den Standesregeln haben Lehrerinnen und Lehrer selber den Rahmen für ihre anspruchsvolle und vielseitige Tätigkeit gesetzt. Das LCH-Berufsleitbild trägt zur Identitätsstiftung und Stärkung der Lehrpersonen als Fachleute für Bildung und Erziehung in den ausufernden Forderungen an die Schule bei und schafft für Studierende eine brauchbare Orientierungshilfe für die Berufswahl. Die nun in neuer Gestaltung vorliegende Broschüre mit Berufsleitbild und Standesregeln bleibt – nach dem Scheitern der EDK-Bemühungen um ein «Leitbild Lehrberuf» das einzige validierte Grundlagentextdokument zum Lehrberuf.

LCH-Berufsleitbild/Standesregeln, 1–3 Ex. Fr. 9.–, ab dem 4. Ex. Fr. 2.50

Bestellungen an: LCH-Publikationen, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Tel. 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15 E-Mail m.grau@lch.ch. Alle Preise zzgl. Porto, Verpackung und MwSt. Weitere Informationen zu den LCH-Publikationen: www.lch.ch



Elternmitwirkung in klarem Rahmen

Der LCH befürwortet eine Mitwirkung der Eltern in der Schule ihrer Kinder. Er fordert aber in seinem neuen Positionspapier und Leitfaden eine klare Trennung der Kompetenzen zwischen Lehrpersonen, Eltern und Behörden und formuliert Möglichkeiten, Grenzen und Gelingensbedingungen einer fruchtbaren Zusammenarbeit. Der LCH unterstützt die Formulierung gesetzlicher Rahmenbedingungen, welche die Schulen zur Einrichtung einer geregelten Elternpartizipation verpflichten. Eltern haben nicht denselben Blickwinkel auf die Schule, die Klasse und das einzelne Kind wie die Lehrperson. Die Unterschiede in der Rolleninterpretation und den Interessen müssen diskutiert, bewusst gemacht und geklärt werden. Kinder und Jugendliche sind dabei ebenfalls zu beteiligen.

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer: «LCH-Positionspapier zur Elternmitwirkung auf Schulebene», Verlag LCH, 2005, 28 Seiten, Preis für LCH-Mitglieder Fr. 9.–, Fr. 18.– für Nichtmitglieder

PRIVATSCHULE
CH-8546 Kefikon TG

SCHLOSS KEFIKON
www.kefikon.ch

Vorbereiten
Fördern
Wählen

4. Klasse bis 10. Schuljahr

Tel. ++41 (0)52 / 375 12 25
Fax. ++41 (0)52 / 375 25 87
schloss@kefikon.ch

Kennen Sie Äthiopien?

Nein? Dann kommen Sie doch mit auf eine der eindrücklichen Reisen durch dieses einmalige Land! Diese Reisen sind ausgezeichnete Gelegenheiten Land und Leute kennen zu lernen. **Grosse Äthiopien-Rundreise 23. 9. bis 14. 10. 2006.** **Weihnachten in Äthiopien 2. 1. bis 22. 1. 2007.** Schauen Sie doch einfach mal: www.aethiopien-reisen.ch. Die Zahl der Teilnehmenden ist beschränkt (max. 14, min. 8 Personen). Diese Reisen werden auch in den nächsten Jahren angeboten. **Andreas Eggenberger, Spannenweg 3, 9472 Grabs.** Er leitet diese Reisen persönlich, gibt gerne Auskunft und sendet detaillierte Unterlagen. **081 771 27 14** Telefon/Fax oder andreas.eggenberger@aethiopien-reisen.ch



FACHHOCHSCHULE
ZENTRALSCHWEIZ

MHS
MUSIKHOCHSCHULE
LUZERN

musik- und bewegungspädagogik

www.musikhochschule.ch

Musikhochschule Luzern, 041 226 03 70, info@mhs.fhz.ch

Ferienhaus «Alte Sektion» Flumserberg, 1340 m ü. M.

Sneesicher die ganze Saison – Direkt an der Skipiste, dem 3 km langen Schlittelweg, dem Hallenbad mit täglich 25 freien Eintritten und der Postautohaltestelle. Zufahrt mit dem Bus bis vors Haus. – **Woche 3 2007 ab 15. /16. Jan.** – Halb-/Vollpension ab 70 Teilnehmern oder für Selbstversorger ab 80 Teilnehmern. **Woche 8 2007 ab 18. /19. Feb.** Halb-/Vollpension ab 70 Teilnehmern 4 oder 5 Nächte. Selbstversorger ab 100 Teilnehmern ab Sonntag mit 5 Nächten. Unser Haus hat 40 Betten in Zimmern mit WC/D sowie 95 Touristenlager. – Speise- und Aufenthaltsräume mit 90, 25 und 35 Plätzen sowie ein Wintergarten mit ca. 80 m² (beheizbar über Zentralheizung und grossen Kamin). Weitere Infos unter www.altesektion.ch. Guido Benz, Alte Sektion, 8897 Flumserberg, 081 733 12 66.

Mit Ihrer Schulklasse in Lausanne?

Ein idealer Ort: «le Campus de Vennes»

Am Rand des Waldes, in der Natur. Unser Zentrum ist für Gruppen konzipiert. Direkte Busverbindung zum Bahnhof. Viele Räume und Säle, Sportgelände, Terrasse. – **Attraktive Preise:** z. B. Übernachtung mit Halbpension Fr. 33.– pro Tag. – Auskunft: Tel. 021 651 20 10, Fax 021 651 20 19. E-Mail: fcapt@ligue.ch – www.ligue.ch

Zürich
Magglingen
GTSM
Aegerengraben 86
Tel. 01 746 11 30
Fax: 01 746 12 48



Spielplatzgeräte

- Freude am Spiel. TÜV-geprüfte Sicherheit
- Mehr Spielwert. Riesige Modell-Auswahl
- Verlangen Sie den Katalog oder eine Offerte!

Total global

Wir leben in einer globalisierten Welt. Bloss: Was heisst das? Pick up Nr. 16 gibt Einblick in die Globalisierung, leitet an zum Beobachten, schlüsselt auf, zeigt Reaktionsweisen aus unserer Landwirtschaft, fordert heraus zum Mitdenken, Entscheiden, Handeln.

Pick up – das Jugendmagazin der Schweizer Landwirtschaft mit den vielen Unterrichtsideen.



16 bunte Magazinseiten mit themenorientierten Beiträgen für Jugendliche. Dazu im Internet Unterrichtsideen, Informationen und Arbeitsblätter für verschiedenste Fächer der Sekundarstufe I, auf www.lid.ch

Einzel Exemplare und Klassensätze gibt es kostenlos bei:
LID Landwirtschaftlicher Informationsdienst
Weststrasse 10, 3000 Bern 6
Tel. 031 359 59 77, info@lid.ch, www.lid.ch

Bitte senden Sie mir kostenlos

Ex. 130501 D Pick up Set Nr. 1–16
inkl. Lehrerbeilagen
Die Themen: 1 Lebensmittelmarkt – 2 Natur
– 3 Tourismus – 4 Berufe – 5 Pflanzen –
6 Europa – 7 Tiere – 8 Technik – 9 S&Wich 02
– 10 Lebensmittelsicherheit – 11 Wasser –
12 Geschmack – 13 Sport – 14 Verpackungen
– 15 Boden – 16 Globalisierung

Ex. 130633 D Pick up 16, Total global

Ich möchte ein Pick up Gratis-Abonnement

Absender:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

E-Mail: _____

Einsenden an LID, Weststrasse 10, 3000 Bern 6 WTR 845 111 101

Hauswirtschaftliche Bildung für alle Schulstufen

Die Pädagogischen Hochschulen haben unterschiedliche Konzepte für die Fachdidaktik Hauswirtschaft. Die Interessengemeinschaft Hauswirtschaft an Pädagogischen Hochschulen (IGHWPH) will u.a. Standards für den Fachbereich formulieren und die Aus- und Weiterbildung der Dozierenden unterstützen.

Hauswirtschaft ist neu ein eigenständiges Fach innerhalb der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung der Sekundarstufe I an den pädagogischen Hochschulen. Unterschiedliche Ausbildungskonzepte der verschiedenen PHs zeigen sich in der Modulanzahl von Fach und Fachdidaktik Hauswirtschaft.

Die Interessengemeinschaft Hauswirtschaft an Pädagogischen Hochschulen (IGHWPH) setzt sich für die Interessen, Inhalte und Weiterentwicklung der hauswirtschaftlichen Bildung in allen Studiengängen der Pädagogischen Hochschulen und für die Aufrechterhaltung der hauswirtschaftlichen Bildung in den Volksschulen ein.

Hauswirtschaft vernetzen

Dies sind die Arbeitsschwerpunkte:

- Kontakt und Austausch zwischen Mitarbeitenden innerhalb der hauswirtschaftlichen Bildung an Pädagogischen Hochschulen
- Planung und Durchführung von Tagungen
- Koordination von Weiterbildungen und Nachdiplomstudiengängen auf schweizerischer Ebene
- Weiterentwicklung der hauswirtschaftlichen Bildung
- Mitarbeit ihrer Mitglieder in Verbänden und Arbeitsgruppen
- Zusammenarbeit mit Weiterbildungsinstitutionen, mit internationalen Organisationen, mit Vereinen, mit Umwelt- und Gesundheitsverbänden, die Lehrerinneninteressen vertreten.

- Vernetzung von Informationen und Betreuung von Öffentlichkeitsarbeit

Ziel der IGHWPH für das Jahr 2006 ist es, Standards für die Ausbildung (Lehrpersonenbildung Hauswirtschaft) zu formulieren. Sie gelten für die hauswirtschaftliche Bildung an allen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen und sollen eine zukunftsgerichtete Positionierung des Fachs bewirken.

Weitere wichtige Themen sind die Aus- und Weiterbildung der Dozierenden Hauswirtschaft an Pädagogischen Hochschulen sowie die Ausbildung von Kursleiterinnen und Kursleitern Hauswirtschaft für die Lehrpersonenweiterbildung.

Lücke schliessen

In vielen Kantonen gibt es in Maturitätsschulen leider keine hauswirtschaftliche Bildung (mehr). Für die angehenden Studierenden bedeutet dies, dass sie bei Informationsveranstaltungen für die Ausbildung von Lehrpersonen auf der Sekundarstufe I oft das erste Mal vom Fach Hauswirtschaft hören. Diese Lücke auf der Sekundarstufe II ist sehr bedauerlich und müsste nach Ansicht der IGHWPH geschlossen werden. Studierende, die das Fach in der Ausbildung (Lehrerinnen- und Lehrerbildung) gewählt haben, sind in der Regel begeistert und erkennen erst da, welches Potential im Fach steckt.

Längerfristig muss hauswirtschaftliche Bildung in der Ausbildung von Lehrpersonen für Kindergarten und Primar-

schulstufe verankert werden. Hauswirtschaftliche Bildung muss alle Stufen durchdringen.

Nutzen im Alltag

Obwohl Hauswirtschaft heute gleichwertig wie die anderen Fächer in der Ausbildung positioniert ist, bleibt noch viel zu tun.

Sie muss sich weiterhin in der Bildungslandschaft bemerkbar machen, weiterhin erklären, welche Bildungsinhalte vermittelt werden.

Hauswirtschaftliche Bildung kann Bildungsinhalte vernetzt angehen. Sie kann zum Beispiel die Zusammenhänge zwischen Ernährung, Gesundheit, Konsum und Nachhaltigkeit aufzeigen.

Hauswirtschaftliche Bildung ist das einzige Fach in der Volksschule, das den Fokus auf die Haus- und Familienarbeit legt und die Jugendlichen auf den privaten Alltag mit all seinen Facetten und Differenzen in der heutigen Gesellschaft vorbereitet.

Bildungsziele im Vortrag

Im Rahmen der Mitgliederversammlung vom 8. April 06 in Basel und in Zusammenarbeit mit der Fachdidaktikarbeitsgruppe Hauswirtschaft der Schweizerischen Gesellschaft der Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL) wird ein öffentlicher Vortrag von Prof. Dr. Barbara Methfessel, Pädagogische Hochschule Heidelberg, zum Thema Bildungsziele in der Ernährungs-, und Verbraucherbildung organisiert.

Corinne Senn

Weiter im Netz

corinne.sennkeller@fhnw.ch

Neue Geschäftsführerin Klett und Balmer

Seit dem 1. Januar 2006 leitet Irene Schüpfer den Verlag Klett und Balmer in Zug. Sie löst als Geschäftsführerin den seit Ende 2005 pensionierten Hans Egli ab, der Klett und Balmer während über 30 Jahren führte und zum grössten privaten Bildungsmedienvorgänger der deutschen Schweiz machte. Der Klett und Balmer Verlag ist als eigenständiger Schweizer Verlag ein Partnerunternehmen der in Stuttgart domizilierten, international tätigen Klett-Gruppe.

Irene Schüpfer (45) unterrichtete selbst einige Jahre an der Kantonsschule Luzern und kennt somit die Bedürfnisse der Lehrpersonen aus eigener Erfahrung. Danach war sie Redaktorin für Unternehmenspublikationen, später Sachbuchredaktorin; sie arbeitete im Verlagsmarketing und in der Öffentlichkeitsarbeit. Im Jahr 2000 trat Irene Schüpfer bei Klett und Balmer ein und leitete seit 2003 die Redaktion phil. I des Verlags. B.S.

Newsletter Hauswirtschaft

Die LCH-Fachkommission Hauswirtschaft hat ihren ersten Newsletter 2006 ins Netz gestellt. Neben dem Thema Hauswirtschaftliche Bildung an den PHs (Beitrag auf dieser Seite) beschäftigt er sich unter anderem mit dem neuen Dachverband Hauswirtschaft Schweiz und dem 5. Schweizerischen Ernährungsbericht. Der Newsletter ist abrufbar auf der Website des LCH www.lch.ch

Schule und Technik**Motte
im Datenkleid**

Wie sieht unsere Zukunft aus? Es gibt heute schon wissenschaftliche Einsichten und technologische Entwicklungen, die uns Hinweise darauf geben: Der Alltag wird gänzlich vom Computer gesteuert, es gibt Unterwasserhäuser und Gesichtstransplantationen und die Natur wird weiterhin unberechenbarer: 27 Schweizer Autorinnen und Autoren, unter anderen Franz Hohler, Isolde Schaad, Gabrielle Alioth und Gerold Späth, haben mit solchen nicht-fiktiven Vorgaben für das Buch «Motte im Datenkleid» spannende Zukunftsgeschichten geschrieben. «Motte im Datenkleid» wurde vom Ingenieurverband Swiss Engineering STV zu seinem 100-Jahr-Jubiläum und anlässlich des nationalen Jahrs der Technik beim Benteli Verlag verlegt. Es kann zum Mitglie-

derpreis von Fr. 18.– (exkl. Versandkosten Fr. 8.50) bei Swiss Engineering STV bezogen werden: www.swissengineering.ch, oder Telefon 044 268 37 11.

**Musik für die Primarschule
Zwei Musicals**

Wollen Sie mit Kindern etwas aufführen? Ein Mundartstück, das Musik, Lieder, Text und Tanz verbindet, einfach in der Umsetzung ist, und sich für alle Altersstufen der Primarschule eignet? In ihrer Tätigkeit als Musikgrundschullehrerin hat die Aarauer Autorin Christina Schaffner eine Fülle von kleinen Dialektmusicals, Versen, Liedern, Choreographien und methodischen Tipps und Anleitungen für die Praxis geschaffen. Zwei kleine Musicals und passende Vorübungen aus ihrem reichen Fundus liegen nun als praktisch erprobte Unterrichtshilfe und als Tonträger mit Original- und Playbackversionen vor. Christina Schaffner: «Zwei Musicals für Kinder», Broschüre mit integrierter CD (Original- und Playbackversionen der Lieder, Liedtexte und Klaviernoten können ausgedruckt werden), A4, farbig illustriert, Umfang 56 Seiten.

Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, ISBN 3-906738-54-X, Best.-Nr. 12502, Schulpreis Fr. 58.80, Ladenpreis Fr. 73.50.

**Sprach- und Leseförderung
Sprachenvielfalt**

Die Publikation «Sprachenvielfalt in Schule und Bibliothek» vermittelt Anregungen und Hilfestellung bei der Sprach- und Leseförderung in multikulturellem Umfeld. Herausgeberin ist Bibliomedia Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Projekt QUIMS (Qualität in multikulturellen Schulen) des Kantons Zürich. Der schön gestaltete Band bietet für alle Altersstufen reichhaltige Anregungen, die sich einfach im Schul- oder Bibliotheksallday umsetzen lassen. Die einzelnen Projekte und Aktionen, konkret beschrieben und mit Bildmaterial ergänzt, regen zur Nachahmung an. Das Buch ist zum Preis von Fr. 15.– (inkl. Porto) erhältlich bei Bibliomedia Schweiz, Rosenweg 2, 4500 Solothurn, Tel. 052 624 90 20, E-Mail solothurn@bibliomedia.ch

**Lehrmittel
Das Öko-Büro**

Das Interesse an gesunder und umweltverträglicher Büroarbeit ist gross, doch oft fehlt es am nötigen Wissen. Die schweizerische Infostelle zu Papier und Ökologie (FUPS) stellt nun mit «Ökologie im Büro» eine 14-seitige Arbeitsmappe für die Mittel- und Oberstufe zur Verfügung. Sie eignet sich auch für

Schulungen der MitarbeiterInnen in Firmen oder Abteilungen. Sie lässt sich von interessierten Lehrpersonen und Jugendlichen kostenlos herunterladen, kopieren oder auf Folien ausdrucken. www.papier.info

**Internet
Einstein
als Webquest**

Webquests sind Lernabenteuer im Internet. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler aber nicht wahllos herumsurfen, sondern in Gruppen zielgerichtet und sachorientiert nach bestimmten Inhalten suchen, Antworten und Lösungen auf Fragen und Arbeitsaufträge sammeln und zu einem eigenen Ergebnis zusammenfügen. Etwa am Beispiel von Leben und Werk Einsteins. Das Einstein-Webquest und viele andere Webquests sind im Internet frei verfügbar. Eine genaue Evaluation lohnt sich aber, da die Qualität der Erzeugnisse sehr unterschiedlich ist. Es orientieren sich beispielsweise längst nicht alle Webquests am methodisch-didaktischen Webquest-Gerüst.

www.einstein-webquest.ch,
www.webquests.ch.

Die Sonderausstellung «Albert Einstein» im historischen Museum Bern wurde verlängert und ist noch bis zum 15. Oktober zu sehen.

Englisch lernen und wandern

in den Lakes und Dales:
14.–27. 5. 2006

in Schottland:
9.–22. 7. 2006

in Wales:
23. 7.–5. 8. 2006

in Irland:
6.–19. 8. 2006

Verbessern Sie Ihre Englischkenntnisse und lernen Sie schöne Landschaften kennen.

Infos: Tel. 052 625 86 68

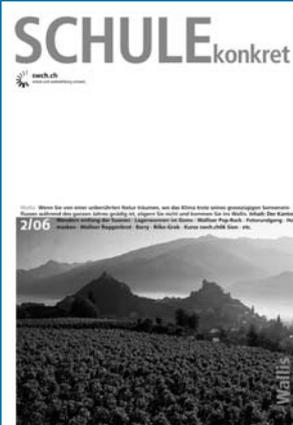
www.groups.ch

jetzt komplett überarbeitet
und noch schneller!



**Schweizer Hotels und
Ferienhäuser für Gruppen**

CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00



Themenheft

Wallis

- Wandern entlang der Suonen
- Lagerwonnen im Goms
- Walliser Pop-Rock: Sina
- Holzmasken
- Barry
- Kurse swch06: Sion



Bestellen Sie ein Probeabonnement
(3 Nummern Fr. 25.–) oder ein
Jahresabonnement (8 Nummern Fr. 89.–)
Tel. 061 956 90 72 · info@swch.ch
www.swch.ch

Bei Anruf Gewalt

**Lehrpersonen und Schu-
len sind mit einem neuen
Phänomen konfrontiert:
Jugendliche tauschen mit
ihren Handys Gewaltvi-
deos aus, die sie teilwei-
se selbst drehten. Das
Thema überfordert die
Erwachsenen. Im Internet
gibt es zu diesem Phäno-
men einige Fakten und
erst wenige Ratschläge.**

Die Schlagzeilen in den Medien wirken oft wie aus einer anderen Welt. «Gewalt- und Pornofilme auf Handys von Jugendlichen gefunden» oder «Schüler drehen mit Handys Prügelvideos». Wenn die Polizei solche Fälle bekannt gibt, so klingt neben dem Entsetzen auch immer eine Portion Erstaunen mit. Die bekannt gewordenen Fälle sind wohl nur die Spitze eines Eisberges. In Winterthur entdeckte die Stadtpolizei auf den Handys von sechs Jugendlichen im Alter von 14 bis 19 Jahren verbotene Gewaltfilme. Ähnliche Szenen auch im beschaulichen Herisau: Ein Jugendlicher speicherte auf seinem Handy das Video einer Hinrichtung.

Erziehende sind überfordert

Die Lehrpersonen und Eltern stehen einem neuen Phänomen gegenüber. Sie sind mitunter überfordert. Die Unkenntnis, vor allem über die technischen Möglichkeiten, ist gross. Die Fakten: Fast jeder Jugendliche besitzt heute ein Handy, das er immer bei sich trägt. Mit den technisch hochgerüsteten Geräten kann man bekanntlich Fotos schießen und auch kurze Videofilme aufzeichnen. Die Kapazitäten der Speicherkarten werden immer grösser. Eine spezielle Technik erlaubt den problemlosen Austausch der Daten: Bluetooth nennt sich diese kabellose

Kommunikationstechnik mit kurzer Reichweite. Konkret genügen ein Verbindungskabel sowie ein Laptop mit Bluetooth-Schnittstelle – und der (kostenlose) Tausch der Daten lässt sich kaum mehr stoppen. Infos zur dieser Technik gibts beim Bundesamt für Kommunikation www.bakom.ch (Rubrik: «Themen», dann «Technologie»).

Videos als Trophäen

Eine weitere Dimension der Handy-Videos ist, dass gewaltbereite Jugendliche andere Jugendliche auf den Pausenplätzen mobben oder zusammenschlagen. Sie nehmen diese Szenen mit ihrem Handy auf und reichen sie als «Heldendaten» herum. Gefilmte Gewaltfälle wurden in den Kantonen St. Gallen, Luzern, Basel und Solothurn bekannt. Die Engländer gaben der Sache einen zynischen Namen: «Happy Slapping» – fröhliches Schlagen. Das Filmen der Gewalt, eine Form der totalen Demütigung, ist nach Ansicht von Experten oft sogar der einzige Grund für den Überfall. Erstaunt? Mit ein paar Klicks im Internet lassen sich solche kleine Filme mit grosser Gewalt finden...

Das ARD-Magazin «Panorama» berichtete kürzlich über die Filme auf Schülerhandys und über das Unwissen der Lehrpersonen. Das Transkript des TV-Beitrages gibt es als PDF-Datei www.panorama.de. Trotzdem: Der Horror auf den Schülerhandys ist im deutschsprachigen Raum bislang vor allem ein Medienthema. Im Internet sind keine spezifischen Unterlagen für Lehrpersonen oder Eltern zu finden. Das liegt wohl auch daran, dass die Lehrpersonen kaum davon gehört haben und ihnen die verwendete Medientechnik so gut wie unbekannt ist.

Gute ausländische Hilfen

Letztlich geht es aber um Gewalt in der Schule und unter



Jugendlichen sowie um Medienkompetenz. Zu diesen Themen können Lehrpersonen, die das Thema aufgreifen wollen, auf zahlreiche Ressourcen zurückgreifen. Eine informative Anlaufstelle ist das europäische Kooperationsprojekt «Visionary» www.gewalt-in-der-schule.info.

Kommentierte Linklisten, Unterrichtsmaterialien und Infos zu Schulaktionen bereitet das von der EU mitfinanzierte Kooperationsprojekt auf. Sehr nützlich.

Weniger breit gefasst ist das Portal «Medien und Gewalt» www.n-21.de. Hinter der Website stehen die Schulen im deutschen Bundesland Niedersachsen. Der Ratschlag: Rubrik «Online-Materialien» anklicken und dann die Titel «Gewalt in der Schule» oder «Medien und Gewalt» – und alles steht bereit. Die zwei deutschen Website bestechen vor allem wegen des kompetenten Inhalts und weniger wegen ihrer Gestaltung.

Absolut empfehlenswert ist die britische Website Bullying, die sich umfassend mit dem Thema Jugend-/Schülergewalt beschäftigt www.bullying.co.uk. Kompetente Inhalte für Schüler, Lehrpersonen und Eltern; alles ist übersichtlich aufbereitet. Diese Website – etwas Vergleichbares besteht im deutsch-

sprachigen Raum nicht – hat Vorbildcharakter.

Schmalbrüstig ist das Angebot in der Schweiz. Die Kampagne «Gemeinsam gegen Gewalt» packt das Thema allgemein an, liefert die üblichen engagierten Worte und bietet einige Links unter www.gemeinsam-gegen-gewalt.ch. Praktische Hilfe können Lehrpersonen auf der Website des Amtes für Volksschulbildung des Kantons Luzern finden www.volkschulbildung.lu.ch/gewaltpraevention.htm. Die Merkblätter, die den Lehrpersonen konkrete Hilfe geben, sind auf dem neusten Stand. Auch Tipps liegen bereit, wie bei «aussergewöhnlichen Ereignissen» in der Schule die Öffentlichkeit und die Medien informiert werden sollen. Das kann nützlich sein, wenn plötzlich ein Gewaltvideo auf einem Schülerhandy an ihrer Schule entdeckt wird... und alle aus den Wolken fallen.

Thomas Gerber

Inserat

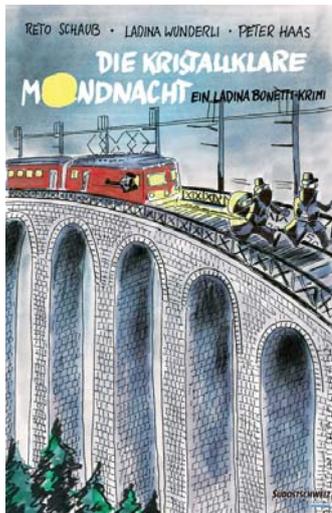
CONTENT MANAGEMENT
SYSTEM FÜR SCHULEN
WWW.BEECOMB.CH
NUR CHF 490.--



Krimi-Wettbewerb

Die kristallklare
Mondnacht

Auch wenn die Verbrecher gefangen sind, braucht das noch lange kein Happy End zu sein. Dies könnte eine Lehre sein aus «Die kristallklare Mondnacht – Ein Ladina-Bonetti-Krimi». Die rasante Story zwischen Graubünden und Milano entstand im Rahmen eines Krimi-Wettbewerbs, den die pädagogische Zeitschrift «SCHULEkonkret» ausgeschrieben hatte. Die Aufgabe, einen Krimi zu verfassen, reizte immerhin 80 Schweizer Schulklassen zum Mitmachen. Als Gewinnerin ging die Klasse 1 sa der Oberstufe Thayngen SH mit der Autorin Ladina Wunderli aus dem Wettbewerb hervor. Der Sieger-Krimi wurde sanft bearbeitet und dann von einem Profi-Zeichner als Lese-Comic mit hohem Textanteil gestaltet. Jetzt liegt das Werk gedruckt vor und eignet sich gut dazu, weitere Schulklassen zum unterhaltsamen Lesen und Schreiben anzuregen. hw
Reto Schaub, Ladina Wunderli, Peter Haas: «Die kristallklare Mondnacht – Ein Ladina-Bonetti-Krimi», 2005, Südostschweiz Print, Chur, 64 S., Fr. 18.70. Erhältlich im Buchhandel oder bei Südostschweiz Print AG, Frau Andri, Tel. 081 255 54 14

Theorie und Praxis
für die Bildungsstufe vier bis acht

Der Verband Kindergärtnerinnen Schweiz, KgCh, stellt eine Broschüren-Reihe mit theoretischen Grundlagen und praktischen Beispielen für den Unterricht von Kindergarten und Unterstufe bereit. Sie enthält wissenschaftliche Erkenntnisse und Anregungen für die Planung und Umsetzung des Unterrichts.

Die Reihe «Theorie und Praxis für die Bildungsstufe vier bis acht» umfasst vier Publikationen zu unterschiedlichen Bildungsfeldern. Verschiedene Autorinnen und Autoren vermitteln darin wesentliche pädagogische und didaktische Grundsätze für die Bildungsarbeit mit vier- bis achtjährigen Kindern und geben Anregungen zur praktischen Arbeit. Die Beiträge sind eine Sammlung von Workshop- und Fachreferaten, welche an der Fachtagung KgCh im März 2004 in Bern gehalten wurden.

Der Band «Lernen anregen, Lernwege begleiten» befasst sich mit den theoretischen Grundlagen in den Bildungsbereichen Schriftspracherwerb, Mathematik, Musikalität, Spiel, Bewegung und Wahrnehmung. Zudem werden Fragen zur Förderdiagnostik, zum Lernverhalten, zum Teamteaching und zur kulturellen Vielfalt der Klassen erörtert. (Autoren/Auto-

rinnen: Margret Schmassmann, Ferdy Firmin, Dora Heimberg, Rita Holzer, Stefanie Stadler Elmer, Silvia Hüslener, Heidi Brunner, Dieter Rüttimann, Christine Binggeli/Hans Hofmann; 93 Seiten Preis für Mitglieder KgCh: Fr. 25.–)

«Das Spiel – vielfältiger Zugang zur Welt» zeigt verschiedene Aspekte des Spiels. Im Vordergrund stehen entwicklungspsychologische Aspekte des Spielverhaltens, Bedeutung des Rollenspiels, der Zusammenhang von Spiel und Sprachentwicklung. (Autorinnen: Ruth Andrist/Anne Chanson, Fränzi Neuhäuser/Eva Dobozy, Dominique Bürki, Paula Leupi; 35 Seiten, Preis: Fr. 18.–)

«Muster, Zahlen, Formen, Räume – Zugänge zu mathematischem Denken» beschreibt mathematisches Tun und Denken und enthält praktische Ideen für die Umsetzung im Unterricht.

(Autor/innen: Sabine Fluri, Ueli Hirt, Catherine Müller; 27 Seiten, Preis: Fr. 18.–)

«Experimentieren und Gestalten mit Materialien und Klängen» macht deutlich, wie bedeutend die Auseinandersetzung mit der Musik für diese Altersstufe ist. Einerseits zeigen die Autorinnen und Autoren, wie Musik zum «Grundnahrungsmittel» dieser Bildungsarbeit wird, andererseits zeigen sie, wie musikalische Aktivitäten Lernprozesse beeinflussen und unterstützen können.

(Autor/innen: Nicole Huser-Schwarz, Karoline Weber, Christoph Wysser; 19 Seiten Preis: Fr. 14.–)

Die Broschüren können unter folgender Adresse bezogen werden: Verlag KgCh c/o swch.ch, Bennwilerstrasse 6, Postfach, 4434 Hölstein, Tel. 061 956 90 71, Fax 061 956 90 79, E-Mail: info@swch.ch

B.S.

Salz – die weisse Spur durchs Leben

Salz als Würze von Speisen, als Konservierungsmittel, Salz als Haus- und Heilmittel, Salz im Winterdienst – Das «weisse Gold», wie es in früheren Zeiten genannt wurde, spielt in vielen Bereichen unseres Lebens eine Rolle. Salz und seine Entstehung und Gewinnung ist auch ein beliebtes Unterrichtsthema.

Die Schweizerischen Rheinsalinen stellen unter www.saline.ch eine neu gestaltete Website zur Verfügung. Sie hält viele Informationen für verschiedene Fachbereiche bereit. Die Website ist neu überarbeitet und präsentiert sich übersichtlich und leserfreundlich. Broschüren und Bilder können direkt heruntergeladen werden. Die Informationen sind dreisprachig (deutsch, englisch und französisch).

Ausserdem geben die Schweizerischen Rheinsalinen eine Broschüre unter dem Titel «Salz, die Wunderwelt des weissen Goldes» heraus. Sie zeigt die Entstehungsgeschichte, Gewinnung und Verwendung von Salz von den Anfängen bis in die heutige Zeit auf. Zu beziehen beim Herausgeber, im Buchhandel und beim Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 56 Seiten, Fr. 10.– B.S.

Abzeichenverkauf**Flüchtlingen helfen**

«Helfen Sie Menschen schützen»; unter diesem Motto steht der diesjährige Abzeichenverkauf der Schweizerischen Flüchtlingshilfe vom 29. Mai bis 17. Juni 2006. Gesucht sind Schulklassen, die sich tatkräftig für Flüchtlinge einsetzen und die Fruchtbonbons, das aktuelle Abzeichen, verkaufen. Pro verkaufter Schachtel gehen 50 Rappen in die Klassenkasse. Anmeldeformulare und Unterlagen: Schweizerische Flüchtlingshilfe, Postfach 8154, 3001 Bern, Telefon 031 370 75 75, E-Mail: info@osar.ch, www.osar.ch; Anmeldeschluss: Freitag, 28. April 2006

Weiterbildung 1**Beratung und Supervision**

Zum dritten Mal in Folge bietet das PPZ in Uster ZH eine betont an der Berufspraxis orientierte zweijährige Aus- und Weiterbildung in Schulpraxisberatung und Supervision an, die zu einem vom Schweizerischen Berufsverband ISSVS anerkannten Diplom führt. Detaillierte Informationen zu diesem Nachdiplomstudiengang unter www.ppz.ch, Tel. 044 918 02 01 oder 079 695 71 41. Eine entsprechende Broschüre kann kostenlos angefordert werden unter info@ppz.ch.

Weiterbildung 2**Schulentwicklung**

Das Studienzentrum Brig der Stiftung Fernstudien Schweiz bietet einen fünfsemestrigen universitären Nachdiplomstudiengang zu Methoden der Schul-, Team- und Qualitätsentwicklung sowie des Projekt- und Konfliktmanagements. Infos zum Studiengang unter Tel. 027 922 38 77; www.qualitopp.ch oder simone.stoekli@stubrig.ch

Museum**Blind Date**

In einem Workshop des Museums für Kommunikation in Bern können Schülerinnen und Schüler die Ausstellung blind ertasten. In Zweiergruppen tasten sie sich durch die Ausstellung und tauschen danach ihre Erfahrungen aus. Sie lernen Hilfsmittel für sehbehinderte und blinde Menschen kennen. Das Blind Date ist ein Vermittlungsprojekt des Museums für Kommunikation in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Blinden- und Sehbehindertenverband. Infos und Anmeldung: Museum für Kommunikation, Helvetiastr. 16, 3006 Bern, Tel. 031 357 55 19 oder 078 740 09 70; www.mfk.ch

Austausch**Unterrichten im Ausland**

Die Stiftung ch Jugendaustausch bietet Schweizer Lehrpersonen die Möglichkeit, für einige Zeit in einem anderen Land zu unterrichten, z.B. ein Jahr in Australien. Dieses Programm richtet sich an Lehrkräfte der Sekundarstufen I und II mit guten Englischkenntnissen. Anmeldeschluss fürs Schuljahr 2007 (Schulbeginn Januar 2007) ist der 1. April 2006. Mehr Informationen unter www.echanges.ch oder direkt bei Patricia Notter, Telefon 052 625 26 83, E-Mail: p.notter@echanges.ch
Das Programm «Offene Stellen Schule» richtet sich an Absolventen und Absolventinnen von Pädagogischen Hochschulen, die für den Unterricht auf der Primarstufe (bis 6. Schuljahr) berechtigt sind und beim RAV als arbeitslos gemeldet sind. Mehr Informationen unter www.ch Jugendaustausch, Sonia Coi, E-Mail: s.coi@echanges.ch, Telefon 052 625 26 89/80

Seminar**Lernfront**

An einem Tages-Seminar vom 10. Juni in Gossau SG stellt Vera F. Birkenbihl die neusten Erkenntnisse zu den Themen «Gehirn, Lernen und Lehren» vor. Anmeldung und Infos unter www.pro-talk.ch; E-Mail karin.holenstein@protalk.ch

Anthroposophie**Schule, Spital und Küche**

Vom 24. März bis 2. April findet in der ganzen Schweiz eine erste «SteinerWoche» unter dem Motto «Aufs Ganze gehen» statt. Regionale Veranstaltungen und Events zeigen u.a. Aspekte der Rudolf Steiner Schule des Biolandbaus à la Demeter und der anthroposophischen Medizin. Das ganze Programm ist zu finden unter www.steiner-schule.ch

Recycling**Bravo Kinder**

Anlässlich eines Sammelwettbewerbs der Interessenorganisation Batterieentsorgung (INOBAT) haben Schul- und Kindergartenklassen 235 Tonnen gebrauchte Batterien und Akkus zusammengetragen. Eine Oberstufenklasse aus Köniz trug zu diesem Resultat alleine 5,6 Tonnen bei. Leicht abgenommen hat hingegen die Sammeltätigkeit der übrigen Bevölkerung. 62,1% der gebrauchten Batterien und Akkus fanden 2005 den Weg ins Recyclingwerk (gegenüber 66,6% im Vorjahr).

Behinderung**Mal seh'n**

Seit Anfang 2006 läuft «Mal seh'n!», ein Sensibilisierungsprojekt zum Thema Behinderung für Schulen. Betroffene moderieren nach Vorführung

eines Kurzfilms zum Thema das Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern und geben so Informationen aus erster Hand. Das Projekt bietet Lehrkräften die Möglichkeit, fertige Einführungsveranstaltungen zum Thema Behinderung zu buchen. Dank der Finanzierung durch Stiftungen, durch die öffentliche Hand und durch Procap kann das Projekt gratis angeboten werden. Informationen unter www.malsehn.ch

Lehrmittel**Identität und Rollenmuster**

Das neue Lehrmittel «Ich Du Wir – Gender» enthält 36 Unterrichtseinheiten zur Entwicklung einer Geschlechtsidentität. Die Publikation leistet einen Beitrag zur Entwicklung einer Geschlechtsidentität, bevor die Weichen gestellt sind und die Mädchen und Jungen Berufe und Lebensmuster wählen – oder eben nicht wählen, weil ihnen aufgrund der Rollenmuster unserer Gesellschaft die Grundlagen zur freien Wahl fehlen. Die Unterrichtseinheiten ermöglichen den Zugang zum Stoff durch persönliche Erfahrungen: Es darf und soll gelacht, gestaunt, ausgedrückt und ausgetauscht werden. Handlungsimpulse bieten die Möglichkeit zur nachhaltigen Erweiterung des Verhaltensrepertoires. «Ich Du Wir – Gender» entstand in Zusammenarbeit des schulverlags, Bern, und des SI TZT Verlags, Meilen. Bestellung: Schweizerisches Institut für TZT®, SI TZT, Telefon 044 923 65 64, E-Mail info@tzt.ch, www.tzt.ch, ISBN 978-3-907985-46-5

UNESCO**Lager in Polen**

Die UNESCO Polen lädt auch dieses Jahr zehn Schweizer Lehrpersonen und zehn Mittelschülerinnen und -schüler in ein Deutsch-Sprachlager für polnische Schüler ein. Während dreier Wochen unterrichten die Schweizer Lehrpersonen Deutsch und organisieren Lageraktivitäten. In der vierten Woche offeriert Polen den Schweizerinnen und Schweizern eine Reise durch das Land. Das Lager findet vom 8. Juli bis 5. August statt. Nähere Auskünfte erteilt Christian Dischl, Dorfbachstrasse 22b, 6450 Schwyz, Tel. 041 810 04 08; www.sprachlager.info.

Weiterbildung**Ernährung und Bewegung**

Die Koordinationsstelle Schule & Gesundheit, Zepra, St.Gallen bietet Lehrgänge zur Gesundheitsförderung. Thema des nächsten Kurses ist «Ernährung und Bewegung». Der vorerst letzte Lehrgang für Lehrkräfte aus den Kantonen St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Graubünden beginnt am 10./11. August und hat noch Plätze frei. Er umfasst sieben Weiterbildungstage und acht Stunden Praxisbegleitung. Informationsveranstaltungen finden am 1. März in St.Gallen und am 29. März in Chur statt. Kontakt: Norbert Würth, Koordinationsstelle Schule & Gesundheit, Zepra, St.Gallen, 071 226 91 66. Information: www.gesunde-schulen.ch

Kinderliteratur**Gespräch mit Mirjam Pressler**

«Von Lutzibutzi bis Malka Mai» Spannungsfelder und Bandbreite der modernen Kinder- und Jugendliteratur; unter diesem Titel findet am

Mittwoch, 8. März 2006, um 17 Uhr an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Zentrum Lesen, an der Kasernenstrasse 20 in Aarau ein Literaturgespräch mit der Buchautorin Mirjam Pressler statt.

Ausstellung**Baumwolle für die Schule**

Der Anbau von Baumwolle in Entwicklungsländern macht sich meistens nicht bezahlt, weder für die Umwelt noch für die Bauern. Oder doch? Wann, wo und wie? Baumwolle ist eines der Schwerpunktthemen der Helvetas. Vom 1. März bis 9. April präsentiert Helvetas in Vaduz, an der Hochschule Liechtenstein, ehem. Spinnerei Sperry eine Ausstellung zum Thema «Cotton – Baumwolle bio & fair». Schulen können auf Wunsch Führungen buchen und erhalten zusätzliches Unterrichtsmaterial. Nähere Informationen unter www.helvetas.ch und www.bio-baumwolle.ch

Sport**Let's play Golf**

Die Migros lädt 80 Schulklassen zu einem Ausflug auf den Golfplatz ein. Das diesjährige Jugendförderungsprojekt «Let's play Golf» richtet sich an Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren. Gemeinsam mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern und einer Lehrperson lernen die Kinder die Sportart Golf kennen und spielen ein kleines Turnier. Interessierte können sich bis 10. März anmelden unter www.golfparks.ch oder Telefon 044 277 20 27

Musik**Singen, tanzen, musizieren**

Vom 5. bis 12. August findet im Studienzentrum Leuenberg ob Höllsten (BL) eine Sing-, Tanz- und Musizier-

woche statt. Willkommen sind alle Altersgruppen und Familien mit Kindern ab vier Jahren. Das vielseitige Programm richtet sich an Anfängerinnen/Anfänger und Fortgeschrittene. Anmeldeformulare und Auskunft: Ursi Hänni-Hauser, Untere Scheugstr. 1, 8707 Uetikon am See, Tel. 044 790 11 52, info@singwoche.ch, www.singwoche.ch

Nachdiplomkurs**Kompetenz im Sprachgebrauch**

Die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (Zentrum Lesen) und die Universität Bern schreiben einen weiteren Nachdiplomkurs Lesen, Medien, Literacy aus. Von Lese- und Schreibkompetenzen, von Bildungsmonitoring und vom souveränen Gebrauch des Computers ist in der Folge von PISA häufig die Rede. Der Nachdiplomkurs bietet dazu Grundlagenwissen für die Lehre, für die Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern, für Bibliotheken und Mediotheken so wie für die Praxisbegleitung von Studierenden.

Es stehen Plätze für rund 20 Personen zur Verfügung, darüber hinaus ist eine Belegung von Einzelmodulen möglich – dies im Rahmen der verfügbaren Plätze. Das Angebot richtet sich an Dozierende an Pädagogischen Hochschulen, an Fachleute aus Bibliotheken und der Erwachsenenbildung. Es ist ins Bundesprogramm PPP-SiN (Schulen im Netz) integriert. Ein detailliertes Programm und Anmeldeunterlagen finden sich auf www.ndk-literacy.ch. Anmeldeschluss, 29. April. E-Mail: sarah.steiner@fhnw.ch

Ratgeber**Pause mit Milch**

Die aktuelle Broschüre der Stiftung Pausenmilch «So kommt die Pausenmilch in die Schule» enthält praktische Tipps zum Ausschank von Pausenmilch. Zu beziehen bei: Schweizer Milchproduzenten SMP, Contact Center, Postfach, 3024 Bern, Telefon 031 359 57 28; E-Mail: webbestellungen@swissmilk.ch, www.swissmilk.ch

Die Schulen Malters widerspiegeln die Vielfalt der modernen und eigenständigen Gemeinde am Agglomerationsgürtel Luzern und bieten ein breites schulisches Angebot.



Per sofort oder nach Übereinkunft suchen wir eine

Fachlehrperson Technisches Gestalten Sek. I

(Pensum 9 Lektionen)

Auf Beginn Schuljahr 2006/07 suchen wir eine

Klassenlehrperson Sek. I, Niveau C, 7. Schuljahr

(80- bis 100%-Pensum)

Fachlehrperson Hauswirtschaft Sek. I

(Pensum 15 bis 20 Lektionen)

Besuchen Sie unsere Website www.malters.ch und rufen Sie die detaillierten Stellenbeschreibungen ab. – Ihre vollständige Bewerbung senden Sie an Nik Riklin, Schulleiter Schulen Malters, Industriestrasse 1, 6102 Malters. Er gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte. Telefon 041 497 10 27, Mail schulleitung@schulen-malters.ch



Schule Malans

Die Gemeinde Malans mit rund 2150 Einwohnerinnen und Einwohnern liegt am Eingang zum Kanton Graubünden in der Bündner Herrschaft. Auf Beginn des Schuljahres 2006/07 (Stellenantritt per 1. August 2006) suchen wir eine engagierte Persönlichkeit als

Schulleiterin / Schulleiter (50%)

Die Lehrkräfte unserer Schule unterrichten insgesamt rund 300 Schülerinnen und Schüler auf den Stufen Kindergarten, Primarschule (inkl. IKK) und Oberstufe (Modell C).

Ihr Aufgabenbereich umfasst:

- Operative und administrative Führung der Schule
- Personelle Führung der Lehrpersonen
- Budgetplanung und Finanzkontrolle
- Weiterentwicklung der Schule und Qualitätssicherung
- Zusammenarbeit mit Lehrpersonen, Behörden, Eltern

Sie bringen mit:

- Pädagogische Grundausbildung und Unterrichtserfahrung
- Schulleiterschafts- oder die Bereitschaft, diese zu absolvieren
- Führungsqualitäten, Sozialkompetenz, Konfliktfähigkeit
- Offene, kommunikative, innovative Persönlichkeit

Von uns können Sie erwarten:

- Motivierte Lehrpersonen und aufgeschlossene Schulbehörde
- Unterstützung durch das Sekretariat
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen

Haben Sie Freude und Interesse am Umgang mit Menschen? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 10. März 2006 an die Gemeindekanzlei Malans, Schulsekretariat, Dorfplatz 8, 7208 Malans.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen Schulratspräsident Roger Benz, Oberer Selviweg 48B, 7208 Malans, Tel. 081 322 76 69 gerne zur Verfügung.



HPS IM SCHÜLERHAUS HPS HEILPÄDAGOGISCHE SCHULE

Wir eröffnen im August zwei zusätzliche Basisstufenklassen und suchen

Heilpädagoginnen

Logopädin

Rhythmiklehrerin

Praktikantinnen

Wir sind eine Tagesschule für 80 Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung – in renoviertem, stilvollem Haus in St. Gallen West.

Ihre Aufgabe: Arbeit mit Kindern und Jugendlichen; selbständige, interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit.

Unser Angebot: Einführung und Praxisbegleitung.

Unser Team: engagierte und aufgeschlossene Lehrerinnen und Lehrer.

Stellenantritt: 14. August 2006.

Bewerbungsunterlagen bitte an die Institutionsleiterin Elisabeth Hubatka. Sie gibt Ihnen auch gerne Antwort auf Ihre Fragen.

Heilpädagogische Schule St. Gallen
Molkenstrasse 1, 9000 St. Gallen
Telefon 071 228 30 60, Fax 071 228 30 64
E-Mail: elisabeth.hubatka@ghgsg.ch

Die Freien Katholischen Schulen Zürich setzen auf ganzheitliche Bildung und christliche Grundwerte. Als echte Alternative zu den staatlichen Schulen legen wir grossen Wert auf kreative und unkomplizierte Teamarbeit. Ausserdem pflegen wir über alle Stufen den persönlichen Kontakt zu den Eltern.

Auf Beginn des Schuljahrs 2006/2007 (ab 21. August 2006) sind bei uns folgende Pensen zu besetzen:



24 Lektionen Sport Sekundarschule

25 Lektionen Primarschule (5. Primarklasse)

9 Lektionen Haushaltkunde Sekundarschule
(kann mit Englisch oder Mädchenturnen kombiniert werden)

20 bis 25 Lektionen Sekundarschule phil. II

Interessentinnen und Interessenten mit den entsprechenden Ausweisen, die eine angenehme Atmosphäre im Kollegium schätzen und bereit sind, christliche Erziehung mitzutragen, bitten wir um möglichst rasche Zustellung der üblichen Unterlagen.

Freie Katholische Schulen Zürich

Freie Katholische Schulen Zürich, Herr Beat Bollinger, Schulleiter
Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich
Tel. 044 360 82 00, sekretariat@fksz.ch, www.fksz.ch

Sekundar- und Bezirksschule Eendingen

Wir bauen miteinander an der Zukunft!

Eendingen, eine Gemeinde im Surbtal mit ca. 1900 Einwohnern, sucht für die Oberstufe (4 Sek.- und 14 Bez.-Klassen mit 65 bzw. 295 Schülern und ca. 45 Lehrpersonen) auf Anfang April 2006 oder nach Vereinbarung eine/n

Schulleiterin/Schulleiter (75%)

Ihre Aufgabengebiete:

- Operative Leitung der Schule
- Personelle Führung der Lehrpersonen
- Budgetplanung und Finanzkontrolle
- Innovative Weiterentwicklung der Schule und Qualitätssicherung
- Zusammenarbeit mit Lehrpersonen, Behörden und Eltern
- Zusammenarbeit mit der Schulleitung Primarschule und der Musikschulleitung
- Mitarbeit bei der Gestaltung der Regionalisierung Oberstufe

Unsere Erwartungen:

- Pädagogische Grundausbildung und Unterrichtserfahrung
- Abgeschlossene oder begonnene Ausbildung als Schulleiter
- Führungs- und Entscheidungsfähigkeit, gute Sozialkompetenz
- Offene, kommunikative, innovative Persönlichkeit
- Kenntnis des aargauischen Schulsystems
- Betriebswirtschaftliche Kenntnisse und ausserschulische Erfahrungen von Vorteil

Wir bieten:

- Engagierte Schulhausleitungen
- Motivierte Lehrpersonen und aufgeschlossene Schulbehörde
- Unterstützung durch professionelles Sekretariat
- Anstellungsbedingungen gemäss den kantonalen Vorgaben

Möchten Sie etwas bewegen, Neues schaffen und Menschen in ihren Aufgaben unterstützen? Dann freuen wir uns auf Ihre Unterlagen, die bis zum 10. Februar 2006 zu richten sind an das Schulsekretariat, Frau I. Fivaz, Im Roos 2c, 5423 Freienwil.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen Frau L. Spuler, Telefon 056 242 15 25, splydia@bluewin.ch, von der Schulpflege gerne zur Verfügung.

Circus Geschwister Gasser sucht flexible/n Lehrer/in

zur Mitreise und Unterrichtung unserer jüngsten Tochter. Tournee ab 11. März 2006 in der deutschsprachigen Schweiz. Wohnwagen und Vollverpflegung zu Lasten des Circus. Interessenten melden sich bitte bei Herrn Daniel Gasser-Belli, Winterquartier, 4914 Roggwil BE, Telefon 076 330 45 44.



Sacha Yachana Huasi – eine Urwaldschule in Ecuador

Unsere kleine, deutschsprachige Schule für ca. **25 Indianerkinder** (KG–7. Klasse), mitten in einem Freiland-Tierpark gelegen, sucht für das Schuljahr von August 06 bis Mai 07 zwei unabhängige, flexible, tier- und naturliebende Lehrpersonen.

Genaue Infos auf www.sachayachanahuasi.com

Freie, nicht-direktive Schule (nach den Prinzipien von M. Montessori, R., M. Wild, M. Rosenberg, R. Largo und anderen) im Kanton Jura bietet

80–100% Stelle für Primarlehrkraft mit guten Französischkenntnissen ab Sommer 2006.

martinagfeller@romandie.com



Oberstufenschule Wädenswil

Auf Beginn des neuen Schuljahres (21. 8. 2006) sind bei uns folgende Stellen neu zu besetzen:

1 Vollpensum Sek. A phil. I

(Funktion als Klassenlehrperson)

1 Vollpensum Sek. B

(Funktion als Klassenlehrperson)

Beide Stellen können auch in einem grösseren Teilpensum besetzt werden.

1 Schulischen Heilpädagogen oder 1 Schulische Heilpädagogin

(Pensum 80–100%) auf den Sekundarstufen A, B und C

Wädenswil besitzt rund 22 000 Einwohner und liegt am linken Zürichseeufer, knapp eine halbe Stunde vom Stadtzentrum Zürich entfernt. Es ist verkehrstechnisch gut erschlossen.

Die Oberstufe Wädenswil ist eine dreiteilige geleitete Oberstufenschule. Die rund 600 Jugendlichen werden in vier verschiedenen Oberstufenzentren in einem überschaubaren Rahmen unterrichtet. Das aufgeschlossene Team freut sich auf eine engagierte Kollegin oder einen engagierten Kollegen, welche Freude daran haben, das Schulklima positiv mit zu gestalten und die pädagogischen Aufgaben gemeinsam im Team wahrzunehmen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an die Oberstufenschule Wädenswil, Ressort Personal, Postfach 472, 8820 Wädenswil oder via Mail an sekretariat@oswaedenswil.ch.

Nähere Auskünfte erteilt gerne der verantwortliche Schulleiter Herr Frido Koch, Tel. 044 783 10 04.



Gemeinde Risch

Wir sind eine innovative und engagierte Schule. Das Kerngeschäft Unterricht hat zentrale Bedeutung. Auf Qualitätssicherung und -entwicklung legen wir grossen Wert. Wir sind eine geleitete Schule mit einem entwicklungsorientierten Profil.

Auf Beginn des Schuljahres 2006/07 (21. August 2006) sind folgende Stellen zu besetzen:

1 Lehrperson Mittelstufe 2, für eine 5. Klasse (ca. 70%)

in Pensenteilung mit einer erfahrenen Lehrerin. Auskunft erteilt Ihnen gerne Herr Fritz Unternährer, Telefon 041 798 09 23, fritz.unternaehrer@schulenrisch.ch.

1 Lehrperson für schulische Heilpädagogik (80–100%)

an der Oberstufe, in ein engagiertes Team, zur integrativen schulischen Förderung in zwei Klassen. Auskunft erteilt Ihnen gerne Herr Nikolaus Jud, Telefon 079 603 25 47, nikolaus.jud@schulenrisch.ch.

1 Logopäde / Logopädin (20–30%)

Auskunft erteilt Frau Edith Iten, Telefon 041 798 09 27, edith.iten@schulenrisch.ch. – Sie sind im Besitz der geforderten Lehrpatente, haben eine heilpädagogische Zusatzausbildung oder besitzen die Bereitschaft, diese anzugehen? Dann senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bis Freitag, 10. März 2006 an die Gemeinde Risch, Abteilung Bildung, Frau Charlotte van Puyenbroeck, Meierskappelerstrasse 15a, 6343 Rotkreuz. Wir freuen uns auf den ersten Kontakt.



Zweisprachiger Zweig deutsch/französisch

Zur Erweiterung unseres Lehrerteams suchen wir für unsere Schule in Genf zum **1. 9. 2006**

**einen/e Erdkundelehrer/in
Geschichtslehrer/in
Sekundarstufe I + II
in der mehrsprachigen Abteilung
(Immersionunterricht)**

- Sie haben die entsprechende Lehrbefähigung und Berufserfahrung. Die Ecole Moser bietet Ihnen eine anspruchsvolle Tätigkeit als **Vollzeitdeputat**. Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.

ECOLE MOSER, Frau Pia Effront
Postfach 322, 1225 Chêne-Bourg
e-mail: administration-bilingue@ecole-moser.ch
Tel. 0041 22 860 80 80

Privatschule Logartis Zürich



Auf Beginn des Schuljahres 2006/07 suchen wir für unsere Oberstufe folgende Lehrpersonen:

**1 Schulische Heilpädagogin (80–100%)
1 Sekundarlehrperson phil. I (70–100%)**

Sie sind

- eine engagierte und flexible Lehrperson
- teamfähig und kollegial
- strukturiert, aber dennoch kreativ denkend und arbeitend
- mit Teamteaching und offenen Unterrichtsformen vertraut oder Sie möchten diese Unterrichtsarten kennen lernen

Wir bieten

- ein gefestigtes, aber stets offenes Team, welches sich durch sämtliche obgenannten Eigenschaften und Fähigkeiten auszeichnet
- ein den heutigen Bedürfnissen gerechtwerdendes, zeitgemässes Schulungsmodell
- weitgehende Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechte
- einen sicheren und zukunftsorientierten Arbeitsplatz; gleiche Entlohnung wie beim Staat

Privatschule Logartis, Balgriststrasse 102, 8008 Zürich, Tel. 01 380 09 89
Fax 01 382 42 94, E-Mail: logipool@freesurf.ch

«alberne anfeindung»

«Gut gemeint – ungenügend abgesichert?», BILDUNG SCHWEIZ 2/06

Ich habe den Eindruck, die Diskussion um die freiwilligenarbeit von Seniorennen und/oder Laien in Birsfelden und anderswo werde von Innovationsfeindlichen Ferhinderern zum Anlass genommen neue Formen schulischen Unterrichts schlecht zu machen.

Herr Plotke gibt Direktiven wie: «Der Unterricht wird von der Lehrkraft erteilt, die gemäss Klassen-, und Stundenzeuteilung hierfür bestimmt ist, und nicht von irgendeiner entsprechend ausgebildeten Person – beispielsweise von dem Mitglied des Lehrkörpers einer Schule, das gerade Lust und Zeit hat oder über die für die betreffende Lektion besonderen Kenntnisse verfügt.» Das heisst zurück zu ferschlussenen Türen, zu Klassenlehrerprinzip und Lektionitis. Die Lehrkraft, die «gerade Lust und Zeit» hat mit jener mit den «besonderen Kenntnissen» in Verbindung zu bringen, ist eine alberne Anfeindung.

Nicht genug. Herr Plotke ruft auch noch ein juristisches Luftgebilde, die «Höchstpersönlichkeit» zu Hilfe. Hernach erinnert uns Höchstderselbe daran, die «Zustimmung der zuständigen (nicht selten kantonalen) Behörden» einzuholen – statt zu fragen, worin die Autonomie der sogenannten autonomen Schulen denn eigentlich bestehe...

Auf der folgenden Seite 10 geben Lehrer laut, die mit ihrem Selbstwert im Widerstreit stehen. Der immer gleiche oder immer ähnliche Vorwurf, der Beruf werde «beschädigt» usw., wird durch vielfache Wiederholung nicht überzeugender. Ist fergleichsweise ein Baupolier schon «beschädigt», oder sein Beruf, wenn auf der Baustelle ein Schuljunge für eine Dose Bier und ein Paket Zigaretten schalbreiter putzt? Doch eher nicht.

Emil Stutz, Goldingen

«Angst vor Imageverlust»

«Kein Beschäftigungsprogramm für Senioren», BILDUNG SCHWEIZ 2/06

Dieser scharfen Kritik am Einsatz im Schulbereich für Seniorinnen und Senioren muss ich als Betroffene vehement widersprechen. Aus der generellen Ablehnung lese ich Angst um Imageverlust der Lehrpersonen.

Ich habe während meiner letzten drei Berufsjahre vor meiner Pensionierung

auf die Mithilfe einer kompetenten, pädagogisch sattelfesten, einfühlsamen, engagierten «Kindergarten-Gros» zählen dürfen. Sie hatte die Wertschätzung der Kinder, der Eltern, des Teams und war für mich eine grosse Hilfe. Die Qualität meiner eigenen Arbeit wurde durch ihr Dabeisein fraglos erhöht.

«Wenn erwachsene Menschen im Unterricht ihre sozial-psychischen Bedürfnisse ausleben, verstossen sie gegen den öffentlichen Auftrag und missbrauchen die Institution Schule...»

Pestalozzi hat für den Umgang mit Kindern «Kopf, Herz und Hand» gefordert. Wenn geeignete Mitmenschen bereit sind, einen Teil ihrer Zeit der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen, warum soll gerade der Bereich Schule davon ausgenommen bleiben? Auch eine «professionelle Lehrperson» besteht nicht nur aus Kopf und Methodik. Sonst könnten wir total auf professionelle Computer-Programme umstellen.

Wenn sie ihren Beruf liebt und emphatisch ist, lebt, hoffentlich!, auch sie einen Teil ihrer sozial-psychischen Bedürfnisse im Umgang mit den Schülern aus. «Weder Kumpel noch Therapeut»

Viele Familien können oder wollen ihren Sozialisations- und Erziehungsauftrag nicht mehr ausreichend wahrnehmen. «Unterricht als Erlernen von notwendigen Inhalten, Methoden und Vorgängen» wird aber erst möglich, wenn ein Teil der Sozialisation wenigstens ansatzweise stattfinden kann. 1-2 Std./W. Hilfe der Heilpädagogin reichen oft nicht. Wir würden bei «professionellem» Handeln ein Heer von Zusatztherapeuten brauchen.

«Wenn jeder mitmachen kann, sinkt die Attraktivität der Lehrberufe noch mehr.» «Lehrerschaft als Invalidenprofession.»

Viele ältere Menschen bringen Lebensweisheit und ein grosses Mass an Sozialkompetenz mit (vielleicht sogar mehr, als der professionelle Lehrer). Den Begriff «Invalidenprofession» empfinde ich als Beleidigung für die vielen hochmotivierten freiwilligen Helfer, welche ihre Zeit regelmässig unentgeltlich der Schule schenken.

Kati Dällenbach, Schaffhausen,
pensionierte Kindergärtnerin

Briefe von Leserinnen und Lesern sind in BILDUNG SCHWEIZ willkommen – am liebsten kurz und prägnant. Wir bitten um Verständnis dafür, dass umfangreiche Texte gekürzt werden müssen.

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;
151. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
E-Mail: beat.w.zemp@lch.ch
 - Urs Schildknecht, Zentralsekretär
E-Mail: u.schildknecht@lch.ch
 - Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6, 2504 Biel-Bienne
E-Mail: a.strittmatter@lch.ch
- Zentralsekretariat/Redaktion:
Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)

Redaktion

- Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor, Doris Fischer (dfm.), Redaktorin
E-Mail: bildungschweiz@lch.ch
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
E-Mail: p.waeger@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mbl.), Wilfried Gebhard, Thomas Gerber (ght.), Käthi Kaufmann, Ute Ruf, Urs Vögeli-Mantovani skbf
Foto: Tommy Furrer, Peter Larson

Internet

www.lch.ch
www.bildungschweiz.ch
Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54, E-Mail: adressen@lch.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von Bildung Schweiz im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 95.50	Fr. 162.–
Studierende	Fr. 67.50	

Einzelexemplare: Fr. 12.–
jeweils zuzüglich Porto/MwSt.
(ab 5 Exemplaren halber Preis)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration:
Zentralsekretariat LCH
E-Mail: adressen@lch.ch
Reisedienst: Monika Grau
E-Mail: m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: martin.traber@kretzag.ch

ISSN 1424-6880

Lakeside School



Wir suchen für das Schuljahr 2006/2007

100% Primarlehrer/in Unterstufe Mutterspr. Deutsch

53% Primary Teacher Mother Tongue English

100% Kindergarten Teacher Mother Tongue English

We are a small private school teaching the Zurich curriculum in English and German using an immersion approach.

Wir bieten ein anregendes, internationales Lernklima, ein tragfähiges Team und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Requirements: At least 2 years teaching experience, active interest in bilingual education, flexible, team-oriented, readiness to contribute to the development of the school and a good working knowledge of the partner language, or willingness to learn.

Bewerbungen: Senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Zweisprachige Tagesschule Zürichsee, Schulleitung Herr S. Urner, Seestrasse 5, 8700 Küsnacht, Tel. 044/914 20 50. Weitere Informationen finden Sie unter:

www.lakesideschool.ch

Die **Zweisprachige Tagesschule Zimmerberg (TAZ)**, eine Privatschule in Horgen, sucht für das Schuljahr 06/07

Primarlehrer/-in: 100%-Pensum (3. und 4. Klasse)

Primarlehrer/-in: 80–100%-Pensum (5./6. Klasse)

Ihre Aufgabe:

Sie unterrichten im Team mit einer englischsprachigen Lehrperson in zwei Klassen und übernehmen als Klassenlehrperson die Verantwortung für eine der beiden Klassen mit 14–18 Kindern. Sie übernehmen auch Duties wie Hausaufgabenbetreuung, Mittagstischbetreuung und Pausenaufsicht.

Wir erwarten:

- Ausbildung als Primarlehrer/-in
- Erfahrung als Klassenlehrer/-in
- Freude am Lehren und Lernen
- Konflikt- und Teamfähigkeit
- Interesse am zweisprachigen Schulkonzept
- Bereitschaft für Betreuungsaufgaben
- gute Englischkenntnisse

Wir bieten:

- zukunftsweisendes Schulprojekt
- familiäre und multikulturelle Atmosphäre
- interne Weiterbildung
- Schulleitung und Sekretariat
- schönes Schulhaus mit eigener Turnhalle
- Anstellung nach kantonalen Richtlinien

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.



Zweisprachige Tagesschule Zimmerberg
z. Hd. d. Schulleiterin: Frau R. Hofmann
Alte Landstrasse 33, 8810 Horgen
www.taz-horgen.ch / Tel. 043 244 00 70

Circus Traumtheater
Valentino sucht ab Sommer 2006, für ein Jahr oder länger, zwei humorvolle, flexible

Lehrpersonen

(Primar oder Sek. I)

welche unsere Töchter, 2. Sekundar A und 10. Schuljahr, im gesamten Stoff unterwegs unterrichten. Wir suchen Idealisten, welche im Wohnwagen leben und aktiv am Zirkusleben teilnehmen möchten. Familie Valentino freut sich auf Ihren Anruf.

Telefon 079 405 30 30 oder
079 670 670 6



IWW
staatlich bewilligte
Privatschule

Staatlich bewilligte
Privatschule mit kleinen
Klassen sucht

SekundarlehrerIn phil. I
ReallehrerIn
Schul. Heilpädagogen/-in

IWW AG

Zürcherstr. 13, 8620 Wetzikon
Tel: 044 933 90 90
www.iww.ch

Thurgau



Die Schulevaluation des Kantons Thurgau evaluiert Schulen im Volksschulbereich mit verschiedenen erprobten und wirksamen Verfahren. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die differenzierten Rückmeldungen in Berichtsform und die Empfehlungen der Evaluationsteams den Schulen wesentliche Hinweise zu Ihren Stärken und Schwächen geben und zu ihrer Entwicklung beitragen.

Fachperson für Schulevaluation

Pensum 60-80%

Als Mitglied des Evaluationsteams sind Sie in allen Phasen der Evaluation der Schulen tätig, leiten ganze Evaluationen und beteiligen sich an der Weiterentwicklung der kantonalen und interkantonalen Schulevaluation.

Als Evaluatorin oder Evaluator verfügen Sie über breite Kenntnisse der Volksschule und exzellente analytische Fähigkeiten. Sie schreiben gerne längere Berichte und können sich exakt und differenziert ausdrücken. Teamfähigkeit, Flexibilität und Belastbarkeit sind weitere Voraussetzungen für diese anspruchsvolle Tätigkeit. Idealerweise verfügen Sie über Unterrichtserfahrung an der Sekundarstufe I und/oder ein sozialwissenschaftliches Studium bzw. ein Fachhochschuldiplom in den Bereichen Organisationsentwicklung und/oder Evaluation.

Arbeitstage sind jeweils Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag. Es erwarten Sie ein innovatives und offenes Team sowie ein Arbeitsort an zentraler Lage in Frauenfeld. Stellenantritt nach Absprache (Herbst 2006).

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne:

Heiner Teuteberg, Leiter Schulaufsicht und Schulevaluation,
T 052 724 26 27, heiner.teuteberg@tg.ch oder
Markus Hunziker, Leiter Schulevaluation, T 052 724
26 49, markus.hunziker@tg.ch

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis 20. März 2006 an das:

Amt für Volksschule und Kindergarten,
Abteilung Schulaufsicht und Schulevaluation
Spannerstrasse 31, 8510 Frauenfeld

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Zoo ist nicht Zoo

Fünf Schweizer Zoos (Basel, Bern, Goldau, Zürich und Langenberg) haben sich zu «zooschweiz» zusammengeschlossen. Sie verpflichten sich, nach internationalen Richtlinien zu arbeiten und die Bestimmungen der Welt-Zoo-Naturstrategie WAZA zu erfüllen. BILDUNG SCHWEIZ stellt ihre pädagogischen Konzepte vor.

Naturerlebnis Aletsch

Das Aletschgebiet zählt zum UNESCO-Weltnaturerbe. Das Pro Natura Zentrum Aletsch bietet Schulen und Gruppen Information und Exkursionen, unter anderem zum Aletschgletscher und in den Aletschwald.

Mehr Zug zum Ziel?

Die SBB haben neue Bedingungen für Klassen- und Gruppenreisen in Kraft gesetzt. Welche Vorteile und Nachteile bringt das für Lehrpersonen auf Schulreise? BILDUNG SCHWEIZ befragte die Verantwortlichen der Bundesbahn.

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ, ein Sonderheft zum Thema «Schulreisen, Spiel und Sport» erscheint am 14. März.

Nebel

Ute Ruf

Neblich heute morgen.

Ich räume die Kerze weg, die ich gestern für den verstorbenen Mann einer Freundin angezündet habe. Seine Bekannten sollten am elften an ihn denken, hiess es in der Todesanzeige. Das hab ich getan. Er hat ein schönes Leben gehabt mit seiner 30 Jahre jüngeren fröhlichen Frau.

Die Kinder sitzen wie immer höchst erwartungsvoll in den Bänken.

Wir lesen den Fibeltext: «Wer ist nett?»

Natürlich der Junge auf dem Bild, der sein Brüederli tröstet.

«Auch schon mal jemanden getröstet?» frage ich in die Runde. Nein, das erledigt Mami.

Doch, da fällt Fernando etwas ein: «Mein Bruder ist so klein und deshalb hab ich ihn nicht gesehen und die Tür zugeschlagen. Ich habe dann seinen Finger gestreichelt.»

In der Mittagspause Austausch mit den Kolleginnen, was man macht, wenn der Schüler die Hausaufgaben nicht macht.

Ich selber tu dann ganz erschrocken: «Wie – was?!!! Vergessen?!!! O je, dann mach's aber auf morgen.» Variante: Böse Miene durch Zusammenziehen der Augenbrauen. Botox würde mich schöner, aber um diese wirksame Massnahme ärmer machen.

Die jungen Lehrerinnen haben in der Ausbildung gelernt: Vertrag mit dem Schüler aufsetzen und er muss unterschreiben.

Was tun, wenn der Vertrag nicht eingehalten wird? Das fragen sie uns.

Nachmittag – die Kinder sitzen schon wieder so erwartungsvoll da.

Nun, ich hatte im Schrank zufällig ein gewöhnliches Jasskartenspiel entdeckt mit der Notiz: «Bonjour madame – zum Schreien komisch.»

Wie ging das schon wieder?

«Es wird mir sicher einfallen», hoffte ich und setzte die Kinder in den Kreis und wir lernten erst einmal die Karten kennen. Herz-As, Herz-König, Herz-Bube und dieses hier?

«Herz-Oma», riet Aline.

Immer, wenn die Dame kommt, muss man «Bonjour madame» rufen, das fiel mir jetzt ein – mehr aber leider nicht. Und so kam es, dass ich einfach eine Karte um die andere aufdeckte, und bei der Dame riefen alle «Bonjour madame» und fanden es zum Schreien komisch.

Zum Abschluss ein Elterngespräch. Ehepaar aus Sri Lanka. Zwei Töchter. Die Mutter arbeitet morgens und kommt Punkt zwölf nach Hause. Der Mann muss um Viertel nach zwölf los. Kurz vor 23 Uhr ist er zu Hause. Seine Frau schläft da schon, denn sie steht morgens um fünf auf.

«Aber dann sehen Sie sich jeden Tag nur eine Viertelstunde, von zwölf bis Viertel nach zwölf!» rufe ich.

Beide nicken und lachen: «Ja, ja, Viertelstunde.»

Fahrt durch den Nebel nach Hause.

Mache mir ein Schinkenbrot und öffne die Post. «Falls ich ums Leben komme...» Der Mann einer anderen Freundin ist tot. Ich stell das Brot weg und hol wieder die Kerze.

*Damit Unfälle nicht zum Horror werden:
Velohelm tragen.*



www.suva.ch

www.velohelm.ch

**Jährlich 27'000 Fahrradunfälle, 40 Tote,
1400 Schädel-/Hirnverletzte:
Das muss nicht sein! Helmtragen reduziert
schwere Kopfverletzungen um 70 %!**

Motivieren Sie Ihre Schülerinnen und Schüler zum Tragen des Velohelms. Die bfu (Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung) und die Suva ermöglichen Ihnen, vom 1. April bis 15. Mai 2006 Velohelme verbilligt zu erwerben. Die ausführlichen Unterlagen dazu erhalten Sie anfangs März zugeschickt.

bfu-Rückvergütungsaktion

Die bfu vergütet vom 1. April bis 15. Mai 2006 Fr. 20.— für jeden gekauften Helm mit Kennzeichnung «Norm EN 1078» (solange Vorrat!). Sie müssen einfach den Rückvergütungsbon unter www.velohelm.ch ausdrucken. Oder bestellen Sie den Bon mit einem frankierten Antwortcouvert bei der bfu, Velohelm-Kampagne, Laupenstrasse 11, 3008 Bern.

suva *liv!*
Sichere Freizeit

